



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

**Identitätswahrnehmung zwischen sozialen
Netzwerken und realer Welt - dargestellt am
Beispiel Facebook**

Verfasserin

Anne BONDOVA, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Peter Vitouch

Danksagung

Ich möchte mich bei meiner Familie bedanken, die immer für mich da war, wenn ich sie gebraucht habe. Ein großes Dankeschön geht vor allem an meine Eltern, Martina Bondova und Ing. Peter Bonda.

Ebenso möchte ich mich bei meinem Freund Alex bedanken, der mich immer unterstützt hat und mich auch in stressigen Zeiten zum Lachen gebracht hat.

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei meinem Betreuer Prof. Dr. Vitouch und seinem Team Mag. Muna Agha und Mag. Yvonne Prinzellner für die hilfreichen Anregungen und die konstruktive Kritik bedanken.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	7
1.1.	Theoretischer Aufbau	8
2.	Theoretische Grundlagen	10
2.1.	Begrifflichkeiten	10
2.2.	Theoretische Ansätze	11
3.	Web 2.0, Social Web und soziale Netzwerke	19
3.1.	Facebook	22
3.2.	Computervermittelte Kommunikation	25
4.	Identität im Internet	30
4.1.	Anonyme Kommunikation	36
4.2.	Selbstdarstellung	37
5.	Methodendesign	42
5.1.	Qualitative Methoden	45
5.1.1.	Qualitative Interviews	45
5.1.2.	Beobachtung	49
6.	Interpretation der Interviews	51
6.1.	Interpretation Interview 1 bis 8	54
6.1.1.	Einstiegsabschnitt	54
6.1.2.	Hauptabschnitt	56
6.1.3.	Abschluss	64
6.2.	Interpretation Interview A1 und A2	66
6.3.	Interpretation Interview X	68
7.	Interpretation der Ergebnisse	73
7.1.	Interpretation Frage 1	73

7.2. Interpretation Frage 2	75
7.3. Interpretation Frage 3	77
7.4. Interpretation Frage 4	79
7.4.1. Interview 1	79
7.4.2. Interview 2	80
7.4.3. Interview 3	81
7.4.4. Interview 4	82
7.4.5. Interview 5	83
7.4.6. Interview 6	84
7.4.7. Interview 7	85
7.4.8. Interview 8	86
8. Fazit und Ausblick	88
9. Literatur.....	91
10. Anhang	95

1. Einleitung

Neue Medien durchdringen den Alltag der Menschen und liefern eine Vielzahl an Identifikationsangeboten. Eines der führenden neuen Medien – das Internet, ist aus einer modernen Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Das Internet wurde zu einem wichtigen Bestandteil im Leben vieler Menschen, vor allem der jungen Generation. Durch neue Wege der Internetkommunikation scheinen auch die Möglichkeiten einer Selbstdarstellung gerade zu rasant anzusteigen. An Anwendungen wie Facebook scheint in einer modernen und kommunikationsorientierten Welt kein Weg vorbei zu führen. Die Konstruktion einer Identität in Anwendungen wie Facebook, kann Chancen ebenso wie Gefahren mit sich bringen. Solche Anwendungen bzw. soziale Netzwerke generell bieten den Menschen eine Möglichkeit, sich selbst und ihre Beziehungen zu ihrer Umwelt zu definieren. Je weniger Identifikationsangebote die Familie oder Schule liefert, umso mehr an Bedeutung gewinnen neue Medien. Identitätskonstruktion kann also im World Wide Web ebenso stattfinden, wie in der realen Welt.

Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit richtet sich auf soziale Netzwerke wie Facebook, weil diese in letzter Zeit immer mehr im öffentlichen Diskurs stehen. Facebook musste sich verschiedenen Kritikpunkten aussetzen, Datenschutz- oder Plagiatsvorwürfen, trotzdem ist Facebook beliebt und berühmt geblieben. Facebook bietet die Möglichkeit sich ein eigenes Profil zu erstellen und dieses mit anderen Nutzern zu verbinden. Also eine Möglichkeit der Selbstdarstellung.

Die Forschungsleitenden Fragestellungen lauten wie folgt:

F1: Welche Art von Identität schaffen sich Jugendliche in sozialen Netzwerken?

F2: Wie setzen die Anwender die neuen Medien für die Darstellung einer Identität ein?

F3: Welche Auswirkungen haben Anwendungen wie Facebook auf die Identitätswahrnehmung von Jugendlichen im realen Leben?

F4: Welche Unterschiede gibt es zwischen den Identitätsbildern die Jugendliche vorgeben im Netz zu erstellen und den Identitätsbildern in der realen Welt?

1.1. Theoretischer Aufbau

Am Anfang sollen theoretische Grundlagen erklärt werden, sowie welche theoretischen Ansätze und Modelle der Identitätsentwicklung es gibt. Neben Theorien der Postmoderne wie zum Beispiel von Heiner Keupp, hat auch der symbolische Interaktionismus unter George Herbert Mead oder Erving Goffman eine Vielzahl an theoretischen Ansätzen geschaffen. Auch der psychoanalytische Ansatz hat durch Erik Homburger Erikson diesbezüglich einige Erkenntnisse hervorgebracht. Aus der Vielzahl der Modelle der Identitätsdarstellung sollen Ansätze herausgefiltert werden, die für diese Forschungsarbeit von Relevanz sind.

In einem weiteren Kapitel soll auf das Thema Social Web, soziale Netzwerke und Web 2.0 eingegangen werden. In diesem Kapitel wird auch das soziale Netzwerk, welches sich diese Arbeit als Beispiel bedient, vorgestellt werden. Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit liegt auf der Untersuchung der Identitätswahrnehmung. Als Beispiel kommt zwar das soziale Netzwerk Facebook zur Anwendung, ist aber nicht primäres Ziel dieser Untersuchung. Aus diesem Grund wird versucht in diesem Kapitel das relevante für diese Arbeit herauszufiltern und vorzustellen. Das Kapitel soll nicht als eine reine und vollständige Vorstellung von sozialen Netzwerken verstanden werden.

Im nächsten Kapitel soll die Identität in sozialen Netzwerken angestrebt werden. Es soll hier der Begriff Identität, Identitätswahrnehmung beziehungsweise Identitätsdarstellung wiederum näher bestimmt werden und dessen Ausprägungen in Zusammenhang mit dem persönlichen Internetauftritt verschiedener UserInnen gebracht werden. Hier soll versucht werden zu klären welche verschiedenen Ausprägungen „Identität“ besitzt und vor allem welche dieser Ausprägungen in Anwendungen wie Facebook eine Rolle spielen. In diesem Teil soll Identitätswahrnehmung in sozialen Netzwerken auch hinsichtlich der realen Welt betrachtet werden. Identität im Netz und Identität in der realen Welt sollen gegenübergestellt werden und wenn möglich ein theoretischer Vergleich gezogen werden.

Mit dem fünften Kapitel dieser Forschungsarbeit beginnt der empirische Teil. Zuerst soll das Methodendesign vorgestellt werden. In diesem Kapitel wird auch die Zusammenstellung der TeilnehmerInnen an der Untersuchung für diese Arbeit beleuchtet. Des Weiteren werden die angewandten Methoden näher erläutert.

Im sechsten Kapitel wird näher auf die Durchführung der Untersuchung eingegangen. Die Situation, die einzelnen Schritte der Untersuchung, sowie die Anwendung der Methode werden beschrieben.

Den Abschluss der Arbeit bilden die Interpretationen der Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Arbeit. In diesem Kapitel wird ebenfalls versucht die Forschungsfragen anhand der gewonnenen Ergebnisse zu beantworten. Anschließend soll ein Fazit und Ausblick für weitere Untersuchungen nicht fehlen.

2. Theoretische Grundlagen

2.1. Begrifflichkeiten

In der sozialen Welt wird der Begriff Identität vielfältig verwendet. Zu Beginn steht also die Frage nach einer Definition von Identität. In dieser Forschungsarbeit wird von der Beschreibung, die Rolf Oerter und Eva Dreher formuliert haben, ausgegangen. Bei dem Begriff Identität wird zwischen dem allgemeinen und dem psychologischen Sinn von Identität differenziert. Unter allgemeinem Sinn ist die Kombination von persönlichen Daten eines Menschen – wie Name, Geschlecht, Alter oder Beruf zu verstehen. Durch diese Daten können Individuen eindeutig von anderen unterschieden werden. Wenn die die Definition von Identität unter dem engeren psychologischen Sinn betrachtet wird, „ist Identität die einzigartige Persönlichkeitsstruktur, verbunden mit dem Bild, das andere von dieser Persönlichkeitsstruktur haben.“¹ Oerter und Dreher fügen für das bessere Verständnis von Entwicklung der Identität im Jugendalter noch eine dritte Komponente zur Definition hinzu – das eigene Verständnis von Identität und die Selbsterkenntnis. Also wie will ein Jugendlicher sein und wie nimmt er sich wahr.²

Der Begriff Identität scheint also eine komplexe Entwicklung darzustellen. Identität steht nicht nur für das Bild welches ein Mensch von sich hat. Menschen nehmen sich wahr und werden wahrgenommen, dabei wird nach dem eigenem Selbst gesucht. Die Identität ist nicht zu verwechseln mit Rollen, die ein Mensch in unterschiedlichen Kontexten einnimmt. Eine interessante Überzeugung vertreten Crawford B. Macpherson und Alistair Macintyre. Beide sind der Meinung, dass Menschen Eigentümer ihrer Identität sind und zwar „getrennt von und vor ihrer Mitgliedschaft in irgendeiner besonderen sozialen und politischen Ordnung.“³ Identität ist somit ein unabhängiger Wesenskern. Macintyre betont aber auch, dass Identität nicht ohne die Interaktion und den Kontakt mit anderen Individuen gedacht werden kann.

¹ Oerter / Dreher 2002, 290

² Vgl. Ebd., 290f

³ Macintyre in Keupp 2008, 20

In den nächsten Kapiteln dieser Arbeit wird auf Social Web, Social Network und Social Media eingegangen. Als konkretes und aktuelles Beispiel wird die Anwendung Facebook näher beleuchtet. An dieser Stelle werden kurz zwei Definitionen von Social Network bzw. soziale Netzwerke vorgestellt, die in der Literatur häufig als Referenz genannt werden.

Soziale Netzwerke im Alltag hat Dieter Baacke in seiner Definition berücksichtigt:

„Das Konzept des sozialen Netzwerks erlaubt, die Einbettung des Individuums in der Sozialität differenzierter zu beschreiben. Neben persönlichen Netzwerken (enge Verwandte, intime Freunde) und eher intim gestalteten Zonen (Familie) gibt es auch solche, die eher auf die Produktivität oder Effektivität angelegt sind (Ökonomie, Politik) oder andere, die ausschließlich formalen Charakter haben (Zugehörigkeit zu einer Steuergruppe).“⁴

Soziale Netzwerke sollen nach Baacke also die Menschen unterstützen. Social Network Sites greifen dieses Konzept auf und versuchen es umzusetzen. Den Terminus Social Network Sites greift Danah M. Boyd bewusst auf und schafft damit eine klare Trennung zu Networking im eigentlichen Sinne:

“We define social network sites as web-based services that allow individuals to (i) construct a public or semi-public profile within a bounded system, (ii) articulate a list of other users with whom they share a connection, and (iii) view and traverse their list of connections and those made by others within the system. The nature and nomenclature of these connections may vary from site to site.”⁵

2.2. Theoretische Ansätze

In diesem Kapitel sollen relevante theoretische Ansätze und Modelle der Identitätsentwicklung vorgestellt werden. Damit soll eine Vorbereitung auf die Thematik der Identitätswahrnehmung im Internet geschaffen werden.

In der Arbeit wird auf das Identitätskonzept von dem Psychoanalytiker Erik Homburger Erikson eingegangen. Erikson geht von einer „Ich-Kontinuität“ aus. Diese wird bewusst

⁴ Baacke 1997, 22

⁵ Boyd / Ellison 2007

genauso wie unbewusst erlebt. Ein Mensch ist sich einer persönlichen Identität bewusst und soll auch sicherstellen, dass auch sein Umfeld diese Identität wahrnimmt. Erikson stellt die Behauptung auf, dass ein Mensch immer der gleiche ist, egal wo er sich aufhält – in der Familie, Schule usw. Während der Entwicklung zu einem Erwachsenen entwickeln die Jugendlichen einen stabilen Kern, der zu einer Grundlage ihrer Identität fürs ganze Leben wird. Jugendliche durchlaufen verschiedene Verhaltensweisen und müssen in verschiedenen Situationen zureckkommen. Vorbilder aus den Medien werden vermeidlich angestrebt um gegen die eigene Unsicherheit anzukämpfen. Erikson ist der Auffassung, dass Intoleranz in dieser Phase des Heranwachsens damit zusammenhängt, dass Jugendliche damit beschäftigt sind im Inneren nach sich selbst suchen. Die Theorie von Erikson berücksichtigt leider nicht Unterschiede zwischen den Geschlechtern oder Klassen.

Ein weiterer theoretischer Ansatz, welcher prägend für den Begriff Identität war, ist der symbolische Interaktionismus. George Herbert Mead nannte zwei Punkte, die wichtig sind für die Selbstwahrnehmung. Einerseits die Reflexion von sich selbst. Andrerseits kommt die Selbstwahrnehmung auch durch die Reaktion der Anderen zustande. So kann ein Mensch eine Außenperspektive seiner Identität wahrnehmen. Identität hat ein Individuum nicht von Geburt an, sondern sie entwickelt sich kontinuierlich. Mead ist der Meinung, dass ein Mensch in der Lage sein muss, sich aus der Perspektive der Gesellschaft zu sehen. Identität ist also ein Prozess, der sich in einer Gemeinschaft abspielt. Die Erfahrungen, die ein Mensch in dieser Gesellschaft macht, werden nach einer Analyse in die eigene Identität mit aufgenommen. Während einer Kommunikation kann ein Mensch nicht seine ganze Identität entfalten. Der zeitliche Faktor spielt natürlich eine Rolle dabei, aber hauptsächlich sind dafür Gruppen mit verschiedenen Bedeutungen für einen Menschen verantwortlich. Eine Gruppe kann die Familie sein und eine Andere die Freunde. In jeder Gruppe entfaltet er eine andere Seite seiner Identität. In der Familie diskutiert ein Mensch vielleicht mehr und in der Gruppe Freunde lebt er seine sportliche Seite aus. Diese verschiedenen Teilidentitäten geben verschiedene soziale Reaktionen wieder. Die Summe dieser Teil- oder auch Gruppenidentitäten macht die vollständige Identität eines Menschen aus, deren Einheit und Struktur spiegelt „die Einheit und Struktur des gesellschaftlichen Prozesses als Ganzen“ wieder.⁶ Mead geht darauf ein, dass bereits in der Kindheit Grundsteine für die

wichtige Fähigkeit sich von außen zu betrachten, gelegt werden. Die Perspektive von außen einzunehmen kann auf Grund des Gebrauchs von signifikanten Symbolen eines Menschen erlernt werden. Spiele in denen eine Rolle wie zum Beispiel PolizistIn oder LehrerIn eingenommen wird, sind eine einfache Möglichkeit, „wie man sich selbst gegenüber ein anderer sein kann“.⁷

Der symbolische Interaktionismus wird weiterentwickelt und bringt die Erkenntnis, dass kommunikatives Handeln der Schlüssel für die Identitätsbildung ist. Dieses kommunikative Handeln ist geprägt durch ein soziales Bewusstsein. Erving Goffman meint, dass Individuen ihre Körper nutzen um sich vor anderen darzustellen. Die anderen nehmen die Bemühungen auf eine gewisse Art und Weise auf. Über ihre Rückmeldungen erfolgt die Überprüfung der Selbstdarstellung. Diese kann dann auch angepasst werden, so dass ein Individuum zufrieden ist mit der Übereinstimmung der Selbst- und Fremdwahrnehmung. Goffman nennt diesen Prozess „Impression Management“. Mit Impressionen umgehen zu können ist eine wichtige soziale Fähigkeit. Diese erlangen Menschen durch Erfahrungen und lernen dadurch Reaktionen und Situationen anderer zu bewerten.⁸

Den Begriff Impression Management greift auch Mummendey auf: Ein Mensch steuert und kontrolliert aktiv den Eindruck, den Andere von ihm gewinnen sollen. Beim Impression Management stehen eigennützige Absichten und Motive im Vordergrund. Ein Mensch verfolgt bei der Selbstdarstellung Vorteile und Nutzen für die eigene Person.⁹

Bei der Selbstdarstellung ist zwischen dem privaten und dem öffentlichen Selbst zu unterscheiden. Je nach Umgebung in welcher sich eine Person befindet, richtet sich das Impression Management unterschiedlich aus. Gedanken, Meinungen und Gefühle gehören zum privaten Selbst. Andere Personen können in dieses Selbst nicht hineinblicken. Alles was von außen beobachtbar ist, beinhaltet das öffentliche Selbst. Das öffentliche Selbst ist von der Selbstdarstellung am stärksten betroffen. Eine Person bemüht sich intensiver in der Öffentlichkeit zu präsentieren, da das öffentlich dargestellte Verhalten psychologisch aktivierender, verbindlicher und einschränkender ist. Selbstdarstellung führt zum Aufbau

⁶ Mead 1973, 186

⁷ Mead 1973, 193

⁸ Vgl. Goffman 1959, 3f

⁹ Vgl. Mummendey 1990, 333f

einer gewünschten Identität und damit kann eine Person soziale Akzeptanz erreichen. Soziale Akzeptanz ist oft der Grund für starkes Impression Management. Menschen möchten nicht sozial isoliert werden. Das Ziel ist, dass das eigene Selbst soll von der Öffentlichkeit anerkannt wird.

In der deutschsprachigen Literatur wird Impression Management mit Eindrucksmanagement übersetzt. Schachinger unterscheidet zwei unterschiedliche Typen von Personen die Eindrucksmanagement betreiben. Personen die in unterschiedlichen Situationen gewohnheitsmäßig Eindrucksmanagement betreiben. Diese Menschen verfügen über ein hohes Self-Monitoring-Potenzial. Diese Personen sind flexibel und versuchen der Umwelt gegenüber stets gerecht zu werden. Dabei werden oft die eigenen Ansichten und Prinzipien über Bord geworfen. Personen, die an den eigenen Werthaltungen und Grundsätzen festhalten, verfügen über ein niedriges Selbstüberwachungspotential. Einen vorteilhaften Eindruck zu erwecken steht nicht vor der Einhaltung der eigenen Prinzipien.

Eine Folge von Eindrucksmanagement können Stress und innere Spannungen sein. Soziale Ängste und Ansätze von Depressionen können durch den Kampf um Akzeptanz und Anerkennung hervorgerufen werden.¹⁰

Von dem Terminus Impression Management ist der Begriff der Selbstdarstellung oder auch Self-presentation kaum zu trennen. Den Eindruck, den andere Menschen von einer Person gewinnen, bestimmt diese Person in gewissem Maße mit. Durch die Art und Weise der Präsentation einer Person, arbeitet diese gleichzeitig am eigenen Selbstbild mit. Selbstpräsentation kann absichtlich und bewusst als auch unbemerkt und routinemäßig stattfinden. Ein Schauspieler beispielsweise versetzt sich oft absichtlich in eine Rolle. Ein Handelsvertreter stellt sich wiederum routinemäßig seriöser und vertrauensvoller dar. Viele Forscher gehen davon aus, dass Selbstdarstellung mehr oder weniger ununterbrochen betrieben wird – selbst gegenüber der eigenen Person. Tagebuch schreiben oder die Betrachtung der eigenen Person im Spiegel könnte ebenso als Selbstdarstellung interpretierbar sein.¹¹

¹⁰ Vgl. Schachinger 2005, 60f

¹¹ Vgl. Mummeney 2006, 78

Selbstdarstellung dient der einzelnen Person und im Vordergrund stehen Vorteile und Nutzen der eigenen Person.

Das waren bedeutsame klassische Theorien, die natürlich mittlerweile in einigen Punkten kritisch gesehen werden. Neuere Ansätze sehen den Prozess der Identitätsbildung als eine lebenslange Entwicklung. Das Ende der Adoleszenz soll nicht das vorläufige Ende des Identitätsprozesses darstellen, nur weil ein Grundstein der Identität gebildet wurde. Einer der wichtigsten Punkte, wieso die Identitätsbildung dezentralisiert wird, ist die Globalisierung. Durch verschiedene Kommunikationstechnologien (unter anderem auch das Internet und seine Social Media Angebote) besteht die Möglichkeit eines weltweiten Austausches von Ideen, Bildern und Symbolen. Sozialbeziehungen werden globalisiert und es gibt eine Vielzahl an Identitätsangeboten. Dazu wird in der Arbeit die Identitätsbildung nach Heiner Keupp vorgestellt. Nach seiner Auffassung ist Identitätsbildung ein dynamischer Prozess zwischen innerer und äußerer Welt, der permanent überarbeitet wird. Alle Handlungen des Alltags prägen diesen fortlaufenden Prozess. Menschen fassen Ereignisse in ihrem Leben auf, ordnen sie und teilen sie ihrem Umfeld mit.¹²

Darin besteht auch der größte Unterschied zwischen der Theorie von Keupp und Erikson. Keupp berücksichtigt äußere Einflüssen, Schichten und die Gesellschaft. Erikson ist hinsichtlich der Mitmenschen von einem stabilen Umfeld ausgegangen. Narration, Ressourcenarbeit und Konflikttaushandlung sind drei Ebenen die Keupp in seinen Untersuchungen definiert. Auf diesen findet Identitätsarbeit statt. Die Bewältigung von Konflikten ist ein wichtiger Aspekt bei der Identitätsbildung eines Menschen. Je nachdem wie ein Konflikt bewältigt wird, kommt es, oder eben auch nicht, ins neue Identitätsbild mit rein. Ressourcenarbeit sieht Keupp ebenso als wichtiges Thema in seinen Ausführungen. Er bezieht sich auf ein Beispiel, wodurch klar wird, dass die Arbeit mit Ressourcen wichtig für die Identitätskonstruktion ist. Ein Mensch der ein Imperium erbte, integriert nicht automatisch „Erfolgreich sein“ in seinen Identitätsentwurf. Sein Identitätsbild wird eher Rechtfertigungsprobleme hinsichtlich seiner Mitmenschen beinhalten. Das Erzählen von Geschichte und die Verknüpfung des Erlebten mit seinen Spannungen, Erwartungen und Konflikten versteht Keupp unter Narrationen. Also Geschehenes und Bedeutungen zu verbinden. Narrationen werden mit dem anderen Menschen ausgetauscht.

¹² Vgl. Keupp 2008, 30

Damit Narrationen erfolgreich sind, müssen die ausgetauschten Ereignisse von den anderen Menschen bestätigt und mitgetragen werden.¹³

Tajfel führt in seiner Theorie den Begriff soziale Identität ein. Tajfel geht von der Prämisse aus, dass Personen Mitglieder verschiedener sozialer Gruppen sind. Diese Mitgliedschaften können sich positiv oder negativ auf das Selbstbild auswirken. Eine Gruppe wird definiert als „eine Entität, die für das Individuum zu einem bestimmten Zeitpunkt von Bedeutung ist“.¹⁴ Menschen lernen die Wertunterschiede zwischen eigenen Gruppen und Gruppen deren Mitglied eine Person nicht ist, während des Sozialisationsprozesses kennen. Dabei werden Vorstellungen über Unterschiede diese zwei Arten von Gruppen erworben. Unter soziale Identität soll der Teil eines Selbstkonzeptes einer Person verstanden werden, „der sich aus seinem Wissen um seine Mitgliedschaft in sozialen Gruppen und aus dem Wert und der emotionalen Bedeutung ableitet, mit der diese Mitgliedschaft besetzt ist“.¹⁵ Verschiedene Mitgliedschaften können verschiedene Bedeutungen haben. So kann die Bedeutung zwischen einer Mitgliedschaft in einer Studentenverbindung und in einem Sportverein variieren. Die Bedeutung kann sich aufgrund eines Kontextwechsels als auch über die Zeit verändern. Somit ergeben sich drei Konsequenzen:

- 1) Eine Person bleibt und wird Mitglied einer Gruppe, wenn die Mitgliedschaft in dieser Gruppe einen positiven Effekt auf die soziale Identität dieser Person mit sich bringt.
- 2) Bleibt der positive Effekt aus, wird die Person das Verlassen der Gruppe anstreben, solange dies möglich ist und mit den persönlichen Werthaltungen vereinbar ist.
- 3) Kann eine Gruppe nicht verlassen werden, versucht die Person die negativen Merkmale neu zu bewerten, so dass diese akzeptabel oder legitim werden. Gegeben falls wird versucht die Ausprägung des Merkmals durch das eigene Verhalten in eine gewünschte Art und Weise zu verändern.

¹³ Vgl. Keupp 2008, 203ff

¹⁴ Tajfel 1982, 101

¹⁵ Ebd., 102

Tajfel verbindet soziale Identität mit sozialer Kategorisierung und sozialem Vergleich. Menschen werden von sich aus angetrieben eigene Fähigkeiten und Meinungen zu bewerten. Menschen Vergleichen die eigenen Meinungen mit den Meinungen anderer. Aufgrund dessen kann eine soziale Kategorisierung vorgenommen werden. In dem sich Menschen von anderen Mitmenschen abgrenzen, kann das eigene Selbst gefunden und bewertet werden. Tajfel fasst zusammen: „Dementsprechend kann die soziale Identität eines Individuums, sein Wissen darum, zu bestimmten sozialen Gruppen zu gehören, durch die emotionale und wertbezogene Bedeutung der sozialen Kategorisierung definiert werden. Diese teilt seine soziale Umwelt in eigene und fremde Gruppen ein.“¹⁶

Soziale Identität ist also immer abhängig von einer Vergleichsgruppe und kann positiv oder negativ klassifiziert werden. Der reine Vergleich mit einer anderen Gruppe reicht nicht aus um bedeutsam für die soziale Identität zu sein. Erst durch die Bewertung eines Unterschieds kann eine positive oder negative Klassifizierung der sozialen Identität erfolgen.

Als letzte Theorie soll die Theorie der Selbstwahrnehmung von Bem vorgestellt werden. Diese Theorie behandelt das Verhalten und Einstellungen von Menschen. Indem Menschen Schlussfolgerungen aus Beobachtungen ihres Verhaltens ziehen, können Einstellungen und innere Vorgänge der eigenen Person erkannt werden. Für eine Person ist die Beobachtung des eigenen Verhaltens sehr wichtig um Erkenntnisse über innere Zustände zu erlangen. Vor allem bei schwachen Hinweisreizen. Dann setzt sich eine Person mit dem eigenen Verhalten stärker auseinander und lässt das eigene Verhalten Revue passieren. Bem hält dies in seiner Theorie wie folgt fest:

„In dem Maße, in dem innere Hinweise schwach, mehrdeutig und uninterpretierbar sind, ist eine Person funktional in der gleichen Position wie ein außenstehender Beobachter, der sich auf äußere Hinweise verlassen muß, wenn er innere Zustände der Person erschließen will.“¹⁷

Diese Überlegungen deuten darauf hin, dass Selbstwahrnehmung sich nicht so stark von der Fremdwahrnehmung, also der Wahrnehmung anderer Personen, unterscheiden. Eine Person kann sich zum großen Teil selbst beurteilen, wie dies auch in Bezug auf andere Menschen gemacht wird. Ein großer Unterschied besteht darin, dass eine Person die eigenen internen

¹⁶ Tajfel 1982, 106

¹⁷ Bem 1993, 97

Reize kennt, wohingegen Fremden diese Reize verborgen bleiben. Ebenso verborgen bleibt einem Außenstehenden oft die Kenntnis über das frühere Verhalten. Die Selbstwahrnehmungstheorie geht davon aus, dass Menschen Einstellungen und damit die eigenen Selbstkonzepte aus Schlussfolgerungen des eigenen Verhaltens beziehen. Die Theorie stellt Selbstwahrnehmung beziehungsweise Selbstaufmerksamkeit als Quelle für das Wissen über die eigene Person dar.¹⁸

¹⁸ Ebd., 122

3. Web 2.0, Social Web und soziale Netzwerke

Das Internet ist wie eine unendliche Welt. Immer wieder werden neue Erkenntnisse gewonnen. Eine enorme Entwicklung ist in den letzten beiden Jahrzehnten vor allem in den Anwendungsmöglichkeiten zu erkennen. Alpar definiert Web 2.0 folgendermaßen:

„Der Begriff Web 2.0 kennzeichnet Anwendungen und Dienste, die das World Wide Web als technische Plattform nutzen, auf der die Programme und die benutzergenerierten Inhalte zur Verfügung gestellt werden. Die gemeinsame Nutzung der Inhalte und gegenseitige Bezüge begründen Beziehungen zwischen den Benutzern.“¹⁹

Das Web 2.0 erlaubt den Usern also einen Gedankenaustausch und sie können in virtuelle Beziehungen mit anderen Usern treten. Dies kann in verschiedenen Formen ausgeübt werden: Blogs, soziale Netzwerke, Podcasts usw. Web 2.0 und Social Web könnten als Synonyme verwendet werden. Web 2.0 beinhaltet noch zusätzlich zu Social Web und sozialen Netzwerken auch noch rechtliche, wirtschaftliche und technische Aspekte. Die Grenzezwischen Web 2.0 und Social Web wird in dieser Arbeit nicht eindeutig gezogen. Es ist oft sehr schwer sich nur auf Social Web zu beziehen, wenn für Erläuterungen technische, wirtschaftliche oder andere Aspekte einbezogen werden müssen.

Social Media dienen zum Austausch von Erfahrungen, Meinungen und Informationen und ist als Begriff ein Sammelbegriff für alle sozialen Netzwerke. Der Austausch kann in verschiedenen Formen stattfinden – mit Hilfe von Text, Fotos oder Videos.²⁰ Doch ab wann kann eigentlich von Social Media oder Social Web gesprochen werden? In den 1950er Jahren wurden Computer ausschließlich als Rechenmaschinen der Wirtschaft und des Militärs betrachtet. Der erste Perspektivenwechsel folgte in den 1960er Jahren. Computer als Kommunikationsmedium wird mit dem Namen des Professors der Psychologie Joseph Carl Robnett Licklider in Verbindung gestellt. Er hatte während seiner Arbeit beim Rüstungslieferanten BBN ab 1957 Erfahrungen mit einem ersten Mehrbenutzersystem für Großrechneranlagen gesammelt. So konnte ein Großrechner von mehreren Benutzern und Benutzerinnen gleichzeitig bedient werden. Dieses Mehrbenutzersystem wurde Time-

¹⁹ Vgl. Alpar / Blaschke 2008, 4f

²⁰ Vgl. Schlüter/ Münz 2010, 9

Sharing-System genannt. Licklider erkannte Gemeinschaftsphänomene, die bei der gleichzeitigen Benutzung der Ressourcen des Systems aufgekommen sind.²¹ Diese Phänomene können wir heutzutage im Web 2.0 auch beobachten. Ein Beispiel für die ersten Onlinegemeinschaften in den 1960er ist PLATO. Dieses System wurde auf dem Campus der University of Illinois für computerbasiertes Lernen eingeführt. Die Studenten haben das System lieber als Kommunikationssystem eingesetzt. Das erste Computernetzwerk war ARPANET. Ein landesweites dezentrales Netzwerk. Verbunden waren damit verschiedene amerikanische Universitäten um für das Verteidigungsministerium zu forschen. ARPANET war ein revolutionäres Konzept. 1979 ist ein weiterer Meilenstein festzuhalten: USENET. Eine freie Alternative zu ARPANET, welche wie ein schwarzes Brett funktionierte. Beim Vergleich von USENET mit den heutigen Angeboten des Web 2.0 lässt sich eine starke Ähnlichkeit mit Foren feststellen. User konnten sich an verschiedenen Diskussionen beteiligen. Gruppen mit gleichen Interessen formierten sich. User konnten in diesem öffentlichen Raum über alle (un)möglichen Themen schreiben und lesen. Für das heutige Verständnis von Internet sind die ersten kommerziellen Dienste von Bedeutung. Prägend waren die Onlinedienstleister wie AOL, CompuServe oder The Source. Über diese Computernetzwerke können wir seit den 1980er Jahren Mails und News austauschen. Viele Eigenschaften des heutigen Social Web definierte Ted Nelson mit seinem Hypertextsystem, welches nichts „vergisst“. Grenzen sollten aufgehoben werden, kollektive Bearbeitung soll ermöglicht werden und alle Informationen sollen gespeichert werden. Mit Web 1.0 wurde das Internet zu einem Massenmedium. Webbrowser ermöglichen den Zugang zum Internet auch Computerlaien. Wikis, Blogs und Foren machten das Internet multimedial. Immer mehr Inhalte und Daten wurden über das Internet zur Verfügung gestellt. Ein weiterer Meilenstein für Social Web war die Einführung des Begriffs „Social Software“ auf einer Tagung des Internetexperten Clay Shirky „Social Software Summit“ im Jahre 2002. Danach folgten diverse Anwendungen bis hin zum Facebook im Jahre 2004, welches als der Anfang von Social Networks bezeichnet wird. Diese Veränderung des Internets bringt auch die Einführung des Begriffs Web 2.0 mit sich. Also keine neue Ausführung des Internets im technischen Sinn.²²

²¹ Vgl. Grassmuck 2002, 181

²² Vgl. Ebersbach 2010, 20f

Die Definition von Alpar von Web 2.0 bezieht sich nicht nur auf Web 2.0 sondern auch auf Social Web bzw. Soziale Netzwerke. Um die Definition von Alpar näher auszuführen und noch mehr auf Social Web einzugehen, sollen die Ausführungen von Hippner vorgestellt werden. Hippner verwendet den Begriff Social Software, da er die Verwendung des Begriffs Web 2.0 kritisch sieht. Unter Web 2.0 werden seiner Ansicht nach lediglich neue Anwendungen und ein neues Verständnis des Internets subsumiert. Dazu kommt noch, dass der Begriff Social Software länger als der Überbegriff Web 2.0 existiert.

Hippner führt einige Eigenschaften an, die in dieser Arbeit für die Definition von Anwendungen des Social Webs herangezogen werden:

- Im Mittelpunkt stehen Menschen oder Gruppen
- Wesentlich sind die Funktionen wie Kommunikation untereinander und der Informationsaustausch.
- Es entstehen Beziehungen, die mit teilweise viel Energie gepflegt werden.
- Die Anwendungen sind personalisiert und es herrschen keine strikten Verhaltensvorgaben.
- Die Menschen organisieren sich selbst und passen die Datenstruktur so weit wie möglich ihren Bedürfnissen an. Durch die Verknüpfung der Inhalte, werden die Daten miteinander in Beziehung gesetzt. Eine Art kollektives Wissen formiert sich.²³

Richter und Koch stellen folgende Funktionen von sozialen Netzwerken vor:

- Exchange (Austausch): Informationsaustausch unter den Mitgliedern. Hiermit ist die direkte als auch die indirekte Kommunikation wie Nachrichten oder Fotos gemeint.
- Context-Awareness: MitgliederInnen bekommen bei sozialen Netzwerken Gemeinsamkeiten mit anderen Teilnehmern und Teilnehmerinnen aufgezeigt. Damit zeigen vernetzte TeilnehmerInnen mehr Bereitschaft Informationen miteinander zu teilen und selber mehr zu veröffentlichen.
- Network-Awareness: Die TeilnehmerInnen eines sozialen Netzwerkes werden durch indirekte Kommunikation über Aktivitäten des jeweiligen Netzwerkes informiert. Informationen wie Nachrichten oder gepostete Fotos werden gesammelt zur Verfügung gestellt.

²³ Vgl. Hippner 2006, 11fzu

- Contact-Management: Soziale Netzwerke unterstützen das Kontaktmanagement. TeilnehmerInnen bekommen viele Möglichkeiten zur Verfügung gestellt um das persönliche Netzwerk zu pflegen (z.B. Foto-Markierungen)
- Expert-Search: TeilnehmerInnen agieren in der Rolle von Experten. Vorschläge können unterteilt werden und gezielte Suche nach Kontakten oder Interessen wird auch ermöglicht.
- Identity-Management: Auf dem eigenen Profil kann ein Teilnehmer oder eine Teilnehmerin ein Bild präsentieren, welches das Publikum vermittelt bekommen soll. Dieses Bild kann ein Teilnehmer oder eine Teilnehmerin nach Wunsch gestalten und somit das Bild beeinflussen.²⁴

Um die Definitionen abzuschließen soll noch angemerkt werden, dass soziale Netzwerke als ein Teil von Social Web zu verstehen sind. Ein Beispiel für soziale Netzwerke ist Facebook, welches sich diese Arbeit als Beispiel bedient.

3.1. Facebook

In diesem Kapitel sollen in einem kurzen Überblick die wichtigsten Funktionalitäten von Facebook dargestellt werden. Im Mittelpunkt der Anwendung Facebook steht der Mensch und seine Beziehungen. Facebook wurde zum populärsten sozialen Netzwerk der Welt im Jahr 2008. Heutzutage hat Facebook 901 Millionen aktive BenutzerInnen im Monat (Stand März 2012). Wie auf der Facebook Homepage nachzulesen ist, verfolgt Facebook folgendes Ziel:

„People use Facebook to stay connected with friends and family, to discover what's going on in the world, and to share and express what matters to them.“²⁵

In dieser Arbeit soll nur die private Nutzung von Facebook betrachtet werden.

Dementsprechend wird im Weiteren nicht auf die Erstellung von Geschäftsseiten oder die Eigenschaften und Vorteile die Facebook für Unternehmen bietet, eingegangen.

Im ersten Schritt ist bei Facebook eine kostenlose Registrierung notwendig. Danach kann eine eigene Profil-Seite (Timeline) erstellt werden. Folgende Informationen können verwaltet werden:

²⁴ Vgl. Richter / Koch 2008

²⁵ Facebook Newsroom, URL: <http://newsroom.fb.com/content/default.aspx?NewsAreaId=22>, Zugriff: 13.5.2012

- Arbeit und Ausbildung
- Wohnorte
- Allgemeines (Religion, Beziehungsstatus, usw.)
- Familie (Freunde als Familie kennzeichnen und verknüpfen)
- Interessen
- Fotos
- Freunde (Personen die Facebook-NutzerInnen sind als Freunde hinzufügen)

Abb.1: Facebook-Profil (Timeline)

Facebook bietet eine benutzerfreundliche und übersichtliche Oberfläche für die Gestaltung seiner Facebook-Identität. Der Fokus bei Facebook liegt eher auf kurzen Unterhaltungen,

Kommentaren und Fotos. Die Aktualisierung des eigenen „Status“ spielt eine ebenso wichtige Rolle. Hiermit kann an den Bekanntschaften alles Wichtige und Unwichtige mitgeteilt werden. Der Einstieg bei einem aktiven Benutzer oder einer aktiven Benutzerin erfolgt über die Startseite auf der eine Zusammenfassung aller Meldungen seiner Freunde geboten wird. So können sich BenutzerInnen schnell über Meinungen, Aktivitäten, Eindrücke mit ihren Facebook-Freunden austauschen. Der Zugang ist von überall möglich, wenn ein Zugang zum Internet verfügbar ist. Trotz der vielen Vorteile die Facebook als soziales Netzwerk bietet, sollen die negativen Punkte nicht unerwähnt bleiben. Werden einmal Daten ins Netz gestellt, bleiben diese auch im Internet. Das sollte jeder, nicht nur Facebook-Benutzer, sondern Internet-Benutzer bedenken. Besonders bei Facebook sollten Menschen auf ihre Nutzerdaten achten. Mitglieder können ihre Kontakte beim Zugriff vom Handy für die Synchronisation freigeben oder Zugriff auf ihren eigenen E-Mail-Account (um nach Freunden zu suchen). So kann Facebook auf Daten oder Personen zugreifen, die noch gar nicht registriert sind.

Ein Benutzer oder eine Benutzerin kann die Einsicht auf den eigenen Account eingrenzen. Sollte ein Benutzer oder eine Benutzerin ein öffentliches Profil pflegen, können natürlich alle auf diese Informationen zugreifen. So können bei Unachtsamkeit viele (nicht nur) Privatpersonen auf Daten des sozialen Netzwerks zugreifen.

Viele Apps und Spiele auf Facebook funktionieren nur, wenn im ersten Schritt der Zugriff auf persönliche Daten des eigenen Accounts akzeptiert wird. Diese bereitgestellten Informationen können ausgelesen und verwendet werden.

Facebook ist zwar ein Treffpunkt von vielen Menschen auf der ganzen Welt, aber auch eine Einladung für Betrüger, Spammer und Kriminelle. Verschiedene Spam- und Phishing-Attacken haben sich bei Facebook sehr schnell verbreitet. Abo-Fallen, Likejacking und vieles mehr verlocken um Geld mittels Werbung zu machen. Diese und weitere Vorgänge zeigen die Problematik von sozialen Netzwerken.

3.2. Computervermittelte Kommunikation

In diesem Kapitel soll noch auf das Thema eingegangen werden, dass die Kommunikation im Internet und über soziale Netzwerke eigentlich eine computervermittelte Kommunikation ist. Computer werden in der heutigen Zeit sehr gerne und oft für kommunikative Zwecke eingesetzt. Dies wurde durch technische Beschaffenheit und diverse Erneuerungen ermöglicht. Eine der ersten Definitionen von computervermittelter Kommunikation stammt von Frindte und Köhler, die diese Art von Kommunikation als „die Kommunikation, bei der mindestens zwei Individuen in einer Nicht Face-to-Face Situation durch die Anwendung eines oder mehrerer computerbasierter Hilfsmittel miteinander in Bezug treten. Damit ist die computervermittelte Kommunikation insbesondere von Face-to-Face Kommunikation abzugrenzen ggf. auch von anderen Formen mediatisierter Kommunikation“²⁶

In dieser Definition ist der Unterschied zwischen interpersonaler Kommunikation und Kommunikation bei der ein Medium oder ein technisches Hilfsmittel dazwischen geschaltet wird klar gekennzeichnet. Haythornwaite nimmt mehr Bezug auf multimediale Möglichkeiten und Aspekte einer computervermittelten Kommunikation. Ein kontrollierter Austausch von Video-, Ton-, und Textbeiträgen über Computer wird als computervermittelte Kommunikation bezeichnet. Zeitliche und räumliche Grenzen, Distanzen und Barrieren werden überbrückt. Das ist Sinn und Zweck der computervermittelten Kommunikation. Zusätzlich findet eine Verbesserung der Umgebung für Kommunikation von Gruppen statt.²⁷

Boos sieht einen Computer als ein technisches Medium, welches zur Vermittlung von sozialen Austauschprozessen, womit die computervermittelte Kommunikation gemeint ist, verwendet wird. Eine wichtige Rolle spielen dabei die En- und Dekodierung von Nachrichten bei den Empfängern und Empfängerinnen.²⁸

Durch die Zwischenschaltung eines Mediums bei einer computervermittelten Kommunikation können folgende essenzielle Kennzeichen und Merkmale computervermittelter Kommunikation aufgestellt werden:

²⁶ Frindte/ Köhler 1999, 143

²⁷ Vgl. Haythornwaite 2003, 348

²⁸ Vgl. Boos 2000, 2f

- Fehlen physischer Kopräsenz

Ein signifikantes Merkmal der computervermittelten Kommunikation stellt das Fehlen einer physischen Präsenz dar. Nonverbale Zeichen wie Körperhaltung oder Mimik und Gestik können in der computervermittelten Kommunikation kaum genutzt werden. Als Ersatz können Emoticons dienen. Durch Einsatz von Video-Applikationen können nonverbale Zeichen trotz technisch vermittelter Kommunikation zum Teil erhalten werden.

- Raum und Zeit

Räumliche und Zeitliche Distanzen werden aufgehoben. Personen können entscheiden wann und wo Nachrichten verschickt und rezipiert werden.

- Textualisierung

Computervermittelte Kommunikation findet vor allem in schriftlicher Form vor. Dazu kommen natürlich die Fotos und Videos, womit computervermittelte Kommunikation keine reine textbasierte Kommunikation darstellt.

- Entkontextualisierung

Face-to-Face-Kommunikation ist immer in einen Kontext eingebunden, da im Vergleich zur computervermittelten Kommunikation die physische Kopräsenz nicht wegfällt. Im Internet kommt es zu einer Entkontextualisierung, da gewohnte Orientierungsmuster wegfallen. Das kann zu möglichen Verständigungsproblemen führen. TeilnehmerInnen kennen den gemeinsamen Handlungshintergrund nicht mehr, da eine Informationseinheit nach der Anderen verschickt wird. Der Zusammenhang fehlt und das kann wiederum zu einer erschweren Orientierung im virtuellen Raum führen.²⁹

Für Döring ist der Terminus computervermittelte Kommunikation irreführend. Der Computer und das Internet stellen nicht das Medium im eigentlichen Sinn dar. Das Internet dient als Infrastruktur. Erst die Anwendungen und Dienste, welche über das Internet verfügbar sind, lassen sich als Medien interpretieren (tertiäre bzw. quartäre Medien).³⁰

Die computervermittelte Kommunikation kann also nicht als eine einheitliche Form der Kommunikation dargestellt werden. Somit sind auch generelle Aussagen über diese Art

²⁹ Vgl. Höflich 2003, 43f

³⁰ Döring 2003, 124

der Kommunikation im Internet nicht möglich, sondern müssen immer hinsichtlich einer speziellen Anwendung untersucht werden.

Das Gebiet der computervermittelten Kommunikation ist ein relativ Neues, zumindest im Vergleich zu anderen Themen der Kommunikationswissenschaft. Trotzdem gibt es bereits eine Vielzahl an theoretischen Ansätzen. Ein Ansatz soll an dieser Stell kurz skizziert werden – die Theorie von Haythornthwaite , die „Latent Tie Theory“. Diese baut auf der soziologischen Netzwerktheorie auf.

Die Theorie basiert zwar auf Arbeitsgruppen, kann aber dennoch auch auf interpersonale Kommunikation in sozialen Netzwerken angewandt werden. Haythornthwaite trennt für die Beschreibung der Auswirkungen der computervermittelten Kommunikation zwischen starken und schwachen Bindungen. Die Kommunikationsmediennutzung ist abhängig von der Stärke der Bindung der Beziehungspartner. Bei starken Bindungen zeichnet sich die Mediennutzung durch „media multiplexity“ aus. Dabei werden mehrere Medien zur Kommunikation eingesetzt – z.B. Telefon, E-Mail, Face-to-Face, Instant Messaging usw. Die Medien werden stark nach der Kommunikationssituation sehr oft gewechselt.

Die unregelmäßige Kommunikation bei schwachen Bindungen zeichnet sich durch den Einsatz von weniger Medien aus. Die Kommunikationsmedien werden auch kaum gewechselt.³¹

Die Rolle der Kommunikationsmedien in sozialen Netzwerken ist der Inhalt der Latent Tie Theory. Dazu kommen die Effekte, welche auftreten können, wen ein neues Medium zur Kommunikation in eine Gruppe eingeführt wird. Die Theorie besagt:

„Building on the finding that mandated media provide a substrate of connection for weakly tied pairs, the theory proposes that introducing a new medium to a group (1) creates latent ties, (2) recasts weak ties – both forging new ones and disrupting existing associations – and (3) has minimal impact on strong ties.“³²

Latente Bindungen entstehen, schwache Bindungen werden verändert und auf starke Bindungen wird durch das Einführen eines neuen Kommunikationsmediums kaum Einfluss ausgeübt. Ein neues Kommunikationsmedium bringt die Möglichkeit mit sich vormals

³¹ Vgl. Haythornthwaite 2005, 130ff

³² Ebd., 136

unverbundene Personen zu verbinden. Unter latenten Bindungen werden nun alle Bindungen verstanden, die noch nicht sozial aktiviert wurden, technisch aber möglich sind.

Umgewandelt auf die sozialen Netzwerke bedeutet das, dass UserInnen durch die Registrierung eine Vielzahl an potenziellen, technisch möglichen Bindungen besitzen. Ein kleiner Teil dieser Bindungen wird tatsächlich aktiviert und anschließend findet eine Umwandlung in schwache oder starke Bindungen statt.

Hinsichtlich der schwachen Bindungen fördert die Einführung eines neuen Kommunikationsmediums die Bildung von neuen Bindungen. Wird jedoch das ursprüngliche Medium ausgetauscht oder ersetzt, verschwindet auch die Motivation für die Aufrechterhaltung der schwachen Bindungen und die Möglichkeit, dass sich schwache Bindungen auflösen, wächst. Ein neues Kommunikationsmedium kann also ebenso förderlich wie störend für neue schwache Bindungen sein.

Bei sozialen Netzwerken können beide Effekte eintreten. Mit der Registrierung bei einem sozialen Netzwerk entstehen viele neue schwache Bindungen. Bei einem Medienwechsel, zum Beispiel aufgrund einer kostenpflichtigen Mitgliedschaft, würden viele schwache Bindungen verloren gehen.

Bei starken Bindungen geht die Latent Tie Theory davon aus, dass die Entfernung oder Einführung eines neuen Kommunikationsmediums die Bindungen kaum beeinträchtigt. Diese starken Bindungen kommunizieren über verschiedene Medien und die Motivation so eine Bindung aufrecht zu erhalten ist hoch. Entfällt ein Kommunikationsmedium greifen die Partner einer starken Bindung auf ein anderes Medium zurück.

Schwache Bindungen können natürlich in starke Bindungen umgewandelt werden. Dabei ist der Wechsel von öffentlichen Medien der Kommunikation wie Chats oder Communities zu privaten Kommunikationsmedien wie E-Mails entscheidend.³³

Dieses Phänomen kann bei sozialen Netzwerken wie Facebook auch beobachtet werden. Anfangs findet die Kommunikation über News-Feeds / Startseiten oder Kommentare von öffentlichen Beiträgen statt. So kann eine schwache Bindung aufrechterhalten

³³ Vgl. Haythornthwaite 2005, 136ff

werden. Besteht das Bedürfnis die Bindung zu stärken kann auch private Nachrichten zurückgegriffen werden. Bindungsstärken zählen also ebenso zu den Faktoren, die beim Thema Einfluss des Internets berücksichtigt werden müssen.

4. Identität im Internet

In diesem Kapitel soll Identität und soziale Netzwerke gemeinsam betrachtet werden. Somit soll hier die Bildung der virtuellen Identität betrachtet werden. Ein wichtiger Blickwinkel dabei ist die virtuelle Identität in Bezug zu der realen Welt. Vorgestellt wird welchen Nutzen virtuelle Identitäten für die Identität in der realen Welt haben können.

Medien wie das Internet haben informative und unterhaltende Funktionen. Dadurch stellen sie eine Orientierungsmöglichkeit für die Menschen da und beteiligen sich an der Konstruktion der persönlichen Identität. Dazu kommt noch die Möglichkeit der Interaktion im Internet. Bis hin zur Vermittlung des Gefühls mit der ganzen Welt kommunizieren zu können. Deshalb spielt das Internet eine wichtige Rolle in der Selbstdarstellung eines Menschen.

Menschen sind soziale Wesen und sie versuchen Gemeinschaften aufzubauen. Früher waren es die Bürgerversammlungen. Heute sitzen wir vor einem Bildschirm eines Computers und versuchen dies über das Internet. Wir treten in Kontakt mit anderen Personen im Internet und bekommen Rückmeldung von denen. Wir können mehrere Seiten im Internet aufrufen und mit verschiedenen virtuellen Gemeinschaften in Kontakt treten. Somit ist es auch möglich auf diversen Seiten, diverse Identitäten anzunehmen. Die Idee, dass Identität multipel ist, hat Freud bereits in seiner psychoanalytischen Theorie vorgestellt. Philosoph Daniel Dennett entwickelte eine Theorie des menschlichen Bewusstseins und dabei von einem flexiblen Selbst gesprochen wird. Dieses Selbst wird „parallele Entwürfe“ genannt. Mehrere Entwürfe, zwischen denen eine Person beliebig wechseln kann, existieren gleichzeitig. Dabei ist kein Entwurf alleine für sich das wahre Selbst.³⁴

Das Internet unterstützt die Menschen verschiedene Identitäten auszuprobieren. Sogar ein rasanter Wechsel ist möglich – in jedem Chat oder Blog kann ein anderes Bild von seinem Selbst wiedergeben werden. Heutzutage ist eine Vielzahl an Identitäten nichts

³⁴ Vgl. Dennett 1994, 111f

Bemerkenswertes. Es ist eher als Vielzahl an Rollen, die eine Person einnehmen kann, zu betrachten. „Das Internet ist zu einem wichtigen Soziallabor für Experimente mit jenen Ich-Konstruktionen und –Rekonstruktionen geworden, die für das postmoderne Leben charakteristisch sind.“³⁵

Opaschowski hat den Begriff des Identitätshoppings geprägt. Dabei werden Scheinidentitäten gebildet und zwischen unterschiedliche Identitäten gewechselt. Oft kommt das Verbergen der wahren Identität dazu.³⁶ Diese Theorie von Opaschowski kann durch eine Studie von Gebhardt widerlegt werden. Gebhard zeigt auf, dass durch die Verbindung des richtigen Namens und einer E-Mail-Adresse eine Identität seltener gewechselt wird. Durch diese Kombination ist Pseudonymität und Anonymität nicht mehr gegeben. Personen kontrollieren in dem Fall das eigene Verhalten stärker. Unter Pseudonymen geben UserInnen auch ehrliche und offene Antworten. Gebhard zeigte auf, dass UntersuchungsteilnehmerInnen das Aufrechterhalten einer gefälschten Identität als anstrengend empfunden haben. Die Gefahr sei zu groß als „Fake“ von den anderen UserInnen entlarvt zu werden.³⁷

In der Psychologie werden oft Rollenspiele eingesetzt, bei denen sich Teilnehmer in einem Raum gegenüberstehen. Im Internet schlüpfen Menschen in bestimmte Rollen und dem Zusammenhang kann ebenso von Rollenspielen gesprochen werden. Im Internet-Rollenspiel sind die Grenzen zwischen Realität und Spiel stärker verwischt. Das was das Leben für einen Menschen bereithält, kann in verschiedenen Rollen oder auch Identitäten verarbeitet werden. Einigen Personen gelingt es in der realen Welt sich immer wieder neu zu erfinden. Eins der besten und bekanntesten Beispiele ist die Sängerin Madonna. Doch die meisten Menschen können sich nicht völlig neu erschaffen. Im Internet besteht die Möglichkeit dazu. Das Angebot im Internet bietet Erfahrungen, die im realen Leben kaum zu sammeln sind.

Eine gute Charaktereigenschaft ist heutzutage Flexibilität. Nicht nur die zeitliche Flexibilität, sondern die Fähigkeit sich anzupassen, in neue Rollen zu schlüpfen oder neues schnell zu erlernen. Diese Wandlungsfähigkeit kann im Internet sehr gut erprobt werden. Im Internet können Teile unserer Persönlichkeit ausgelebt werden, die in der Wirklichkeit nicht zur Geltung gebracht werden können. Soziale Netzwerke können genutzt werden um ein

³⁵ Turkle 1998, 289

³⁶ Vgl. Opaschowski 1999, 134ff

³⁷ Gebhardt 2001, 14

alternatives Bild von seinem Selbst im Netz zu projizieren. Im Netz, nicht nur aufgrund der Anonymität, fällt es einem sehr leicht sich anders wie im wirklichen Leben darzustellen. Einige Menschen meinen dies sei Betrug. Andererseits zieht viele UserInnen gerade dieser Aspekt des Online-Lebens an. Menschen versuchen sich selbst und ihre Lebensbedingungen zu verstehen und nutzen dafür verschiedene Möglichkeiten die als Angebot zur Verfügung gestellt werden. Jede Person muss selber entscheiden, ob das Internet als Ressource genutzt wird und die multiplen Identitäten angenommen werden oder darauf verzichtet wird

Soziale Netzwerke können als Ersatz dienen für eine soziale Isolation im realen Leben. Optimisten behaupten sogar, den eigenen Horizont erweitern zu können, in dem Erfahrungen in virtuellen Gemeinschaften gesammelt werden. Einige stimmen sehen das natürlich kritischer. Diese Personen sehen das Internet und seine sozialen Netzwerke als Instrument zur Trennung von Geist und Körper. Kritisiert wird der Punkt, dass das Lokale an Bedeutung verliert. Menschen möchten Kontakte aus aller Welt kennen lernen und Beziehungen pflegen. Der Rückzug aus dem öffentlichen Raum ins Netz findet dadurch statt.³⁸

Soziale Netzwerke können also als Ergänzung zur Face-to-Face Kommunikation gesehen werden. Die goldene Mitte sollte angestrebt werden – keine reine persönliche Interaktion, aber auch nicht reine virtuelle. Die reine Flucht in die Virtualität ist einem Menschen fast nicht möglich. Menschen können sich von dem körperlichen Schmerz und der Sterblichkeit ihres Körpers nicht befreien. Das Internet sollte nicht als Flucht aus der Realität betrachtet werden. Die Literaturwissenschaftlerin Janice Radaway spricht in ihrem Buch „Reading the Romance“ darüber, dass das Lesen von Liebesromanen keine Flucht aus der Wirklichkeit ist. Diese Romane konstruieren eine Wirklichkeit, die mehr Möglichkeiten bieten, als die aktuelle Lebenssituation.³⁹ Genau so ist es mit sozialen Netzwerken – mehr Möglichkeiten als die augenblickliche Lebenssituation.

Um die Frage zu beantworten, was Identität im Internet überhaupt bedeutet, soll die Definition von Misoch für virtuelle Identität vorgestellt werden. Eine synthetische

³⁸ Vgl. Turkle 1998, 297ff

³⁹ Vgl. Radaway 1991

computergenerierte Welt deren Hauptmerkmal die Simulation ist wird als „Virtual Reality“ bezeichnet. Wobei verschiedene technische Hilfsmittel die Entstehung dieser Simulation unterstützen. Mittlerweile kommt virtuelle Identität nicht nur in Computerspielen vor, sondern wird für verschiedene computervermittelte Vorgänge verwendet. Diese Vorgänge besitzen keine Räumlichkeit und Materialität im physikalischen Sinn und Immersion wird auch ermöglicht.⁴⁰

Virtuelle Identität wurde durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- Körperlosigkeit
Im Internet findet die Selbstdarstellung ohne die Präsenz des eigenen Körpers statt. UserInnen müssen versuchen mit Hilfe der Möglichkeiten der Digitalisierung die Körperlosigkeit zu ersetzen. Facebook und andere soziale Netzwerke dienen als Plattformen, die mit Identitäten befüllt werden können.
- Textuelle Selbstpräsentation:
Selbstdarstellung basiert im Internet auf schriftlicher Form. Digitale Zeichen sind aber nicht die einzigen Möglichkeiten die der virtuelle Raum bietet. Fotos und Videos bereichern die Möglichkeiten der Selbstdarstellung enorm.
- Simulationspotential computervermittelter Zeichen:
Die Persönlichkeit im Netz kann durch die UserInnen gesteuert und kontrolliert werden. Die Auswahl einer bestimmten Präsentation liegt ganz bei den MitgliederInnen selbst.
- Identitätskonstruktion als bewusster Akt
Dieser Punkt ist von hoher Bedeutung für verschiedene Untersuchungen. Soziale Netzwerke bieten die Möglichkeit die Konstruktion des Selbst zu steuern. Eine Darstellung des Selbst wird bewusst gewählt. Unbewusste Selbstdarstellungen tragen eher im realen Leben maßgebend zur Selbstdarstellung bei. Dieser Aspekt fällt im sozialen Netzwerk fast vollkommen weg.⁴¹

Misoch geht weiter darauf ein, dass die Selbstkonstruktion und Selbststeuerung im virtuellen Raum ein Spannungsfeld zwischen Authentizität und Simulation entstehen lässt. „Alle Selbstdarstellungen von Identitäten im realen Leben stehen in einem Spannungsfeld zwischen

⁴⁰ Vgl. Misoch 2004, 112f

⁴¹ Vgl. Ebd, 130f

einer Präsentation der „wahren“ Identität – der Authentizität – und der Darstellung einer von dem wahren Selbst abweichenden Identität – der Simulation“⁴²

Eine Face-to-Face-Kommunikation bietet Hinweise und Merkmale, die in der virtuellen Welt fehlen. Damit werden den Usern und den Userinnen neue Möglichkeiten zur Selbstdarstellung eröffnet. Misoch führt in diesem Zusammenhang ein Simulationspotenzial der virtuellen Realität an. Weiterst wird das Internet als Raum zu Erstellen eines Entwurfs eines virtuellen Selbst deklariert. Da im Internet eine immaterielle Kommunikation stattfindet, muss die Identität auch konstruiert und imaginiert werden.⁴³

Einen wichtigen Punkt hat Turkle festgehalten: „Ohne ein tiefes Verständnis der zahlreichen Selbste, die wir im Virtuellen entfalten, können wir unsere Erfahrungen nicht dazu nutzen, das Reale zu bereichern.“⁴⁴ Sie ist der Auffassung, dass wir uns persönlich weiterentwickeln können durch die Nutzung vieler virtuellen Selbste, müssen uns aber darüber bewusst sein, was hinter einer unserer Online-Identität steckt.

Für das weitere Verständnis von Identität im Internet oder auch Online-Identität soll zunächst auf die Theorie von Suler eingegangen werden. Suler geht auf den Grad der Fragmentierung und Integration, der positiven / negativen Selbstaspekte, dem Grad der Bewusstheit, der Fiktionalität und Faktizität, sowie der Medien-Reichhaltigkeit ein. Beim Grad der Fragmentierung und Integration ist das Verhältnis der Online- und Offline-Identität zueinander zu berücksichtigen. Unterschiedlich umfangreiche und selbstgewählte Teile der Identität einer Person können in unterschiedlichen Umgebungen des Internets präsentiert werden. Dies folgt zwar dem postmodernen Ansatz, dass eine Identität in eine Vielzahl an Teil-Identitäten aufgeteilt sein kann. Jedoch ist die Integration in ein harmonisches und balanciertes Ganzes sehr wichtig für die Psyche eines Menschen. Interessant ist inwieweit einzelne Aspekte des Selbst, positive und negative, im Internet verbreitet beziehungsweise dargestellt werden. Suler postuliert, dass an negativen Identitätsaspekten gearbeitet werden kann und positive Aspekte können ausgedrückt und entwickelt werden. Bei stigmatisierten Aspekten wie

⁴² Misoch 2004, 62

⁴³ Vgl. Ebd., 116f

⁴⁴ Turkle 1998, 438

zum Beispiel Homosexualität kann eine gleichgesinnte Gruppe diesen Aspekt öffentlich zu machen. Eine Person versucht sich zuerst in einer Online-Community zu Recht zu finden und mit dieser Rolle wohl zu fühlen. Vermittelt das Teil-Sein einer Community ein gutes Gefühl, kann die Rolle auch auf die Offline-Identität übertragen werden. Dieses Prinzip lässt sich auch auf andere Aspekte übertragen – zum Beispiel Schüchternheit oder Schwäche in sozialen Fähigkeiten. So könnten Erfahrungen aus dem Internet das Selbstvertrauen in dem realen Leben unterstützen.

Suler geht auf das Level der Fiktionalität und Realität ein. Im Online-Umfeld gibt es verschiedene Bereiche die eine fiktive Identität verlangen. So kommt es oft in MOOs oder MUDs vor. Andere Online-Umgebungen funktionieren nur mit der Darstellung von Eigenschaften einer Offline-Identität. Dabei wird die Frage aufgestellt, was die wahre Identität darstellt. Oft wird von der Identität ausgegangen, die während einer Face-to-Face-Kommunikation zum Einsatz kommt. Jedoch setzen Menschen im alltäglichen Leben oft „Masken“ auf und verstecken sich hinter gesellschaftlichen Konventionen. Dabei fühlen und denken diese Menschen im Inneren ganz anders. Wenn Menschen die Face-to-Face-Identität in die Online-Umgebung einführen, ist diese Identität laut Suler nicht unbedingt realer oder wahrer.

Dies führt zur Frage nach Bedürfnissen und Motiven der Selbstdarstellung, sowie zum Aspekt der bewussten Selbstdarstellung. Je höher das Maß an Kontrollüberzeugung, umso mehr Motivation besitzt eine Person die eigenen Eindrücke und Handlungen zu kontrollieren. Im Alltag drücken die Menschen ihre Identität in Kleidung, Beruf oder Hobbies aus. Nicht anders im Internet. Menschen wählen einen Kommunikationskanal im Internet aus um sich selber auszudrücken. Diverse Möglichkeiten und Kombinationen lassen unterschiedliche Aspekte einer Identität wachsen. So können unterschiedliche Angebote an Internetanwendungen optimal für die Präsentation der eigenen Identität genutzt werden.⁴⁵

⁴⁵ Vgl. Suler 2002, o.S.

4.1. Anonyme Kommunikation

Identität im Internet bringt zwangsläufig die Frage auf, ob eine anonyme Kommunikation im Internet möglich ist.

Anonymität ist im Alltag eher negativ behaftet. Oft ist die Rede von kriminellen Handlungen wie anonyme Anrufe oder Briefe, die in Verbindung mit Erpressung gesetzt werden. Anonyme Kommunikation ist aber auch ein berechtigter Anspruch – z.B. Selbsthilfegruppen, Strafverfahren oder Informationsschutz. Nicht nur in diesen Ausnahmefällen findet anonyme Kommunikation statt. Auch im Alltag kommunizieren wir täglich anonym, wenn darunter „Namenlosigkeit“ oder „Unbekanntheit“ verstanden wird. Viele Face-to-Face Kommunikationen finden zwischen Personen statt, die sich zwar kennen, aber die Namen und die nicht sichtbaren Identitätsmerkmale bleiben unbekannt. Die Kommunikation findet in den Rollen statt, welche die Personen einnehmen – TaxifahrerIn, KassiererIn, usw. Anonyme Kommunikation ist also keine Eigenschaft der Online-Medien. Im Internet kann natürlich anonym kommuniziert werden. Allerdings muss darunter nicht namenslose Kommunikation, sondern Kommunikation mit mehr oder weniger Unbekannten verstanden werden. Da es rein technisch nicht möglich ist einen Inhalt im Internet zu hinterlassen ohne einen Absender. Ob es sich bei dem Absender um ein Pseudonym handelt oder nicht sei dahingestellt.

Grundsätzlich hat ein Benutzer oder eine Benutzerin die Wahl zwischen einem Pseudonym oder dem echten Namen. Die Wahl hängt von dem Ziel der bevorstehenden Kommunikation ab. In sozialen Netzwerken, insbesondere Facebook, wird in den Anleitungen zur Registrierung darauf hingewiesen, dass die Anmeldung mit einem echten Namen erfolgen soll. Damit kann an die Online-Kommunikation im realen Leben angeschlossen werden.⁴⁶

Um den Gedanken anonyme Kommunikation im Internet weiter zu führen, soll noch der Punkt ausgeführt werden, ob eine anonyme Identität im Internet geschaffen werden kann. Dafür muss die „wahre Identität“ eines Menschen bekannt sein, um sie dann

⁴⁶ Vgl. Beck 2006, 149 ff

anschließend zu verbergen. Identität ist flexibel und verändert sich im Laufe unseres Lebens. Die abgelegten Eigenschaften unserer Identität gelten dann nicht als unwahr. In einer Kommunikation äußern wir die Aspekte unserer Identität, die relevant im Kontext erscheinen. Wir offenbaren nicht alle Identitätsaspekte gleichermaßen und zur gleichen Zeit. Wir selektieren die Aspekte der eigenen Identität je nach Umfeld – so vertreten wir eine andere Identität im privaten und im öffentlichen Raum. Doch wir können nicht immer und überall kontrollieren, welche Identität wir dem Gegenüber bieten. Dauerhaft eine kontrollierte Identität zu erhalten erscheint nicht plausibel. Je länger und intensiver eine Kommunikation stattfindet, umso mehr Hinweise hinterlassen die Menschen auf ihre tatsächliche persönliche Identität. Dazu kommt, dass fehlende Hinweise von Kommunikationspartnern und – Partnerinnen oft ergänzt werden, um eine vollständige Identität zu imaginieren.⁴⁷

4.2. Selbstdarstellung

Zur Theorie der Identität gehört auch die Vorstellung, die eine Person von sich selbst hat. Es soll nun versucht werden die Theorie der Selbstdarstellung und damit verbundenen Selbstbild vs. Fremdbild näher zu beleuchten. Es liegt in der Natur des Menschen ein Bild von sich bei anderen zu erzeugen und dieses kontrollieren zu wollen. Mann will gemocht, bewundert und verstanden werden. Ein Mensch bemüht sich gewisse Eigenschaften von sich preis zu geben und andere lieber nicht. Den Eindruck, den andere Menschen von uns haben, versuchen wir unter Kontrolle zu bringen. Diese Steuerung passiert bewusst und unbewusst. Goffman erläutert in seinem Buch „Wir alle spielen Theater“, wie Menschen bewusst und unbewusst Selbstdarstellung betreiben.

„Der Einzelne wird sich also bei seiner Darstellung vor anderen darum bemühen, die offiziell anerkannten Werte der Gesellschaft zu verkörpern und zu belegen, und zwar in stärkerem Maße als in seinem sonstigen Verhalten.“⁴⁸

Goffman betrachtet in seinem Werk „Wir alle spielen Theater“ die Menschen als AkteurInnen. Das Phänomen der Selbstdarstellung wird mit einem Theater verglichen. Die Gesellschaft stellt eine Bühne dar und die Menschen begeben sich wie SchauspielerInnen auf

⁴⁷ Vgl. Beck 2006, 155f

⁴⁸ Goffman 2007, 35

diese Bühne. Ein bestimmtes Bild soll verkörpert werden. Mitmenschen, welche als Publikum fungieren, beobachten das Verhalten der SchauspielerInnen. Die Meinungen des Publikums spielen eine wichtige Rolle in der Identitätskonzeption der Menschen auf der Bühne. Die ganze Beschreibung von Goffman ist eine Metapher auf alle Menschen, die täglich in Interaktion mit anderen Menschen treten und ein Selbstbild gestalten. Dieses Selbstbild soll dann von den Mitmenschen akzeptiert und befürwortet werden. Goffman greift in seiner Theorie eine Art Idealisierung auf. Die Darsteller tendieren dazu beim Publikum einen idealistischen Eindruck zu erwecken. Unter Darstellern versteht Goffmann natürlich nicht nur Schauspieler, sondern alle Menschen.⁴⁹

Durch die Selbstdarstellung wird (anderen) die eigene Identität präsentiert. Dabei wird nicht immer das eigene Selbst hundertprozentig wiedergegeben. Oft wird beim Darstellen selektiert. Fest steht jedoch, dass dieses Verhalten auf der Tagesordnung steht. Menschen teilen sich was mit, in dem sie etwas über sich Offenbahren. Für diese Selbst-Offenbarung wird oft, auch in der deutschsprachigen Literatur, der Begriff „Self-disclosure“ verwendet. Altman und Taylor unterscheiden drei Stufen des Self-disclosure. In der ersten Ebene werden öffentlich-zugängliche Daten ausgetauscht. Dazu gehören Daten wie Alter, Werdegang und andere grundsätzliche Daten. Auf der zweiten Ebene werden halbprivate Daten ausgetauscht. Auf dieser Ebene werden Werte diskutiert und Meinungen ausgetauscht. Die dritte Ebene umfasst persönlich-private Themen. Ängste, Grundsätze und persönlicher Glaube werden auf dieser höchsten Ebene thematisiert.⁵⁰

Menschen setzen sich also jeden Tag aufs Neue mit dem Urteil und der Kritik anderer Mitmenschen auseinander. Dabei versucht ein Mensch einen idealistischen Eindruck zu erwecken. Hierfür gibt es zwei Ausdrucksmöglichkeiten:

- Die Ebene der Äußerungen
- Die Ebene der Ausstrahlung

In der ersten Ebene kann das Handeln einer Person nach dem eigenem Willen verhältnismäßig leicht kontrolliert werden. So gehören zu dieser Ebene Aussagen, die

⁴⁹ Vgl. Goffman 2007, 17f

⁵⁰ Vgl. Altman / Taylor 1973, 136f

unter Kontrolle gehalten werden können, um einen bestimmten Eindruck zu erwecken. In der zweiten Ebene hat eine Person nur wenig Kontrolle darüber, wie die Wirkung auf das eigene Umfeld ist. Da dieses Verhalten schwer manipulierbar ist, kann danach laut Goffman gut eingeschätzt werden, ob sich eine Person versucht anders darzustellen, als sie wirklich ist. So können Beobachter zwei Kommunikationsströme wahrnehmen – den bewussten und unbewussten.⁵¹

Die Theorie von Goffman, obwohl die Ersterscheinung im Jahr 1959 veröffentlicht wurde, hat bis heute nicht an Aktualität verloren. Döring spricht in diesem Zusammenhang über einen „günstigen Eindruck“, welchen Personen in einer beliebigen Situation bewirken möchten. Das menschliche Verhalten beinhaltet selbstdarstellerische Aspekte. Dadurch sollen Reaktionen der anderen vorhergesehen werden und das eigene Verhalten beeinflusst werden.⁵²

Die Selbstdarstellung im Internet kommt der Faktor der zeitlichen Verzögerung dazu. Die Interaktionspartnerin oder der Interaktionspartner muss nicht mehr unmittelbar gegenüber sitzen, sondern ein Computer oder ein anderes Endgerät ist dazwischen geschaltet. Die Selbstdarstellung und die Beurteilung finden nicht mehr zwingend zeitgleich statt. Im Internet kann eine Person eine Online-Selbstdarstellung verfolgen. Auf sozialen Netzwerken wie Facebook kann ein dauerhaftes Profil angelegt werden. Dadurch kann mittels der Online-Selbstdarstellung eine Online-Identität erstellt werden. Dörings Unterscheidung ist sehr aussagekräftig:

„Mit Online-Selbstdarstellung (Synonym: virtuelle Selbstdarstellung) ist die dienst- oder anwendungsspezifische Repräsentation einer Person im Netz gemeint. Die Online-Selbstdarstellung impliziert im Unterschied zur Online-Identität weder Dauerhaftigkeit noch subjektive Relevanz.

Mit virtueller Identität (Synonym: Online-Identität) ist eine dienst- oder anwendungsspezifische, mehrfach in konsistenter und für andere Menschen wieder erkennbarer Weise verwendete, subjektiv relevante Repräsentation einer Person im Netz gemeint.“⁵³

⁵¹ Vgl. Goffman 2007, 10f

⁵² Vgl. Döring 2003, 334

⁵³ Ebd., 342

Döring geht noch einen Schritt weiter und definiert die Online-Identität auf Facebook als eine Kombination aus nutzerdefinierten, systemgenerierten und mitnutzerproduzierten Eigenschaften. Die selbst erzeugten Inhalte eines Benutzers oder einer Benutzerin fallen unter die nutzerdefinierte Selbstdarstellung. Content, der von anderen Mitgliedern erstellt wird, zählt zu den mitnutzerproduzierten Inhalten. Im konkreten können das zum Beispiel die Markierung auf Fotos, die Verlinkung in Beiträgen oder das Hinterlassen einer Nachricht auf der Timeline, sein. Systemgenerierte Inhalte sind von Facebook angebotene Inhalte. Facebook versucht viele Vorschläge von Freunden, interessanten Nachrichten und vieles mehr einzubinden.⁵⁴

Facebook-Benutzer haben eine erhöhte Kontrolle der Selbstdarstellung. Nur Inhalte, die bewusst verschickt werden, können übertragen werden. So können Menschen versuchen, sich möglichst positiv darzustellen. Den Eindruck bei den anderen Benutzern oder Benutzerinnen zu kontrollieren fällt leichter als in einer Face-to-Face Kommunikation. Vor allem, da die Ebene der Ausstrahlung (wie in der o.a. Theorie nach Goffman) sehr eingeschränkt ist. Spontanität ist nur im geringen Maße möglich, da Kommentare, Bilder und Profil-Informationen sehr bewusst und gut durchdacht ausgewählt werden können.

Döring führt weiter einen wichtigen Punkt an. Selbstdarstellung ist kein negativer Begriff und soll nicht mit Täuschung oder Narzissmus verglichen werden. Im Gegenteil. Selbstdarstellung von Menschen hat für Döring eine prosoziale Funktion, in dem Konfliktvermeidung und sozialer Anschluss gefördert werden.

Menschen wählen das eigene Verhalten so, dass die Mitmenschen einen positiven Eindruck vermittelt bekommen. Damit soll keine negative Bewertung der Person erfolgen. Natürlich dienen Techniken der Selbstdarstellung egoistischen Zielen. Trotzdem stellt Selbstdarstellung in der Sozialpsychologie einen wertneutralen Begriff dar. Mit Hilfe der Selbstdarstellungen können Menschen ein Teil der Gesellschaft und Umwelt werden. Selbstdarstellung beinhaltet heutzutage kollektive und individuelle Ziele. Ein Teil einer Identität jeder Person sind Individualität als auch diverse

⁵⁴ Vgl. Döring 2003, 343

gesellschaftskonforme Funktionen. Döring nennt sieben Variablen, welche die eigene Selbstdarstellung, also die Steuerung des Eindrucks auf andere Personen, beeinflussen:

1) Öffentlichkeit:

Wenn das Verhalten öffentlich beobachtbar ist, wird Selbstdarstellung zu einer notwendigen Technik.

2) Adressat / Publikum

Eine inhaltliche und taktische Abstimmung auf das Publikum und seine Interpretationsmöglichkeiten ist erforderlich.

3) Art des Kontakts / der Beziehung

Die Wahl der Selbstdarstellungstechnik ist umso leichter möglich, je intensiver und enger eine Beziehung ausfällt.

4) Intention

Das Ziel bestimmt die konkrete Strategie und Taktik der Selbstdarstellung. Es wird zwischen defensiven (negativen Eindruck verhindern) und assertiven (positive Impressionen erzeugen) Zielsetzungen unterschieden. Diese Ziele sind wiederum handlungstheoretisch anderen Zielen der Selbstdarstellung untergeordnet.

5) Inhaltsbereich

Defensive oder assertive Selbstdarstellungsziele müssen auf unterschiedliche Inhaltsbereiche gerichtet sein. Diese Inhaltsbereiche sind für die Überprüfbarkeit der Selbstdarstellung relevant.

6) Selbstaufmerksamkeit

Der Grad der Selbstdarstellung fällt höher aus, wenn das Gefühl von anderen Menschen beurteilt und beobachtet zu werden stärker ist. In öffentlichen und externen Situationen sind Selbstdarstellungsaktivitäten eher wahrscheinlich als wenn der Fokus innerhalb der Person liegt (Selbstaufmerksamkeit).

7) Selbstwirksamkeit

Für eine effektive Selbstdarstellung ist auch die Überzeugung notwendig, den gewünschten Eindruck erzeugen zu können. Die gewählte Strategie und Taktik der Selbstdarstellung beeinflusst auch die private Identität einer Person.⁵⁵

⁵⁵ Vgl. Döring 2003, 333ff

5. Methodendesign

In dem ersten Teil dieser Arbeit wurden die notwendigen Definitionen, Begriffe und theoretischen Grundlagen beleuchtet. Im diesem zweiten Teil soll die durchgeführte Untersuchung dieser Forschungsarbeit vorgestellt werden.

Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine qualitative Untersuchung, die hauptsächlich mittels qualitativer Interwies durchgeführt werden soll (wieso hauptsächlich wird später genauer erläutert). InterviewpartnerInnen sollen zu Wort kommen und die Annäherung soll mit offenen Fragen erfolgen. Ziel ist es in das Untersuchungsthema einzudringen und neue Erkenntnisse zu erschließen.

Die erste Schwierigkeit welches das Thema dieser Arbeit mit sich bringt, ist eine Methode zu wählen, die nicht nur die subjektiven Einschätzungen von Personen mit einem Facebook-Profil darstellt, sondern auch die Sicht von außenstehenden Personen. Die außenstehenden Personen sollen nicht nur die Facebook-Profile beschreiben und bewerten, sondern auch den „realen Auftritt“ der Personen mit einem Facebook-Profil.

Damit ist klar, dass für diese Arbeit drei Gruppen an Teilnehmern und Teilnehmerinnen notwendig sind. Diese drei Gruppen lassen sich folgendermaßen definieren:

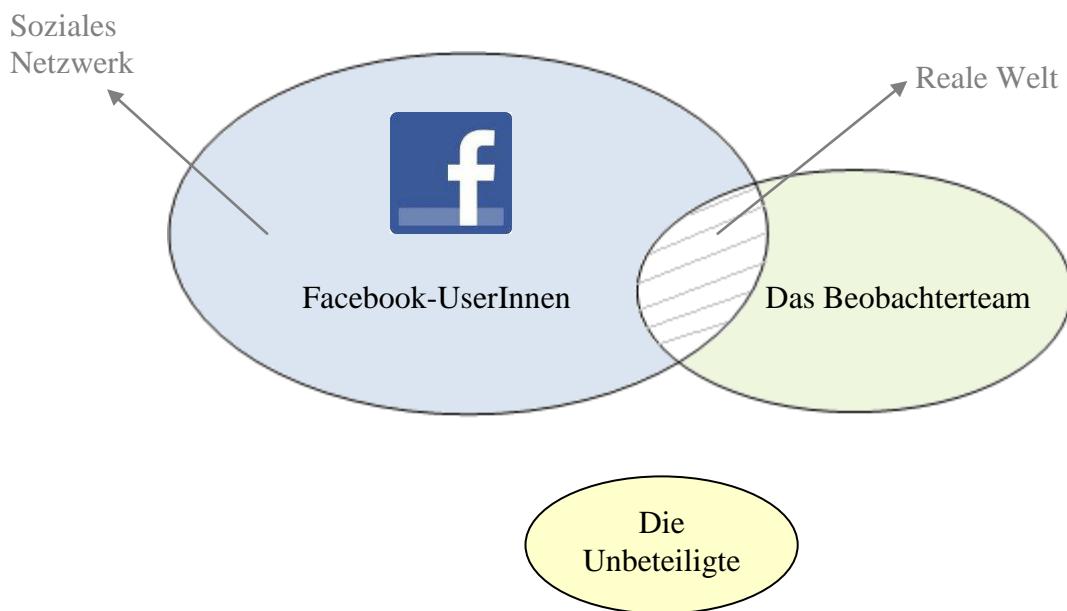


Abb.2: Methodendesign

1. Facebook-UserInnen

Diese Gruppe stellen acht Personen dar, die eine Mitgliedschaft im sozialen Netzwerk Facebook haben. Diese Personen melden sich regelmäßig (mehrmals pro Woche, mindestens jedoch zweimal) mit ihrem Account bei Facebook an. Eine weitere Voraussetzung für die Teilnahme an den Interviews war ein aktives Handeln bei Facebook. Die häufige Nutzung und eine aktive Gestaltung des Facebook-Profiles lassen auf eine intensive Beschäftigung mit dem sozialen Netzwerk Facebook schließen. Eine Altersbegrenzung und das Bildungsniveau sollen auch festgelegt werden. Die Ausführung folgt weiter unten, da sich das Alter und Bildungsniveau auf alle drei Gruppen bezieht.

Mit den Facebook-Usern und Userinnen wird jeweils ein Interview über subjektive Bewertungen der eigenen Selbstdarstellung im Facebook geführt. Die Personen sollen darauf eingehen wie sie sich im Facebook darstellen und wie sie im realen Leben sind.

2. Das Beobachterteam

Dieses Team beobachtet die Facebook-UserInnen im realen Leben und kennt den Internet-Auftritt im Facebook der acht Facebook-UserInnen nicht. Das Beobachterteam setzt sich aus Personen zusammen, die selber keinen Account im Facebook besitzen. Dieses Team ist ebenso regelmäßig im Internet wie die Personen mit einem Facebook-Profil, jedoch nicht im sozialen Netzwerk Facebook. Das Team kennt die Facebook-Personen im realen Leben, da es sich um gute Bekannte der Facebook-Personen handelt.

Mit den einzelnen Teilnehmern und Teilnehmerinnen des Beobachterteams werden Interviews über jeweils eine der acht Facebook-Personen geführt. Die Teilnehmer des Beobachterteams tauschen sich über die Beobachtungen im realen Leben nicht aus. Bei Bekanntgabe meines Forschungsvorhabens haben die TeilnehmerInnen die Beobachtung bereits durchgeführt, da sich die Personen im realen Leben bereits gekannt haben. Es ist also kein gesonderter Beobachtungszeitraum in der Zukunft notwendig. In den Interviews mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen des Beobachterteams sollen sich diese auf die Beobachtungen über die Facebook-UserInnen aus dem realen Leben beziehen.

3. Die Unbeteiligte

Diese Person beschreibt die Profile der Facebook-UserInnen. Die „Unbeteiligte“ kennt die Facebook-UserInnen weder aus dem realen Leben, noch aus dem sozialen Netzwerk.

Mit dieser Person wird ein Interview geführt, in der um eine Einschätzung und Bewertung der Facebook-Profile gebeten wird. Das Geschlecht dieser Person war kein Kriterium bei der Suche nach einer freiwilligen Person. Da aber das Interview zum Schluss mit einer weiblichen Person geführt wurde, wird in dieser Arbeit immer von einer weiblichen Interviewpartnerin – „die Unbeteiligte“ gesprochen.

Die Unbeteiligte soll die Profile der BenutzerInnen beschreiben. Hierfür wird ein Screenshot der Facebook-Profile der BenutzerInnen zur Verfügung gestellt. Diese Screenshots wurden im Anschluss an die Interviews gemeinsam mit den InterviewpartnerInnen und BesitzerInnen des Profils erstellt. Die Screenshots wurden absichtlich am Ende der Interviews erstellt, damit die natürliche und angenehme Umgebung während der Interviewsituation beibehalten werden kann.

Alle Personen aus den oben angeführten Gruppen sollen im Alter von 18-29 Jahre sein. Die erste Eingrenzung der Altersgruppe auf 14-29Jährige wurde aufgrund der ARD/ZDF-Online Studie 2006 gewählt. Diese Studie ergab, dass 59% der Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik innerhalb der letzten vier Wochen mindestens einmal das Internet/Onlinedienste genutzt haben. 20% davon sind Web 2.0-NutzerInnen. Am stärksten vertreten sind die 14- bis 29-Jährigen – 49% der täglichen Web 2.0-NutzerInnen sind im Alter von 14-29Jahre (46% der einmal pro Woche Web 2.0-NutzerInnen). Die Eingrenzung auf 18-29 Jährige erfolgte aufgrund der Tatsache, dass es sich bei den Interviewpartnern und Interviewpartnerinnen um Studierende handeln sollte. Diese Entscheidung wurde auch aufgrund dessen getroffen, dass die ausgewählten Personen für die Interviews ungefähr das gleiche Bildungsniveau besitzen sollten. Dies trifft sich auch gut mit den Beobachtungen der ARZ/ZDF-Studie 2006, die ein überdurchschnittlich hohen Anteil an Menschen mit Abitur/Studium unter den Web 2.0-Nutzern und Nutzerinnen beobachtet hat (52% der einmal pro Woche Web 2.0-

NutzerInnen und 53% der täglichen Web 2.0-NutzerInnen).⁵⁶

Zusammenfassend kommen in dieser Arbeit zwei Methoden der Sozialforschung zur Anwendung: Qualitative Interviews und Beobachtung.

5.1. Qualitative Methoden

5.1.1. Qualitative Interviews

Bei den qualitativen Interviews werden Leitfadeninterviews und zwar problemzentrierte Interviews eingesetzt. Interviews werden mit den acht Personen mit einem Facebook-Profil, mit den Personen aus dem Beobachterteam und der Unbeteiligten durchgeführt. Die Personen mit den Facebook-Profilen sollen in einer möglichst natürlichen, alltäglichen und angenehmen Umgebung interviewt werden. Der Einblick in die Facebook-Profile wird auch gewährleistet sein. Zusätzlich werden bei jedem Interview die soziodemographischen Daten erhoben und in die Transkription mit aufgenommen.

Für das Leitfadeninterview ist der Leitfaden verständlicherweise ein wichtiges Instrument. Der Leitfaden wird anhand des gewonnenen Vorwissens, verschiedener Annahmen und zusammengehöriger Themenbereiche erstellt. Der Leitfaden soll in der Gesprächssituation einen Überblick verschaffen, welche Themenpunkte oder Bereiche noch nicht angesprochen wurden. Des Weiteren dient der Leitfaden auch zur Vergleichbarkeit der Aussagen der einzelnen InterviewpartnerInnen. Ausschlaggebend während des Interviews sind jedoch die Äußerungen des Interviewpartners oder der Interviewpartnerin.

Leitfadeninterviews als Forschungsmethode bringen natürlich auch gewisse Nachteile mit sich. Durch die offenen Fragen werden relative hohe Anforderungen an den Befragten oder die Befragte gestellt. Durch den Leitfaden wird auch ein gewisser Einfluss auf das Interview ausgeübt. Der Zeitaufwand ist höher als beispielsweise bei einem Fragebogen und die Ergebnisse lassen sich auch schwieriger vergleichen. Dennoch wird diese Forschungsmethode als eine angebrachte Methode für das Thema dieser Arbeit betrachtet und eingesetzt.⁵⁷

⁵⁶ ARD/ZDF Online Studie 2006

⁵⁷ Vgl. Mikos 2005, 260

Für jede der drei Gruppen – Facebook-UserInnen, Beobachterteam und Unbeteiligte gibt es einen eigenen Leitfaden. Bei den Facebook-UserInnen sind am meisten Fragen zu erwarten, da die Identität im sozialen Netzwerk und in der realen Welt hinterfragt wird. Das Beobachterteam bezieht sich auf die Facebook-UserInnen in der realen Welt. Somit fallen die Fragen über den Facebook-Auftritt aus. Genau andersrum bei der Unbeteiligten. In den Interviews mit der Unbeteiligten werden die Facebook-Profile und die zugehörigen Fragen analysiert.

Der Leitfaden der Facebook-UserInnen umfasst folgende Themenblöcke:

- 1) Fragen zur Identitätsdarstellung im sozialen Netzwerk Facebook. Dieser Fragenblock bezieht sich auf die Identitätskonstruktionen der Facebook-UserInnen im sozialen Netzwerk. Es soll erfasst werden, welches Bild die UserInnen von sich online vermitteln wollen.
- 2) Mit diesen Fragen soll erhoben werden, wie soziale Netzwerke eingesetzt werden. Es soll erfragt werden ob die Profile die Identitätswahrnehmung unterstützen.
- 3) Dieser Fragenkomplex bezieht sich auf die Identität in der realen Welt und im sozialen Netzwerk. Hier wird versucht, mögliche Auswirkungen der Identitätsdarstellung im Facebook auf die reale Identitätsbildung, zu erheben.

Die Interviews werden nach folgenden Transkriptionsregeln transkribiert:

(.)	kurze Pause, knapp eine Sekunde
<u>abc</u>	Betonung
@(.)@	kurzes Auflachen
-	Abbruch eines Wortes
//mhm//	Hörersignale
on=ne	zwei oder mehr Worte, die wie eines gesprochen werden (Wortverschleifung)
nei::n	Dehnung von Lauten
°nee°	sehr leise in Relation zur üblichen Lautstärke des Sprechers

- () unverständliche Äußerung
((hustet)) parasprachliche, nichtverbale Äußerungen⁵⁸

I: Interviewer

Aw: Antwort des Interviewten

Die Auswertung der Interviews erfolgt mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring. Zusätzlich wird eine Gegenüberstellung der Auswertungsblätter einer Facebook-Person und der Person aus dem Beobachterteam, welche die jeweilige Facebook-Person beschrieben hat, durchgeführt.

Die Sichtung des Gesamtmaterials ohne Vorüberlegungen bildet den Beginn der Analyse nach Mayring. Dadurch wird ein Überblick über die Struktur und Merkmale der Probe geschaffen. Mayring hat ein allgemeines Ablaufmodell entworfen, welches dies Tätigkeiten der qualitativen Inhaltsanalyse erläutert und eine systematische Gliederung vorgibt. Das Modell umfasst folgende Ablaufschritte:

1. Festlegung des Materials
2. Analyse der Entstehungssituation
3. Formale Charakterisierung des Materials
4. Festlegung der Analyserichtung
5. Theoretische Differenzierung der Fragestellung
6. Bestimmung der Analysetechnik
7. Definition der Analyseeinheiten
8. Durchführung der Materialanalyse⁵⁹

⁵⁸ Vgl. Przyborsky / Wohlrab-Sahr 2008, 166f

⁵⁹ Vgl. Mayring 2003, 54

Folgendes Ablaufmodell beschreibt die Vorgehensweise bei qualitativer Inhaltsanalyse:

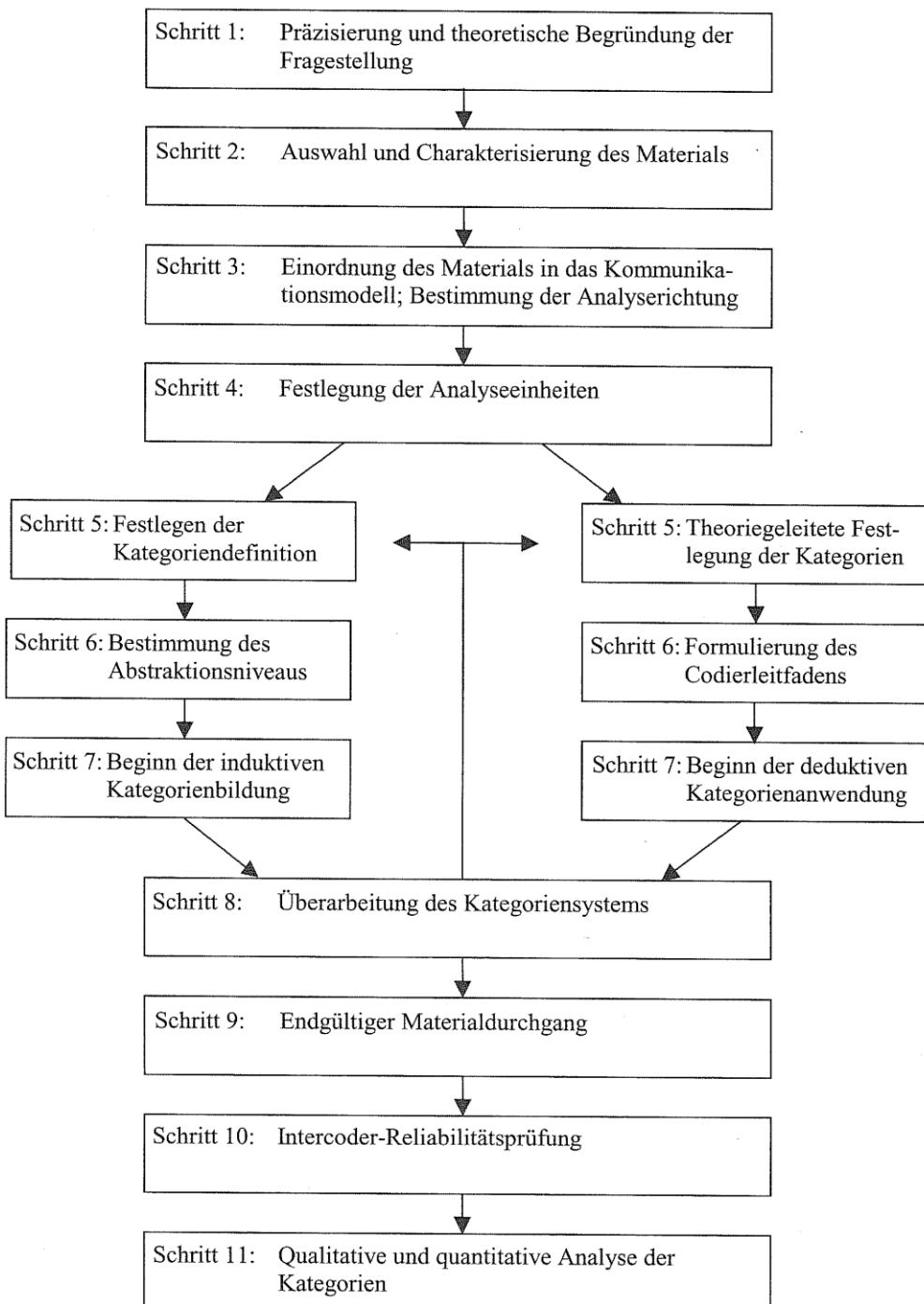


Abb. 3: Ablaufmodell, Mikos (2005), 440

In dieser Arbeit wurde die induktive Kategorienbildung eingesetzt. Bei der Induktiven Kategorienentwicklung müssen Auswertungsaspekte aus dem vorliegenden Material

entwickelt werden. Die Grundlage für diesen Prozess bilden systematische Reduktionsprozesse.

5.1.2. Beobachtung

Die Methode der Beobachtung wird eingesetzt um die soziale Realität der Facebook-UserInnen zu untersuchen. Die Interaktionen im täglichen Leben sollen beobachtet und später reflektiert werden. Wie bereits oben angedeutet kommt es bei dieser Untersuchung zu keiner teilnehmenden Beobachtung im klassischen Sinn. Der Forscher begibt sich nicht in die Situation eines teilnehmenden Beobachters. Die Rolle des Beobachters übernimmt das Beobachterteam. Bohnsack unterscheidet bei der Beobachtung als Forschungsmethode zwischen offener und verdeckter Beobachtung. Das Beobachterteam kommt zum Einsatz mittels verdeckter Beobachtungen. Ihre Anwesenheit als Beobachterteam ist den Versuchspersonen (in dieser Arbeit die Facebook-UserInnen) nicht bekannt.⁶⁰ Die Interviews mit dem Beobachterteam werden nach der Beobachtungsphase geführt. Das Team wird gebeten die Facebook-Personen in der realen Welt zu beschreiben - bezugnehmend auf die Identität der Facebook-Personen im realen Leben. Diese Vorgangsweise wurde gewählt, damit das Beobachterteam unvoreingenommen über die Personen mit den Facebook-Profilen während der Interviews erzählen kann. Damit soll die Authentizität der Lebenssituationen der Facebook-Personen bei der Wiedergabe im Interview bewahrt werden.

Der Nachteil dieser Vorgangsweise ist natürlich, dass die Personen während der Beobachtung den Forschungsprozess nicht dokumentieren können. Das Beobachterteam sind keine fremden Forscher. Das Team kennt die Facebook-Personen über einen langen Zeitraum und hat genug Zeit gehabt sich die Identitäten der Facebook-Personen gut einzuprägen. Die Phasen einer teilnehmenden Beobachtung - deskriptive, fokussierte und selektive Beobachtung, konnten alle in der realen Welt durchlebt werden.⁶¹ In der deskriptiven Phase soll die Komplexität erfasst werden. Das Beobachterteam hat diese Phase in der Zeit der Bekanntmachung mit den Facebook-Personen erlebt. Die Phase der Fokussierung ist gleichzusetzen mit der Phase des intensiven Kennenlernens, wo

⁶⁰ Vgl. Bohnsack 2008, 151f

⁶¹ Vgl. Flick 1995, 157

wichtige Interaktionen in den Blick genommen werden. Die letzte Phase der Selektion findet eigentlich erst während der IntervIEWSITUATION statt. Durch Fragen aus dem Leitfaden soll das Beobachterteam Beispiele für bestimmte Verhaltensweisen oder Abläufe aus der realen Welt der Facebook-Personen finden.

6. Interpretation der Interviews

Als Erstes soll eine Übersicht über die interviewten Personen der drei Gruppen – Facebook (Facebook-UserInnen), BeobachterIn (Beobachterteam) und Unbeteiligte dargestellt werden.

Interview	Gruppe	Beobachtung Facebook- UserInn	Alter	Geschlecht	Bildungs- niveau	Aktuelle Beschäftigung
1	Facebook	-	18	Weiblich	Matura	Studentin
2	Facebook	-	22	Weiblich	Matura	Studentin
3	Facebook	-	25	Männlich	Matura	Student
4	Facebook	-	19	Männlich	Matura	Student
5	Facebook	-	23	Männlich	Matura	Student
6	Facebook	-	23	Weiblich	Matura	Studentin
7	Facebook	-	26	Männlich	Matura	Student
8	Facebook	-	20	Weiblich	Matura	Studentin
A1	Beobachter	1 – 4	25	Männlich	Matura	Student
A2	Beobachterin	5 – 8	24	Weiblich	Matura	Studentin
X	Unbeteiligte	1 – 8	22	Weiblich	Matura	Studentin

Die acht Facebook-InterviewpartnerInnen wurden absichtlich zur Hälfte aus weiblichen und zur Hälfte aus männlichen Personen zusammengestellt. Damit gegeben falls vorkommende Geschlechterstereotype im Gleichgewicht stehen. Insgesamt wurden elf Interviews in einem Zeitraum vom 28.04.2012 bis 03.05.2012 durchgeführt. Acht Personen gehören der Gruppe „Facebook“ an und stellen die Facebook-UserInnen da. Zwei Personen – „Beobachter“ und „Beobachterin“ stellen das Beobachterteam zusammen. Anschließend kommt noch das Interview mit der Unbeteiligten dazu. Der Zeitraum zwischen den Interviews sollte so kurz wie möglich gehalten werden. Facebook stellt keine Momentaufnahme dar. Vor allem die Facebook-Profiles können sich täglich ändern. Im Extremfall sind Veränderungen auf den Profilen der UserInnen

im Sekundentack möglich. Dieser rasante Wechsel könnte die Darstellungen der Facebook-UserInnen so weit verändern, dass die Unbekannte im Interview komplett andere Darstellungen beschreibt, wie die Facebook-UserInnen während der Interviews. Diese Herausforderung wurde auch damit bewältigt, dass Screenshots erstellt wurden. Jedoch wurden nicht alle Seiten eines Profils mit Screenshots dokumentiert. Lediglich die Startseite eines Profils mit den Posts und Nachrichten. Diese Entscheidung wurde aufgrund dessen getroffen, dass davon ausgegangen wurde, dass die anderen Seiten der Profile (allgemeine Informationen, Alben, Gruppenbeitritte oder Events) während des kurzen Zeitraums fast gleich bleiben. Mögliche Änderungen auf den anderen Seiten wären dann wiederum auch auf der Startseite sichtbar gewesen.

Mögliche InterviewpartnerInnen wurden direkt von der Forscherin angesprochen und um Unterstützung gebeten. Die Suche hat sich schwieriger als vermutet gestaltet, da nicht nur Facebook-UserInnen gesucht wurden, sondern auch ein Beobachterteam. Die BeobachterInnen mussten die Facebook-UserInnen im realen Leben kennen, aber gleichzeitig selber kein Mitglied bei Facebook sein. Die Suche nach einem oder einer Unbeteiligten war schnell abgeschlossen. Den einzigen Zusammenhang, die diese Person erfüllen musste, war die Facebook-UserInnen nicht zu kennen.

Alle Interviews wurden in Wien durchgeführt und haben in privaten Räumlichkeiten der InterviewpartnerInnen oder der Forscherin stattgefunden. Zu Beginn jedes Interviews wurden eine Einführung in die Vorgehensweise und den Ablauf der Interviews vorgenommen. Anonymität in der späteren Arbeit wurde ebenso gleich am Anfang thematisiert. Die Interviewpersonen sollten so ermutigt werden persönliche Meinungen zu äußern. Für eine angenehme Atmosphäre hat die Forscherin unter anderem auch durch eine Erfrischung in Form von diversen Getränken gesorgt. Die Interviewpersonen haben die Möglichkeit gehabt eigene Laptops zu verwenden, soweit diese vorhanden waren.

Die Interviews wurden mit einem kurzen Small-Talk begonnen um die ganze Situation ein wenig aufzulockern und den InterviewpartnerInnen eine gewisse Angst vor den Fragen zu nehmen. Dieser Small-Talk wurde mittels Tonbandaufnahme noch nicht festgehalten. Die Aufnahme wurde erst mit der ersten Frage des jeweiligen Leitfadens gestartet. Die Fragen der unterschiedlichen Leitfäden wurden nicht alle gestellt. Sie

sollten als Orientierung dienen. Wenn ein Interviewpartner oder eine Interviewpartnerin in einer Antwort auf eine Frage bereits eine weitere Frage von dem Leitfaden beantwortet hat, wurde diese weitere Frage verständlicherweise nicht nochmals gestellt. Bei einigen Fragen im Leitfaden kann das Gefühl auftreten, doppelt aufgelistet zu sein. Hierbei handelt es sich um Fragen die sich ähnlich sind, aber ein Unterschied in einem oder mehreren Wörter besteht. Dies soll dazu dienen einen Interviewpartner oder eine Interviewpartnerin zu motivieren, mehr zu erzählen oder die Frage aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Ein Beispiel aus dem Leitfaden für die Unbeteiligte soll dieses Vorhaben begründen:

- 2) Wie hat sich, deiner Meinung nach, die Personen in ihrem Profil präsentiert?
- 3) Welchen Eindruck hinterlässt die Person von dem Profil bei dir?

Die Frage 2) könnte so verstanden werden, dass die Person im Facebook anhand äußerlicher Merkmale auf Fotos beschrieben wird. Was natürlich auch relevant für die Untersuchung ist. Wie die Person im Facebook auf die Unbeteiligte wirkt, soll aber ebenso erfragt werden. Sollte die Unbeteiligte bei der Frage 2) diesen Aspekt nicht mit einbeziehen, kann mit Frage 3) näher auf den Eindruck eingegangen werden.

In dieser Forschungsarbeit soll das Thema Identitätswahrnehmung in sozialen Netzwerken und im realen Leben behandelt werden. Eigentlich ein intimes Thema, da die TeilnehmerInnen zum Teil zu sehr persönlichen Darstellungen im sozialen Netzwerk oder im realen Leben Stellung nehmen sollen. Somit war zu erwarten, dass während der Interviews auch eine unbehagliche Stimmung herrschen würde. Sowie viele Pausen oder Schwierigkeiten bei den InterviewpartnerInnen mit den Äußerungen von Meinungen und Ansichten. Dieses Szenario hat sich aber nicht eingestellt. Die TeilnehmerInnen waren sehr locker und konnten sich frei artikulieren. Längere Pausen sind fast gar nicht vorgekommen.

Die Untersuchung in dieser Arbeit zielt auf ein privates Thema ab. Dabei ist es nicht primär um die Kategorienbildung oder Aufstellung von Fakten, sondern vielmehr sollten die InterviewpartnerInnen zu Wort kommen und ihre Gedankenwege zur Identitätsdarstellung im Facebook oder der realen Welt erhoben werden. An primärer Stelle steht also nicht die Bildung von eindeutigen Kategorien. Die Interviews wurden mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet, dabei war die

Kategorienbildung nicht von Relevanz. Die Auswertung sollte eine Orientierung für die Interpretation der Ergebnisse darstellen. Die Generalisierungen und die Zusammenfassungen in den Auswertungsblättern von den Facebook-InterviewpartnerInnen und dem Beobachterteam wurden gegenübergestellt.

6.1. Interpretation Interview 1 bis 8

6.1.1. Einstiegsabschnitt

Als erste Frage im Leitfaden und gleichzeitig Einstiegsfrage bei den Interviews wurde eine einfache offene Frage gewählt: „Warum bist du bei Facebook registriert?“ Die InterviewpartnerInnen sollten damit das Gefühl bekommen, frei erzählen zu können und dass im Interview keine schwierigen Fragen gestellt werden. Diese Frage war für die Auswertung der Ergebnisse nicht von hoher Relevanz, aber für die InterviewpartnerInnen umso wichtiger, um in das Thema rundum Facebook langsam einsteigen zu können.

In dieser Einstiegsphase sind die InterviewpartnerInnen gleich auf die persönlich Ebene gekommen und haben von den Gründen und Umständen für die Registrierung bei Facebook erzählt. Bei sieben der TeilnehmerInnen konnte ein ähnlicher, wenn nicht fast gleicher Ursprung für die Registrierung beobachtet werden – Freunde. Viele Freunde und Freundinnen im Facebook zu haben oder den Kontakt zu vielen Personen nicht verlieren zu wollen, waren Motivationen für die Registrierung.

Interview 1: „Damals haben sich halt alle registriert und irgendwie hat's mich dann auch erwischt. Ich wollte mit allen in Kontakt bleiben auch außerhalb der Schule. Fotos posten und die Fotos der Anderen sehen. Chatten wenn einem langweilig war, Posten und kommentieren.“ (1-5)

Interview 2: „Erst mit dem Studium habe ich wirklich Facebook als nützlich empfunden, um halt diverse Sachen zu organisieren. Mit alten Freunden in Kontakt zu bleiben.(.)Es ist leider so: Aus den Augen, aus dem Sinn. Vielle meiner Schulfreunde sind jetzt irgendwo und über Facebook bleiben wir in Kontakt. Es ist natürlich nicht

das gleiche wie früher, aber besser als gar nichts voneinander zu wissen und Facebook bietet ja wirklich viele Möglichkeiten sich auszutauschen über dies und das. Die ganzen Fotos und so, oft glaubt man später man wäre dabei gewesen. (3-9)

Interview 4: „Es sind so viele Leute von mir drin, dass ich mich auch registriert habe. Ich fand die Idee echt gut, sich auch online auszutauschen. Man lernt viele neue Leute kennen und hört von vielen Geschichten über drei Ecken. Wenn man wissen will was los ist, muss man nur auf Facebook gehen. Wenn ich viele Leute auf einmal in meinem Umfeld erreichen will – Facebook. So wie kleine Kinder aufm Spielplatz, treffen wir uns heute im Facebook. Da will man doch nicht fehlen.“ (2-7)

Interview 5: „Eigentlich war ich ursprünglich bei StudiVZ dabei. So wie viele meiner Freunde. Als dann der Umschwung kam und der Facebook-Boom, haben viele meiner Freunde gewechselt. So habe ich's dann auch getan, wollte ja weiterhin mit den Leuten in Kontakt bleiben.“ (2-4)

Interview 6: „Ich habe mich angemeldet um mit einer Freundin, die in Virginia angefangen hat zu studieren, in Kontakt zu bleiben. Die ersten- wenn nicht sogar ein Jahr, habe ich nicht wirklich mehr Freunde gehabt. Erst mit der Zeit wurde Facebook auch in Österreich immer bekannter und so langsam habe ich auch andere Freunde gefunden.“ (2-5)

Interview 7: „Weil jeder dort registriert ist. @(.)@ Ich finde es sehr praktisch, dass man sich so direkt mit potentiellen Menschen unterhalten kann. Mit ihnen reden kann (.) Im Facebook hat man auch den erweiterten Kreis von Leuten, die über die Kontakte im Telefonbuch hinausgehen.“ (2-5)

Interview 8: „Weil alle meine Freunde und Bekannte dort sind. Man lernt auch immer wieder neue Leute kennen und kann dann mit denen in Kontakt bleiben. Man lernt ja auch immer wieder Leute kennen, die man dann nicht mehr tag=täglich sieht.“ (2-4)

Ein Teilnehmer hat sich Anfangs bewusst gegen Facebook entschieden und wollte sich gar nicht registrieren. Mit der Zeit hat sich aber ebenso herausgestellt, dass die Teilnahme im sozialen Netzwerk auch Vorteile haben kann. Damit die Kommunikation

zwischen Freunden und Freundinnen nicht darunter leidet, hat sich der Interviewpartner entschlossen eine Registrierung durchzuführen.

Interview 3: „Am Anfang wollte ich es doch gar nicht.(.) Im Alter von 22 Jahren habe ich gemerkt, dass immer mehr Leute registriert waren. Vor allem das Thema Europameisterschaft 2008 wurde auf Facebook stark thematisiert. Nicht nur als Fußballfan- Ich habe das Gefühl gehabt, in der internen Kommunikation meiner Bekanntschaften Dinge zu verabsäumen. Dann habe ich mich eben dazu hinreisen lassen und habe mich mit meinem Name, meinem echten Namen, bei Facebook angemeldet.“ (2-7).

6.1.2. Hauptabschnitt

Dieser Teil der Interviews wurde mit folgender Frage begonnen: „Welche Möglichkeiten siehst du bei Facebook für die Darstellung deiner Person?“ In der Antwort auf diese Frage sind die InterviewpartnerInnen auf die eigene Darstellung im sozialen Netzwerk Facebook eingegangen. Hier folgenden einige Beispielpassagen aus den Interviews:

Interview 1: „Ich möchte mich so darstellen wie ich bin, ein paar Fotos, hauptsächlich so:: Erinnerungen an geile Zeiten mit alten und neuen Freunden. Über mich steht jetzt auch nicht viel drin, außer Name, Uni, Geburtstag, Beziehungsstatus (...) Aber ich trete nicht vielen Gruppen bei oder erstelle nicht viele Events und so. Ich finde das sagt sowieso nichts über einen aus. (...) Für mich sind die Fotos und Posts am wichtigsten, die benutze ich täglich. So kann ich meinen Frust los werden oder wenn ich was neues entdeckt habe was mich interessiert, ist es wenige Sekunden später auf der Wall. So können meine Freunde mit verfolgen was bei mir gerade los ist. (17-26)

Interview 2: „Heute habe ich ein ganz normales Profil – glaube ich zumindest. Fotos und Infos über mich wie Alter, Sprachen, Beziehungsstatus, Gruppen die mir gefallen (.) alles drin. (...) Ich versuche aber schon meine Person gut dastehen zu lassen. Ist ja irgendwo eine Art Visitenkarte.“ (15-26)

Interview 3: „Ich nutze prinzipiell alle Möglichkeiten. Infos über die Person, Fotos bis hin zu Videos und Nachrichten. Ich habe keine Allüren mich nur von der Besten Seite darzustellen beziehungsweise mich besser darzustellen als ich bin, weil mich die meisten Kontakte – Facebook-Freunde auch in Natura kennen.“ (10-13)

Interview 5: „Ich stelle mich eigentlich nicht explizit dar. Ich nutzte Facebook jetzt nicht um meine Persönlichkeit online darzustellen, mein Profil ist recht einfach, fast nackig.(.) Ich könnte natürlich mehr reinstellen und mir ein zweites Ich-Bild erstellen. Brauche ich aber nicht. (...) Ich brauch=s nicht wei::l ich eher am posten interessiert bin und lesen von Nachrichten der anderen Freunde. Mein Profil besteht aus zwei=drei Infos wie Name, Uni oder Beziehungsstatus. Profil-Bilder habe ich insgesamt vielei::cht fünf oder sechs.“ (7-15)

Interview 6: „Die Wichtigsten sind für mich Informationen über meine Person und Fotos. Darauf achte ich auch, dass die zu mir passen. Bei den Infos steht jetzt nicht viel, aber schon das was mich ausmacht. Die aktualisiere ich auch, also Uni oder Workshops=Praktika. Über die Infos haben mich schon viele Leute gefunden. Die Fotos schaut man sich immer als Erstes an. Also auch wenn ich wen Neuen kennen lerne, schaue ich auf die Fotos (.) Da kann man sich ein gutes Bild von der Person machen.“ (10-15)

Interview 7: „Immerhin gibt's auch viele potentielle Vorgesetzte, die sich diese Profile vor den Bewerbungsgesprächen dann auch ansehen. Deswegen versuche ich mein Facebook-Profil artig zu gestalten und die eine oder andere Eskapade auszusparen. Also ein bisschen was von einem Bewerbungsprofil hat meine Facebook-Seite schon, für den Fall.“ (10-13)

Um die Beschreibungen der Darstellungen auf Facebook näher auszuführen, sollten folgende Fragen gleich im Nachhinein gestellt werden:

Sind dir bestimmte persönliche Eigenschaften von dir wichtig, die du auch in deinem Profil wiedergeben willst? Wenn ja, welche?

Gibt es Eigenschaften von dir, die du absichtlich oder ungern auf deinem Profil darstellst?

Die InterviewpartnerInnen haben in den Antworten auf diese Fragen wichtige persönliche Eigenschaften vorgestellt oder den Eindruck, der hinterlassen werden soll, beschrieben.

Eigenschaften einer Persönlichkeit und ihrer Identität kommen im sozialen Netzwerk als auch im realen Leben vor. Das Beobachterteam und die Unbeteiligte haben diese Fragen in einer angepassten Form ebenso gestellt bekommen. Damit sollte ein Vergleich möglich sein, ob Eigenschaften oder Eindruck, der vermittelt wird, im realen Leben und im sozialen Netzwerk Unterschiede aufweisen. Um zu überprüfen ob die angegebenen Eigenschaften und Eindrücke auf den Facebook-Profilen der TeilnehmerInnen auch für andere wahrnehmbar sind, werden die Aussagen der Unbeteiligten herangezogen. Somit kann eine reine subjektive Beschreibung der Facebook-UserInnen um eine Beschreibung einer unbeteiligten, außenstehenden Person ergänzt und verglichen werden.

Interview 1: „Ich will auf jeden Fall authentisch rüberkommen (...) Ich bin wie ich bin und verstelle mich im Alltag auch nicht, wieso sollte ich es auf meinem Profil tun. Die, die mich kennen, würden es mir sowieso nicht abkaufen wenn ich jetzt auf voll schickimiki oder o::ber lässig machen würde. Ich plauder- halt gerne über Gott und die Welt und das mache ich auch online. Ja wenn man will (.) offen rüberkommen, das mag ich auch. Ich bin nicht verklemmt und kann über alles diskutieren, mische auch gerne mit. Heißt jetzt nicht, dass ich diverse Fotos von mir in peinlichen Situationen reinstelle, aber meine Posts können scho::n mal polarisieren.“ (33-41)

Interview 2: Ich möchte einigermaßen natürlich rüberkommen. Also so wie ich bin. (...) Die Personen die mich im realen Leben kennen, sollen mich auch online erkennen. Ich habe ja viele als Freunde hinzugefügt, die ich tag täglich persönlich treffe. Es soll sich alles schön ergänzen. (...) Somit ich bin persönlich eher ein ruhiger Mensch, we::it weg von diesen Jugendlichen, die nur Party und Saufen im Kopf haben. @(.)@ Ja klar, ich gehe auch fort, aber eher gemütlich mit Freunden chillen, eher so Garten=Grillparty.“ (29-37)

Interview 4: „Ich will so gut wie möglich da stehen. Ich nutze Facebook um mit neuen Leuten zusammen zu kommen. Da will man einen guten ersten Eindruck hinterlassen. (...) Naja und diesen ersten Eindruck übernimmt mein Profil. Ist doch selbstverständlich, dass ich gut rüberkommen will. Da lässt man scho::n mal was weg. Ich interessiere mich sehr für Autos. Wer mich persönlich kennt, weiß, dass ich damit

schon mal nerven kann. Daher muss ich das Thema jetzt nicht unbedingt bis ins kleinste Detail auf meinem Profil analysieren. Darauf steht nicht jeder. Mein Profil soll halt viele ansprechen und nicht abschrecken.“ (18-26)

Interview 5: „Vielleicht wenn ich mich auf meine Posts beziehe, ist mir wichtig, dass gewissen Themen aus Politik und Gesellschaft angesprochen werden. Ich engagiere mich in die Richtung recht gerne. Demos sollen auch beachtet werden. Dann versuche ich die Leute bei Facebook dazu zu motivieren mitzumachen.“ (19-22)

Interview 6: „Ich bin ein offener Mensch und habe immer ein Ohr für meine Freunde. Die wissen das auch und kontaktieren mich schon mal über Facebook. Dieses Bild möchte ich auch über mein Profil weitertragen. Sieht man ja auch an meinen Posts“ (19-21)

Interview 7: „Ich bin Dauersingle @(.)@ Das stelle ich auch im Beziehungsstatus dar(.) Ich denke ich bin ehrlich, loyal und zielstrebig. Das versuche ich auch im Profil darzustellen. (...) Und wie schon gesagt, die Fotos, große Eskapaden vermeiden und eher auf seriöse Fotos abzielen.“ (17-21)

Interview 8: „Ich versuche halt mein Profil so zu gestalten wie ich bin. Ich versuche lebensfroh und unternehmenslustig zu wirken. Ich glaube auch, dass ich das auf diese Art und Weise auf meinem Profil mitteile. Durch diverse Posts oder Nachrichten. Ich kann manchmal zickig sein. (...) Es gibt Fotos von mir die mich vorteilhaft darstellen und es gibt Fotos, wo ich °betrunken° auf einer Party tanze. Auch thementechnisch. Ich kommentiere diverse Themen und poste diverse Themen. Ich versuche das nicht auf spezielle Themen einzuschränken.“ (13-19)

Die Untersuchung in dieser Forschungsarbeit zielt auf den Vergleich der Identität im realen Leben und im Facebook. Die TeilnehmerInnen sind in den Antworten auf, unter anderem, folgende Fragen darauf eingegangen wie das eigene Verhalten im Facebook wahrgenommen wird. Dazu gehören auch Erfahrungen die im Facebook gesammelt oder eben nicht gesammelt wurden und im realen Leben übernommen wurden.

Traust du dich auf deinem Profil mehr als im wahren Leben?

Übernimmst du Erfahrungen, die du auf Facebook gesammelt hast, in der realen Welt?

Und weitere Fragen, die im Leitfaden nachzulesen sind.

Interview 1: „Na:: wie gesagt ich plaudere dort und im wahren Leben @(.)@ Klingt so ernst, wa::hres Leben. Was will man auch schon ausprobieren, mehr als was schreiben kann ich e::h nicht.“ (44-45)

„So:: kann man es nicht sagen. Aber wenn ein Posting gut ankommt, spreche ich's schon in der Runde dann an. Gute Geschichten muss man weiter erzählen. Den Ursprung hats im Facebook und weiter diskutiert wird halt wenn man sich sieht. Wenn's a wirklich gutes Thema ist, bleibt's einfach hängen. So entstehen oft auch Running Gags.“ (57-60)

Interview 2: „Für mich ist Facebook nicht eine andere Welt, in der man machen kann was man will. Die Leute mit denen man sich austauscht sind ja Personen aus=m wahren Leben. Würde ja blöd rüberkommen, wenn ich jetzt online Beispielsweise(.) halbnackte Fotos mit vielen Männern, Autos und Alkohol posten würde. Da würden sich schon einige Fragen wie ich dazu komme. Wo man sich mehr traut ist vielleicht Leute anzuquatschen die man länger nicht gesehen hatte oder Freunde von Freunden. Die Hemmschwelle ist nicht so groß wie bei einem persönlichen Kontakt. (...) Wenn man auf Facebook gut miteinander kann, spricht man sich auch im wahren Leben eher an oder macht sich was aus. Stimmt schon (.) Leute ansprechen traue ich mich mehr, definitiv.“ (51-60)

Interview 3: „Jemand hat vor kurzem ein Video über Botschaften bzw. Geheimbotschaften in Werbung und Plakaten gepostet. Mich hat das interessiert und dazu motiviert mich mit dem Thema auseinander zu setzen. Habe dann privat weiter recherchiert und intensiv das Thema behandelt. Das nehme ich dann natürlich auch in persönliche Diskussion, also im realen Leben mit. Wie ich dann ein paar Tage später mit Freunden unterwegs war, war das, natürlich, Gesprächsthema Nummer eins. Dann machen auch andere Freunde mit und in den nächsten Tagen gibt's dann auch mehr Videos auf Facebook zu dem Thema. so läuft's oft ab.“ (41-48)

Interview 4: „Man hat mehr Möglichkeiten und einfacher ist's auch. Posten kann man alles und wenn's einem nicht gefällt, kann man es immer noch löschen (.) Wenn's sein

muss auch sein ganzes Profil. Also bei mir geht's hauptsächlich um die Frauen @(.)@ im Facebook. Wenn ich Eine gestern Abend kennengelernt habe, schreib ich sie am nächsten Tag auf Facebook an. Ohne Facebook würde es vie::l länger dauern. Wenn überhaupt- Man kann sich eher herantasten ob das was wird und erst dann in der Realität ein Treffen ausmachen. So gesehen traue ich mich schon mehr. (.) Ja“ (31-37)

Interview 5: „Ich poste natürlich vieles und würde das nicht automatisch auf der Straße laut rauschreien. (...) Aber ansonsten ist mein Verhalten im Facebook und im wahren Leben gleich. Ich vertrete gleiche Meinungen, trete mit den gleichen Leuten in Kontakt- (37-40) Wenn Nachrichten oder Aufrufe online gut funktioniert haben, setzt man sie im wahren Leben gleich mit mehr Emotionen und Motivation um. Es stärkt einen, wenn man schon die Erfahrung gemacht hat, dass man nicht ganz allein ist mit seiner Meinung. Die letzte Demo, die wir organisiert haben, hatte ihren Ursprung auf Facebook. Zuerst al::s Diskussion, dann eine Gruppe, bis hin zum Event in dem man sich alles ausmacht.“ (43-48)

Interview 6: „Ich spreche schon mal Leute an, die ich länger nicht gesehen habe. Ob ich das auch auf der Straße tun würde? //mhm// Wenn man sich überhaupt wiedererkennen würde (.) Ansonsten verhalte ich mich gleich im Facebook und im wahren Leben. (...) Facebook ist kein Spiel, Second Life oder so, wo man Städte baut, seine Familie pflegt o::der Kriege führt.“ (34-39)

„Wenn ich sehe=lese, dass es einem Freund nicht gut geht, dann hacke ich schon mal im realen Leben nach. Wenn ich mit wem online gut klar komme und (.) eine gute Gesprächsbasis habe, spreche ich ihn auch am nächsten Tag mal an. Eigentlich ist das so ein Wechselspiel. Wenn im realen Leben was passiert, kann man es im Facebook weitertragen. Wenn im Facebook was los ist, wird's auch im realen Leben ausgetragen.“ (44-48)

Interview 7: „Naja der größte Unterschied zum wahren Leben – ich habe mit mehr Leuten zu tun und ich teile mit mehr Leuten. Im wahren Leben geht man nicht so einfach auf so viele Menschen zu wie man es im Facebook macht. Eine Nachrichten=Post erreicht ja vie::l mehr Leute als man sich in dem Moment überhaupt bewusst ist.“ (24-28)

„Ich sehe das eher so, dass ich in der Realität erlebe und dann auf Facebook bespreche. Für mich ist Facebook auch mehr eine Möglichkeit mehr zur kommunizieren.“ (31-33)

Interview 8: „Naja zum Beispiel habe ich- gab's eine Veranstaltung von Freunden von mir, die eine Party selbst veranstaltet haben. Aufgrund dessen, dass ich mir die Infos angeschaut habe, bin ich auch auf so einen Event gegangen.“ (33-35)

Die bisher dargestellten Fragen zielen hauptsächlich auf die persönliche Darstellung der Facebook-UserInnen ab. Damit ein Vergleich mit den Aussagen des Beobachterteams und der Unbeteiligten möglich sind, sollten Fragen ausgewählt werden, welche auf das Verhalten der Personen im realen Leben als auch im Facebook zutreffen. Dafür wurden folgende Fragen im Leitfaden aufgenommen und später in den Interviews gestellt:

Wann bzw. zu welchen Anlässen veränderst du dein Profil?

Welche Art von Nachrichten / Posts schreibst du bei Facebook am Liebsten?

Mit der ersten Frage konnte beobachtet werden, ob ein Teilnehmer oder eine Teilnehmerin bestimmte Ereignisse oder Emotionen für ausschlaggebend betrachtet. Diese Ereignisse oder Emotionen, die eine Person mitnehmen sind ausschlaggebend für die Darstellung einer Identität. Mit der zweiten Frage konnten bestimmte Interessen oder beliebte Gesprächsthemen ausgefiltert werden. Interessen einer Person, Vorlieben oder Hobbies lassen auf die Persönlichkeit eines Menschen schließen. Bei unterschiedlichen Darstellungen dieser Vorlieben oder Ereignisse im realen Leben und im Facebook, lässt sich eine unterschiedliche Wahrnehmung der eigenen Identität feststellen.

Interview 1: „Aw: Neues Profil-Foto relativ oft. Ist schon fast a Ausdruck meiner Laune. Schnell mal ein Schnappschuss mit Freunden oder beim Fortgehen und am nächsten morgen ist es mein Profilbild.(...) Fotos gibt's recht oft, da ich an Wochenenden viel unterwegs bin, gibt's auch meist Bilder dazu. Die müssen natürlich gepostet werden und Freunde taggen nicht vergessen.“ (63-68)

„Ich lese gerne Nachrichten online (.) also wirkliche Nachrichten auf ORF, Krone, BILD, usw. aber auch °nutzlose° Infos über Promis, Lifestyle usw. Wenn was Cooles, Witziges dabei ist, poste ich es halt schnell mal. Musik mag ich zwar auch, aber bin nicht so der Video-Poster. Die Nachrichten die meine Wall erreichen betreffen mich auch meistens irgendwie:“ (74-78)

Interview 2: „Ich bin auf je::den Fall nicht der Typ, ich sehe was, schnell Foto machen und posten. Ich könnte zwar, als iPhone-User geht das recht einfach. Aber das brauche ich nicht, will nicht jeden Schritt von mir dokumentieren.“ (71-73)

„Was ich denke und fühle wirst du bei mir nicht finden. (...) Ich gebe mal Bescheid, wenn was Wichtiges oder Interessantes passiert ist. Wenn ich was gelesen habe, was ich gut gefunden habe, kommt auch rein.“ (76-79)

Interview 3: „Im Grunde alles was nicht per sofort beantwortet oder besprochen werden muss. Wenn eine Antwort auf sich warten lassen kann, wie:: in ein paar Tagen treffen. Wird das schon alles über Facebook gemacht. Von Themen her (.) was ich so in letzter Zeit gepostet habe. Zum Beispiel die Tötung von Hunden im Gastgeber Lande der Euro 2012 - Ukraine. Das war echt ein erschreckendes Thema, das habe ich dann mit Anderen geteilt.“ (71-75)

Interview 4: „Heute Abend Passage, Gestern Passage war echt geil (.) So was halt. Wo=was geplant ist. Wenn es einen größeren Anlass gibt wird auch schon mal gedacht oder kurz zusammengefasst. Alles rum ums organisieren. Wenn ich wem Bescheid geben will, es aber nicht dringend ist, kommst als Post mit einem Tag rein.“ (67-70)

Interview 6: „Fotos kommen immer neue dazu wenn wir was unternommen haben, einen Ausflug=Urlaub. Was bei mir am meisten gewichtet sind die:: Nachrichten und Posts. Bin eigentlich täglich dabei und teile mit was gerade los ist oder kommentiere bei Anderen, wenn bei denen was los war.“ (57-60)

Interview 7: „Also ich bin jetzt keiner, der jede Art von Gefühlswechsel im Facebook protokollieren muss. Ich glaube man- Wenn man irgendeinen besonderen Tag hatte, oder Ergebnisse erreicht hat, dann teile ich das schon mit. Kommt auf den Tag an. Ich kommentiere natürlich auch Posts von anderen Leuten. Da gebe ich meinen Senf dazu. Ja, so:: halt. Ich denke die meisten Posts sind einfach eine Art Unterhaltung oder=oder Konversation mit Freunden und Bekannten, die::, wenn man Facebook nicht hätte, über Handy und SMS machen würde. Private Dinge halt.“ (51-57)

Interview 8: „Wenn ich mit Freundinnen den gestrigen Abend nochmal nachbespreche, der ein bisschen aus dem Ruder gelaufen ist @(.)@ Oder wenn ich anderen mitteile,

dass ich die Prüfung bestanden habe. Also die großen politischen Botschaften findet man bei mir eigentlich nicht.“ (46-49)

6.1.3. Abschluss

Da kein gesonderter Fragebogen mit Fragen zur Intensität und Dauer der Nutzung bei den TeilnehmerInnen verteilt wurde, sind zum Schluss jedes Interviews entsprechende Kontrollfragen eingebaut worden.

Wie oft nutzt Du die Möglichkeit deinen Freunden mitzuteilen was du gerade machst, fühlst oder denkst?

Wann und von wo loggst du dich bei Facebook ein?

Wer kann dein Profil einsehen?

Mit diesen Fragen sollte überprüft werden, ob die InterviewpartnerInnen auch wirklich den Kriterien der Nutzung von Facebook erfüllen: Aktives Handeln im Facebook und mehrmals in der Woche (mindestens zweimal) angemeldet sein. Ausführlich wurden diese Kriterien bereits weiter oben beschrieben.

Die ersten zwei hier aufgelisteten Fragen sollen die mehrmalige Nutzung pro Woche überprüfen. InterviewpartnerInnen haben hier ihre intensive Nutzung bis hin zu mehrmals täglichen Nutzung beschrieben. Viele UserInnen sind auf die Facebook-Verfügbarkeit über Handy oder Tablet eingegangen, wodurch sich die intensive Nutzung auch von unterwegs erklären lässt.

Aktives Handeln und intensive Nutzung beinhalten auch, das eigene Profil zu kennen. Bei der Frage nach der Einsehbarkeit des Profils geht es nicht zwingend um eine Datenschutz-Abfrage. Sondern eher um die Auseinandersetzung mit Freundeslisten oder Zugriffe auf Alben. Alle acht InterviewpartnerInnen erfüllen die Kriterien und das sollen folgende Beispiele verdeutlichen:

Interview 1: „Also, ich habe so um die 150 Freunde, aber in Gruppen eingeteilt, da ich Privat-, Uni- und Job-Leute auch dabei habe und die sollen nicht alles sehen. Will nicht irgendwann beim Vorstellungsgespräch sitzen und mein Chef kennt mich schon

von Facebook. @(.)@ Wie diese T-Mobile Werbung mit dem Vater, der den Freund seiner Tochter im Facebook ausgecheckt hat. (.) Mein Profil wirklich einsehen können vielleicht 30 Leute, also mit allen Fotos, Posts und jedem Punkt den ich im Facebook hinterlassen habe.“ (87-92)

Interview 2: „Meistens vom Laptop. Am Handy schaue ich auch mal rein, aber da schreibe ich nichts oder lade keine Fotos hoch. Wenn ich mal Fotos hochlade sind's auch mehr und das geht dann am Laptop vie::l besser. (.) Wo? Vom Klo @(.)@ Nein, also auch @(.)@ Wenn ich was am Laptop mache, schaue ich auch bei Facebook rein.“ (90-93)

Interview 3: „In der Uni während der Vorlesung @(.)@ Ne::in. In der Regel zu Hause oder wenn man seine zehn Minuten Pause hat. Wenn ich Zeit zum Surfen habe, schaue ich auch gleich bei Facebook vorbei.“ (85-87)

Interview 4: „Immer wenn ich Bock habe. Eigentlich (.) technisch gesehen, bin ich 24 Stunden am Tag angemeldet – am Handy. Ich schaue scho::n mehrmals am Tag rein. Wenn ich warten muss, gelangweilt bin oder nichts zu tun habe. Immer und überall erreichbar über Facebook.“ (74-76)

Interview 5: „Ich lesen viele Feeds am Handy, schaue mir Nachrichten in Video Form an und YouTube ist mein bester Freund @(.)@ Bei den meisten Beiträgen kann man es gleich auf Facebook oder anderen Netzwerken sharen. So kommt's auch meistens bei mir auf die Seite. Mein Handy habe ich immer mit. Sobald sich eine freie Minute ergibt, bin ich am surfen (.) Also mehrmals täglich.“ (52-56)

Interview 6: „Bin eigentlich täglich dabei und teile mit was gerade los ist oder kommentiere bei Anderen, wenn bei denen was los war. Heutzutage ist man ja auch mit=m Handy immer dabei. Wenn sich eine freie Minute bietet, schaut man nach was=wer schreibt.“ (59-62)

Interview 7: „Mein Profil können alle einsehen. Also alle hinzugefügten Freunde. Auch Freunde von Freunden. Aber ich habe da schon ein Auge drauf, welche Infos ich poste und welche ich dann doch lieber für mich behalte.“ (60-62)

Interview 8: „Wenn ich zuhause bin von meinem Laptop. Unterwegs immer von meinem iPhone. Das Handy hat man ja immer dabei.“ (61-62)

6.2. Interpretation Interview A1 und A2

TeilnehmerInnen dieser Interviews bewerten die Facebook-UserInnen im realen Leben. Diese InterviewpartnerInnen haben die Facebook-Profile nicht gesehen und beziehen sich auch nicht auf Aktivitäten im sozialen Netzwerk.

Damit ein Vergleich der Eigenschaften und des Verhaltens der Facebook-UserInnen im realen Leben und im sozialen Netzwerk Facebook möglich ist, wurde Fragen ausgewählt, welche auch die Facebook-UserInnen in den Interviews gestellt bekommen haben. Natürlich in einer leicht abgewandelten Form. Hier ein Beispiel:

BeobachterIn: Welche Eigenschaften stechen deiner Meinung nach bei der Person hervor?

Facebook-UserIn: Sind dir bestimmte persönliche Eigenschaften von dir wichtig, die du auch in deinem Profil wiedergeben willst? Wenn ja, welche?

Beide Fragen zielen auf Eigenschaften einer Person ab. Ein Facebook-User oder eine Facebook-Userin beschreiben vorhandene Eigenschaften im sozialen Netzwerk, welche von hoher Relevanz sind und dargestellt werden sollen. Ein Beobachter oder eine Beobachterin sollen auf Eigenschaften einer Person im realen Leben eingehen. Starke Eigenschaften einer Identität lassen sich nicht unbewusst verbergen. Wenn also gewisse Eigenschaften bei einer Person im realen Leben zu beobachten sind, sollten diese auf Facebook zu beobachten sein. Außer die Identitätsdarstellungen im Facebook und im realen Leben weichen voneinander ab.

Ein Beobachter hat vier Facebook-UserInnen und eine Beobachterin hat die vier weiteren Facebook-Userinnen beobachtet. In einem Interview wurde somit auf jeweils vier Facebook-UserInnen im realen Leben Bezug genommen. Die Interviews wurden mit einer offenen, weit gefassten Frage begonnen: „Wie empfindest und bewertest du die Person?“ Diese Frage wurde am Anfang jeder Beschreibung einer Person gestellt,

also insgesamt vier Mal pro Interview. Diese Frage sollte die InterviewpartnerInnen einladen, frei von sich aus zu erzählen ohne gleich auf Kriterien wie Eigenschaften oder Nachrichten einzuschränken.

An dieser Stelle soll eine kurze Vorstellung der Passagen dargestellt werden, wie die einzelnen Facebook-UserInnen im realen Leben wahrgenommen und beurteilt werden. Dabei wird bei der Zuordnung an erster Stelle immer das Interview des Beobachters oder der Beobachterin angeführt (z.B. Interview A1). An zweiter Stelle wird angeführt welcher Facebook-User oder welche Facebook-Userin beschrieben wird (z.B. Interview 1):

Interview A1 – Interview 1: „Sie hat immer was zu erzählen und eine stille Minute gibt's bei ihr wohl auch nicht. @(.)@ Man hört ihr auch gerne zu, also (.) es ist nicht so, dass sie einen zulabert. Klar denk ich mir ab und zu ob das alles der Wahrheit entspricht, aber so ist es bei Geschichten. Sie könnte echt eine Radio-Show moderieren. Sie kann überall ihren Senf dazu geben. Ich habe ab und zu echt das Gefühl, dass sie sich überall und in allem auskennt.“ (2-7)
Interview A1 – Interview 2: „Die Lisa hält sich gerne zurück. Auf sie trifft dieser Spruch zu: Stille Wasser sind tief. Sie muss nicht jeden Trend mitmachen. Hat auch keine große Klappe, wenn's aber drauf ankommt sagt sie was sie denkt. Sie ist irgendwie:: die Kluge. Also jetzt keine Streberin oder so. Aber sie überlegt was sie macht und sagt (.) was sie von sich gibt, wie und wo sie sich präsentiert.“ (22-26)

Interview A1 – Interview 3: „Ein lässiger Typ. Ist unser Organisationstalent. Klärt immer alles ab und sammelt alle ein, damit sich jeder auskennt, wann eine Party nun wirklich stattfindet(.) Er sticht jetzt nicht besonders hervor in einem Thema. Also ist nicht ein typischer Sportler-Typ oder Adrenalin-Typ oder Auto-Typ.“ (44-47)

Interview A1 – Interview 4: „Der Christian ist so ein typischer Party-Mensch. Partys und nichts als Partys im Kopf. Er ist nicht dumm oder so:: Im Gegenteil er weiß genau wie er sich präsentieren muss um gut anzukommen. Spaß im Leben ist ihm sehr wichtig.“ (60-62)

Interview A2 – Interview 5: „Manuel ist ein kleiner Politiker. Wenn ich wissen will, wie eine öffentliche Person zu einem Thema steht, frage ich den Manuel. Bei ihm gibt es kein weiß ich nicht. Er würde am liebsten immer für seine Rechte kämpfen. Politische und gesellschaftliche

Themen können ihn sehr stark mitreißen. Er kann auch sehr gut analysieren und vergleichen. Er hat dieses (.) Zusammenhänge erkennen Denken.“ (2-6)

Interview A2 – Interview 6: „Die Daniela ist eine echt gute Person, ein guter Zuhörer. Sie kümmert sich gut um uns, ist immer für uns da. Wenn ich was aufm Herzen habe, weiß ich, dass die Daniela es sich anhört. Sie kann sich in verschiedene Situationen hineinversetzen und oft gu::t weiterhelfen“ (28-30)

Interview A2 – Interview 7: „Er hat zwar seine Phasen und geht auch gerne feiern. Aber es hält sich alles im Rahmen. Er sieht gut aus @(.)@ Er achtet wirklich auf sein Aussehen. Er trifft gerne neue Leute. Betreibt gerne Networking. Ohne Gesellschaft ist Max nicht Max.“ (47-49)

Interview A2 – Interview 8: „Die Annabell ist ein sehr offener Mensch. Sie ist gerne unterwegs und hat ihren Spaß. Manchmal hab ich das Gefühl, sie ist noch voll in der °Pubertät°. Sie ist wirklich lieb, aber denkt mir persönlich zu wenig nach. Sie kann total abschalten. Vielleicht fällt mir das auch nur so auf, weil bei manchen Aktionen von ihr, schon allein beim Gedanken das zu tun oder zu sagen, innerlich aufschreie.“ (68-72)

6.3. Interpretation Interview X

Wie schon bei den Interviews mit dem Beobachter und der Beobachterinnen, wurden auch bei dem Interview mit der Unbeteiligten Fragen ausgewählt, die auch an die Facebook-UserInnen gestellt wurden. Die Unbeteiligte bezieht sich in den Antworten auf die Facebook-Profiles der UserInnen. In dem Interview wurden alle acht Profile der Facebook-UserInnen betrachtet und beschrieben. Mit der Einstiegsfrage „Wie empfindest und bewertest du das eben gesehene Profil?“ konnte die Interviewperson jedes Facebook-Profil frei beschreiben. Anfangs wurde jedes Profil anhand der offensichtlichen Merkmale wie Name oder allgemeine Infos, die bei jedem Profil ganz oben unterm Profilbild stehen beschrieben. In den nächsten Fragen wurde dann auf Eindruck, Eigenschaften oder Nachrichten der Facebook-UserInnen eingegangen.

Die Interviews der Facebook-UserInnen wurden dem Interview mit der Unbeteiligten gegenübergestellt. Die Facebook-UserInnen haben von der eigenen Identitätsdarstellung im sozialen Netzwerk geschildert. Diese subjektiven Schilderungen sollen mit Beschreibungen einer außenstehenden Person verglichen werden. Hierzu wurden die Auswertungsbögen der Interviews verwendet. Anhand des ersten Interviews – Interview 1 und des Interviews X soll hier veranschaulicht werden, wie dieser Vergleich durchgeführt wurde.

Teile aus dem Auswertungsblatt Interview 1:

Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Zusammenfassung
1	24	So kann ich meinen Frust los werden oder wenn ich was neues entdeckt habe was mich interessiert, ist es wenige Sekunden später auf der Wall	Ereignisse die mit Emotionen verbunden sind, werden sehr gerne und oft gepostet.	
1	37; 39	Ich plauder- halt gerne über Gott und die Welt; Ich bin nicht verklemmt und kann über alles diskutieren, mische auch gerne mit.	Offenheit und Freude am Kommunizieren machen die Person aus.	
1	63;	Schnell mal ein Schnappschuss mit Freunden oder beim Fortgehen und am nächsten morgen ist es mein Profilbild; Fotos gibt's recht oft	Fotos werden gerne und oft aktualisiert.	
1	70;80	Posts gibt's bei mir täglich, teilweise im stundentackt; Und wie schon gesagt die ganzen Fotos die hochgeladen werden, müssen ja auch kommentiert werden	Die Person postet sehr oft und mehrmals täglich.	
1	74,75	Ich lese gerne Nachrichten online; aber auch nutzlose Infos über Promis, Lifestyle usw. Wenn was Cooles, Witziges dabei ist	Die Person hat Interesse an vielen unterschiedlichen Themen.	

Teile aus dem Auswertungsblatt Interview X:

Interview	Beobachtung Facebook-UserInn	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Zusammenfassung
X	1	5	Sie hat einige Fotos drin. Die sind ihr offensichtlich wichtig, da sie diese auch in regelmäßigen Abständen reinstellt.	Fotos werden als wichtig eingeschätzt.	Intensive Facebook Nutzung. Fotos erscheinen wichtig und werden oft reingestellt. Darstellung einer unternehmensfreudigen und kommunikativen Person.
X	1	6; 16	Auf den Fotos kann man erkennen, dass sie viel unterwegs ist und viel unternimmt; Kommunikativ und lebenslustig	Die Person ist unternehmensfreudig und kommunikativ	
X		7	Viele der Fotos scheinen mit dem Handy aufgenommen zu sein. Schon fast so als würde sie jede Gelegenheit nutzen ein gutes Bild zu schießen.	Fotografiert gerne und viel, auch mit dem Handy.	
X	1	9; 13	Generell ist sie sehr aktiv im Facebook. Ja sie ist definitiv ein Heavy-User.	Hohe Intensität der Facebook-Nutzung.	
X	1	19	Ich glaub ihr geht's hauptsächlich darum sich mitzuteilen (.) über alles und jeden.	Sehr kommunikativ im Facebook	

Die Interviewperson 1 beschreibt die Vorliebe in regelmäßiges Posten auf Facebook. Emotionen werden über Facebook-Nachrichten verarbeitet. Das Kommunizieren über verschiedene Themen liegt der Person ebenso am Herzen wie die Veröffentlichung von eigenen Fotos von erlebten Ereignissen. Die Unbeteiligte hat die Identität der Facebook-Userin ebenso wahrgenommen. Nach der Betrachtung des Profils, wurde der Person intensive Nutzung von Facebook zugesagt. Fotos erschienen von hoher Bedeutung. Die

Unbeteiligte hat der Person auf dem Facebook-Profil Eigenschaften wie unternehmensfreudig und kommunikativ zugeschrieben. In diesem Beispiel stimmt die dargestellte Identität der Facebook-Userin mit der wahrgenommenen Identität der Unbeteiligten überein.

Diese Vorgehensweise mit der Gegenüberstellung der Auswertungsblätter wird bei der Interpretation der Ergebnisse ebenso angewandt. Vor allem bei der Interpretation der Forschungsfrage 4: Welche Unterschiede gibt es zwischen den Identitätsbildern die Jugendliche vorgeben im Netz zu erstellen und den Identitätsbildern in der realen Welt? Gegenübergestellt werden dabei jeweils ein Auswertungsblatt eines Facebook-UserIn-Interviews, des Beobachters oder der Beobachterin und der Unbeteiligten. Um dieses Beispiel der Interpretation Interview X weiter auszuführen und damit den Vorgang der Auswertung der Ergebnisse für die Forschungsfrage 4 darzustellen, sollen hier relevante Teile des Auswertungsblattes Interview A1 angeführt werden:

Teile aus dem Auswertungsblatt Interview A1:

Interview	Beobachtung Facebook-UserInn	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Zusammenfassung
A1	1	2; 10	Mit ihr wird's nie langweilig. Sie hat immer was zu erzählen und eine stille Minute gibt's bei ihr wohl auch nicht; Kommunikativ, unternimmt gerne was, ist immer dabei.	Die Person ist unternehmensfreudig und extrem kommunikativ	
A1	1	6	Ich habe ab und zu echt das Gefühl, dass sie sich überall und in allem auskennt.	Die Person hat ein breites Wissen.	
A1	1	16	Infos über Promis / Stars, Outfit und Styling könnte sie sich nonstop reinziehen.	Sehr interessiert am Thema Lifestyle.	Interesse am Thema Lifestyle soll nicht offensichtlich werden.
A1	1	18	Das versucht sie	Interesse an einem	

		nicht immer durchkommen zu lassen. Hauptsächlich wenn mehr männliche Freunde mit dabei sind.	Thema lässt die Person ungern durchkommen.	
--	--	---	--	--

Die Person wird im realen Leben sehr kommunikativ und unternehmensfreudig wahrgenommen. Ein breites Interesse und Wissen werden dieser Person ebenso zugeschrieben. Diese Darstellung der Identität im realen Leben stimmt überein mit den Darstellungen im Facebook, welche von der Facebook-Userin selbst, als auch von der Unbeteiligten gleichermaßen beschrieben werden. Der Beobachter führt das Interesse am Thema Lifestyle im realen Leben an. Diese Leidenschaft wurde von der Unbeteiligten nicht wahrgenommen. Hier wäre für die Beantwortung der Forschungsfrage 4 die Stellungnahme der Facebook-Userin im Interviewtranskription nochmals nachzulesen.

7. Interpretation der Ergebnisse

In diesem Kapitel soll versucht werden, anhand der gewonnenen Ergebnisse aus den Interviews, die forschungsleitenden Fragestellungen zu beantworten. Dafür werden die Auswertungsbögen der Interviews 1 bis 9 der Facebook-UserInnen herangezogen. Zusätzlich werden die einzelnen Interviews der Facebook-UserInnen mit den Interviews des Beobachterteams und der Unbeteiligten gegenübergestellt.

7.1. Interpretation Frage 1

Interpretation Frage 1: Welche Art von Identität schaffen sich Jugendliche in sozialen Netzwerken?

Primäre Aspekte für die Identitätsdarstellung bei den interviewten Personen sind Authentizität, Natürlichkeit und Realitätsnähe. Die Darstellung der eigenen Person im Facebook soll mit der Darstellung der Person im realen Leben vergleichbar sein.

Folgende Äußerungen der interviewten Personen verweisen auf diese Art der Darstellung:
Interview 1: „Ich will auf jeden Fall authentisch rüberkommen (...) Ich möchte einfach, dass mich die Leute wiedererkennen. Ich bin wie ich bin und verstelle mich im Alltag auch nicht, wieso sollte ich es auf meinem Profil tun.“ (33-36)

Interview 2: „Ich möchte einigermaßen natürlich rüberkommen. (...) Also so wie ich bin Die Personen die mich im realen Leben kennen, sollen mich auch online erkennen.“ (29-31)

Interview 3: „Ich habe keine Allüren mich nur von der besten Seite darzustellen (...) Ich versuche mein Profil so realitätsnah wie möglich darzustellen.“ (11-18)

Interview 6: „Ich möchte nicht so rüberkommen, wie ich nicht bin.“ (27)

Interview 7: „Ich denke ich bin ehrlich, loyal und zielstrebig. Das versuche ich auch im Profil darzustellen.“ (17-18)

Interview 8: „Ich versuche halt mein Profil so zu gestalten wie ich bin“ (13)

Eine interviewte Person gibt an sich im Facebook besser als im realen Leben darzustellen.

Interview 4: „Ich will so gut wie möglich da stehen. (...) Da will man einen guten ersten Eindruck hinterlassen.“ (18-19) und „Mein Profil soll halt viele ansprechen und nicht abschrecken. (...) Ich will aber aus dem was ich hab das Beste rausholen.“ (26-27)

Facebook wird nicht als eine Plattform, auf der neue Identitäten ausprobiert werden können, gesehen. Bei dieser Verwendung von Facebook trauen sich Personen im sozialen Netzwerken bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen auszuprobieren, die im realen Leben nicht zur Anwendung kommen. Dies haben die interviewten Personen nicht so gesehen. Folgende Passagen sollen diese Interpretation unterstützen:

Interview 1: „Was will man auch schon ausprobieren, mehr als was schreiben kann ich eh nicht.“ (45)

Interview 2: „Für mich ist Facebook nicht eine andere Welt, in der man machen kann was man will.“ (51-52)

Interview 6: „Um sich anders zu verhalten, müsste ich ein Profil pflegen, welches nichts mit mir zu tun hat. Also eine komplett andere Person online darstellen. Ich mein (.). Facebook ist kein Spiel, Second Life oder so, wo man Städte baut, seine Familie pflegt oder Kriege führt. Im Facebook geht's für mich in erster Linie um die Kommunikation mit Freunden.“ (36-40)

Interview 7: „Was soll man sich da trauen?“ (24)

Die interviewten Personen geben aber an, dass das Knüpfen von neuen Kontakten bei Facebook einfacher ist. Das Ansprechen von anderen und unbekannten Personen erscheint den Personen bei Facebook einfacher. Neue Kontakte werden auf Facebook auch öfters angesprochen als im realen Leben. Dank der Möglichkeit Nachrichten zu posten können deutlich mehr Menschen erreicht werden.

Interview 2: „Wo man sich mehr traut ist vielleicht Leute anzuquatschen die man länger nicht gesehen hatte oder Freunde von Freunden. Die Hemmschwelle ist nicht so groß wie bei einem persönlichen Kontakt.“ (55-57)

Interview 4: „Wenn ich Eine gestern Abend kennengelernt habe, schreib ich sie am nächsten Tag auf Facebook an. Ohne Facebook würde es viel länger dauern. Wenn

überhaupt- Man kann sich eher herantasten ob das was wird und erst dann in der Realität ein Treffen ausmachen.“ (34-36)

Interview 5: „Ich poste natürlich vieles und würde das nicht automatisch auf der Straße laut rauschreien“ (37-38)

Interview 6: „Ich spreche schon mal Leute an, die ich länger nicht gesehen habe. Ob ich das auch auf der Straße tun würde? //mh// Wenn man sich überhaupt wiedererkennen würde“ (34-35)

Interview 7: „Ich habe mit mehr Leuten zu tun und ich teile mit mehr Leuten. Im wahren Leben geht man nicht so einfach auf so viele Menschen zu wie man es im Facebook macht. Eine Nachricht=Post erreicht ja vie::l mehr Leute als man sich in dem Moment überhaupt bewusst ist.“ (25-28)

Interview 8: „Wenn dann (.) mehr Leute können die Nachrichten von mir lesen. Ich habe aktuell zwei=dreihundert Freunde, die von mir zugepostet werden.“ (28-29)

7.2. Interpretation Frage 2

Interpretation Frage 2: Wie setzten die Anwender die neuen Medien für die Darstellung einer Identität ein?

Facebook bietet viele Möglichkeiten für eine Darstellung einer Person. Dazu gehören allgemeine Informationen über eine Person, Fotos, Gruppen/Seiten-Beitritte und Posts oder Nachrichten. Zu den allgemeinen Informationen gehören hauptsächlich Daten wie Alter, Beziehungsstatus oder aktuelle Beschäftigung. Diese Informationen können erweitert werden um diverse Interessensangaben einer Person, Gruppen denen beigetreten wird oder mit Seiten die „geliked“ wurden. Dabei gibt es unter den interviewten Personen unterschiedliche Meinungen welche für die Darstellung ihrer Identität von Relevanz sind.

Zwei interviewte Personen verwenden viele bzw. alle angebotenen Möglichkeiten. Hier die Interviewpassagen:

Interview 2: „Fotos und Infos über mich wie Alter, Sprachen, Beziehungsstatus, Gruppen die mir gefallen (.) alles drin. Bin schon ein bisschen °stolz° auf mein Facebook-Ich! Habe in meine Facebook-Persönlichkeit doch einiges an Zeit investiert.“ (16-18)

Interview 3: „Ich nutze prinzipiell alle Möglichkeiten. Infos über die Person, Fotos bis hin zu Videos und Nachrichten.“ (10-11)

Fotos werden bis auf Einen von allen interviewten Personen verwendet um die Identität ihrer Person im Facebook darzustellen. Die Fotos werden auch gerne und zum Teil oft aktualisiert. Folgende Personen haben in den Interviews die Wichtigkeit von Fotos betont:

Interview 1: „Ist schon fast a Ausdruck meiner Laune. Schnell mal ein Schnappschuss mit Freunden oder beim Fortgehen und am nächsten Morgen ist es mein Profilbild.“ (63-65)

Interview 6: „Die Fotos schaut man sich immer als Erstes an. Also auch wenn ich wen Neuen kennen lerne, schaue ich auf die Fotos (.) Da kann man sich ein gutes Bild von der Person machen.“ (13-15)

Interview 8: „Das Wichtigste sind die Fotos und Videos.“ (8)

Eine Person distanziert sich sehr stark von der Verwendung von allgemeinen Informationen oder Fotos. Die Darstellung dieser Person erfolgt über die Posts und Nachrichten. Die Themen die kommuniziert werden, sollen Rückschluss auf die Identität der Person gewähren.

Interview 5: „Diesen Eindruck über meine Persönlichkeit und mein Aussehen soll sich jeder persönlich machen und nicht auf meiner Facebook-Seite.(...) Themen die mich interessieren, News die mich nicht schlafen lassen. Die kann man nachlesen, das macht mich auch aus! Ob ich dann blonde oder braune Haare habe- ob ich ein Foto von mir und meinem Hund drin hab, ist doch nicht ausschlaggebend.“ (29-34)

Posts und Nachrichten werden von den interviewten Personen sehr stark und intensiv verwendet. Einige posten natürlich mehr und Einige weniger. Alle Personen kommunizieren aber auf Facebook über Posts. Die Themen sind bei den Personen natürlich unterschiedlich. Es lassen sich aber zwei Dimensionen der Posts herausfiltern, über welche die Personen berichten. Themen die Nachrichten aus diversen Sparten abhandeln und Themen die auf die Person selbst abzielen. Bei den Nachrichten sind es Sparten wie Politik, Unterhaltung, Sport bis zu Lifestyle. Themen die auf die Personen abzielen sind zum Beispiel Ergebnisse oder Ereignisse aus dem Leben der interviewten

Person. Dabei ist ein starker Selbstbezug zu beobachten. Folgende zwei Interviews sollen den starken Unterschied zwischen diesen beiden Dimension wiedergeben:

Interview 5: „Vielleicht wenn ich mich auf meine Posts beziehe, ist mir wichtig, dass gewissen Themen aus Politik und Gesellschaft angesprochen werden. (...) Demos sollen auch beachtet werden.“ (19-21)

Interview 1: „So kann ich meinen Frust los werden oder wenn ich was neues entdeckt habe was mich interessiert, ist es wenige Sekunden später auf der Wall. So können meine Freunde mit verfolgen was bei mir gerade los ist.“

Interview 8: „Wenn ich mit Freundinnen den gestrigen Abend nochmal nachbespreche, der ein bisschen aus dem Ruder gelaufen ist @(.)@ Oder wenn ich anderen mitteile, dass ich die Prüfung bestanden habe. Also die großen politischen Botschaften findet man bei mir eigentlich nicht.“ (46-49)

7.3. Interpretation Frage 3

Interpretation Frage 3: Welche Auswirkungen haben Anwendungen wie Facebook auf die Identitätswahrnehmung von Jugendlichen im realen Leben?

Wie bereits bei der Frage 1 deutlich wurde, ist Facebook keine Plattform, die von der realen Welt getrennt behandelt wird. Die interviewten Personen sehen Facebook als eine weitere Kommunikationsmöglichkeit zusätzlich zur realen Welt. Die Personen streben ein gleiches Verhalten in der realen Welt und im sozialen Netzwerk an.

Eine Auswirkung, die deutlich bei allen interviewten Personen hervorgekommen ist, war der Wechsel zwischen den sozialen Netzwerken und der realen Welt als fließend anzusehen. Die Kommunikation in dem sozialen Netzwerk Facebook wird mit der Abmeldung nicht beendet, sondern wirkt sich auf das reale Leben der Personen weiter aus. Andersrum werden Ereignisse aus dem realen Leben im Facebook weiter ausgeführt. Erfahrungen die eine Person im Facebook sammelt, werden im realen Leben weitergetragen. Facebook unterstützt die Identitätswahrnehmung einer Person dahingegen, dass Facebook eine weitere Möglichkeit zu

Kommunikation und Handlung darstellt. Dadurch bekommen die Jugendlichen eine größere Vielfalt an Möglichkeiten für den weiteren Identitätsausbau.

Einige Aussagen der interviewten Personen sollen diese Ausführung verdeutlichen:

Interview 1: „Aber wenn ein Posting gut ankommt, spreche ich's schon in der Runde dann an. Gute Geschichten muss man weiter erzählen. Den Ursprung hat's im Facebook und weiter diskutiert wird halt wenn man sich sieht. Wenn's a wirklich gutes Thema ist, bleibt's einfach hängen. So entstehen oft auch Running Gags.“ (57-60)

Interview 2: „Wenn man auf Facebook gut miteinander kann, spricht man sich auch im wahren Leben eher an oder macht sich was aus.“ (58-60)

Interview 5: „Wenn Nachrichten oder Aufrufe online gut funktioniert haben, setzt man sie im wahren Leben gleich mit mehr Emotionen und Motivation um. Es stärkt einen, wenn man schon die Erfahrung gemacht hat, dass man nicht ganz allein ist mit seiner Meinung. Die letzte Demo, die wir organisiert haben, hatte ihren Ursprung auf Facebook. Zuerst al::s Diskussion, dann eine Gruppe, bis hin zum Event in dem man sich alles ausmacht.“ (43-48)

Interview 6: „Wenn ich sehe=lese, dass es einem Freund nicht gut geht, dann hacke ich schon mal im realen Leben nach. Wenn ich mit wem online gut klar komme und (.) eine gute Gesprächsbasis habe, spreche ich ihn auch am nächsten Tag mal an. Eigentlich ist das so ein Wechselspiel. Wenn im realen Leben was passiert, kann man es im Facebook weitertragen. Wenn im Facebook was los ist, wird's auch im realen Leben ausgetragen.“ (44-48)

Interview 7: „Ich sehe das eher so, dass ich in der Realität erlebe und dann auf Facebook bespreche. Für mich ist Facebook auch mehr eine Möglichkeit mehr zur kommunizieren.“ (31-32)

Interview 8: „Naja zum Beispiel habe ich- gab's eine Veranstaltung von Freunden von mir, die eine Party selbst veranstaltet haben. Aufgrund dessen, dass ich mir die Infos angeschaut habe, bin ich auch auf so einen Event gegangen.“ (33-35)

7.4. Interpretation Frage 4

Interpretation Frage 4: Welche Unterschiede gibt es zwischen den Identitätsbildern die Jugendliche vorgeben im Netz zu erstellen und den Identitätsbildern in der realen Welt?

Um diese Frage zu beantworten werden die Darstellungen, welche die Facebook-UserInnen von sich im Facebook erstellen, mit den Informationen der BeobachterInnen aus dem realen Leben verglichen. Damit die Informationen über die Facebook-Profile nicht nur auf den subjektiven Einschätzungen der Facebook-UserInnen beruhen, werden die Profile mit den Informationen der Unbeteiligten verglichen. Es folgenden der Vergleich Facebook-UserInn – BeobachterInn – Unbeteiligte immer pro Interview und Person. Zuerst wird beschrieben wie sich eine Person selber im Facebook versucht darzustellen. Danach folgt die Beschreibung der Person laut dem Beobachterteam. Anschließend wird die Beschreibung der Unbeteiligten vorgestellt. Die Beschreibungen werden mit kurzen Passagen aus den jeweiligen Interviews ergänzt. Im Anschluss soll festgestellt werden welche Unterschiede in diesen Beschreibungen vorzufinden sind.

7.4.1. Interview 1

Facebook-Userin: Die Person möchte authentisch rüberkommen. Gleicher Verhalten im Facebook und in der realen Welt wird angestrebt. Offenheit und Freude am Kommunizieren machen die Person aus. Ereignisse die mit Emotionen verbunden sind, werden sehr oft und gerne gepostet. Fotos werden gerne und oft aktualisiert.

Interview 1: „Ich plauder- halt gerne über Gott und die Welt; Ich bin nicht verklemmt und kann über alles diskutieren, mische auch gerne mit.“ (37; 39)

Beobachter: Die Beobachterin ist im realen Leben sehr kommunikativ. Die Person besitzt ein breites Wissen und hat hohes Interesse am Thema Lifestyle. Dieses Interesse versucht die Person nicht offensichtlich werden zu lassen.

Interview A1: „Kommunikativ, unternimmt gerne was, ist immer dabei. Sie hat immer was zu sagen.“ (10)

Unbeteiligte: Intensive Facebook Nutzung. Fotos erscheinen wichtig und werden oft reingestellt. Darstellung einer unternehmensfreudigen und kommunikativen Person. Interview X: „Auf den Fotos kann man erkennen, dass sie viel unterwegs ist und viel unternimmt; Ich glaub ihr geht's hauptsächlich darum sich mitzuteilen (.) über alles und jeden.“ (6; 19)

Die Darstellung der Facebook-Userin stimmt mit der Beschreibung der Unbeteiligten überein. Zwischen der Darstellung im Facebook und im realen Leben gibt es ebenso kaum Unterschiede. Die Verdrängung des Interesses am Thema Lifestyle im realen Leben, kommt bei der Userin im Facebook nicht vor. Die Userin führt eher im Gegenteil noch an, dass auch „nutzlose“ Infos über Promis, Lifestyle usw.“ (75) gepostet werden.

7.4.2. Interview 2

Facebook-Userin: Die Darstellungen der eigenen Person im realen Leben und im Facebook sollen sich ähneln und ergänzen. Die Kommunikation im Facebook soll angemessen und Anlass bezogen sein. Ruhe und Gemütlichkeit machen die Person aus. Die Person traut sich im Facebook mehr mit anderen Personen zu sprechen. Interessante Posts von Freunden werden kommentiert.

Interview 2: „Ich versuche eher zu vermeiden zu aufdringlich zu sein. Zu viel zu posten und jeden °Scheiß° zu kommentieren oder jeden Post seiner besten Freunde zu liken.“ (42)

Beobachter: Die Person ist eher zurückhaltend. Überlegtes Handeln und Verhalten, sowie Breites Interesse und Hausverstand machen diese Person aus. Die Person ist intelligent, nachdenklich und kontrolliert.

Interview A1: „Eigentlich habe ich nie bemerkt, ob es Themen gibt, an denen sie nicht interessiert ist. Sie kommt mit ihrem Hausverstand auch überall an.“ (39)

Unbeteiligte: Die Person teilt sich Anlass bezogen und überlegt mit. Kommentare sind beliebt. Gemütlicher und lässiger Typ.

Interview X: „Sie ist auf jeden Fall nicht zu aufdringlich, postet eher überlegt und Anlass bezogen“ (33)

Die Beschreibung der Facebook-Userin und der Unbeteiligten kommen auf eine ähnliche Darstellung. Die Ruhe und Gemütlichkeit der Person werden bestätigt. Diese Besitzt die Person auch im realen Leben. Der Unterschied zu der Identität im realen Leben ist, dass die Person im Facebook mehr mit anderen Personen ins Gespräch kommt. Während im realen Leben eher eine Zurückhaltung beobachtet wird.

7.4.3. Interview 3

Facebook-User: Die Person verbirgt ihr Übergewicht auf den Fotos. Alle Themen, die nicht sofort geklärt werden müssen, werden über Facebook besprochen. Die Person will Kommunikation mit Bekannten nicht verabsäumen.

Interview 3: „I: Welche Art von Nachrichten / Posts schreibst du bei Facebook am Liebsten?
Aw: Im Grunde alles was nicht per sofort beantwortet oder besprochen werden muss.“ (70-71)

Beobachter: Diese Person besitzt ein Organisationstalent und setzt es auch ein. Die Person meidet das Thema Übergewicht. Diese Person kommuniziert Anlass bezogen und bei Interesse am Thema.

Interview A1: „Er hat ein °paar° Kilos mehr auf den Rippen und somit liegt ihm Sport (.) also Sport machen, spielen oder schauen tut er eh gerne, aber sonst liegt ihm das nicht so am Herzen. Da ist es schon kla:r, dass er Sport meidet. Generell meidet er das Thema Übergewicht, er möchte auch nicht drauf angesprochen werden.“ (51-53)

Unbeteiligte: Diese Person hinterlässt einen normalen, soliden Eindruck. Etwas Besonderes ist im Profil nicht zu erkennen. Die Posts sind zum Thema Organisation und Planung.

Interview X: „In seinen Posts und Nachrichten scheint er öfters was zu organisieren oder abzuklären. Also er teilt jetzt nicht die neuesten Artikel der ORF Seite mit oder so. Eher spricht er sich mit seinen Freunden ab, plant oder bespricht wie=wo=wann ab.“ (52-55)

Bei dem Thema Übergewicht unterschieden sich die Beschreibungen des Facebook-Users und der unbeteiligten Person. Das Übergewicht wurde nicht bemerkt. Dies ist jedoch kein Unterschied zum realen Leben. Die Person vermeidet das Thema Übergewicht sowohl im realen Leben, als auch im Facebook. Bei dieser Person sind also keine Unterschiede zwischen der Identität im realen Leben und im Facebook vorzufinden.

7.4.4. Interview 4

Facebook-User: Die Person möchte sich so gut wie möglich darstellen. Das Thema Autos vermeidet die Person auf Facebook absichtlich. Bei neuen Bekanntschaften ist der erste Kontakt über Facebook einfacher als im realen Leben. Die meisten Nachrichten sind rund ums Thema Organisation und Partys.

Interview 4: „Ich will so gut wie möglich da stehen. Ich nutze Facebook um mit neuen Leuten zusammen zu kommen. Da will man einen guten ersten Eindruck hinterlassen. Die Leute sehen mich ja nicht und wenn ich sie schon nicht persönlich beeindrucken kann (.) also nicht weil ich es nicht könnte, aber man lernt sich als Erstes bei Facebook kennen (.) Naja und diesen ersten Eindruck übernimmt mein Profil.“ (18-22)

Beobachter: Spaß und Partys machen diese Person aus. Die Person besitzt Kenntnisse über gute Präsentation der eigenen Person. Die Person hat eine Vorliebe für Autos.

Interview A1: „Der Christian ist so ein typischer Party-Mensch. Partys und nichts als Partys im Kopf. Er ist nicht dumm oder so:: Im Gegenteil er weiß genau wie er sich präsentieren muss um gut anzukommen. Spaß im Leben ist ihm sehr wichtig.“ (60-62)

Unbeteiligte: Gepflegtes und ansprechendes Auftreten passen zu der Vorliebe für Partys. Kontakte von diversen Partys werden über Facebook verwaltet.

Interview X: „Also ich glaub scho::n, dass er sich gut darstellen will. Trotz der vielen Partys und Events würde ich ihn nämlich nicht unbedingt nur mit Alkohol und lauter Musik verbinden. Er hat zwar kaum andere Fotos auf seinem Facebook-Profil, wirkt aber sehr gepflegt, schon fast intelligent (.) Auf jeden Fall ansprechend.“ (90-93)

Die Facebook-Person gibt selber an, sich im Facebook so gut wie möglich darzustellen. Diese Fähigkeit besitzt die Person auch im realen Leben. Offensichtlich geht das

Konzept im Facebook auf. Die Unbeteiligte hat das Profil sehr ansprechend empfunden und das gepflegte Erscheinungsbild hervorgehoben. Die Vorliebe für Autos wird im Facebook nicht dargestellt, obwohl diese Vorliebe im realen Leben vorhanden ist. Da dies aber Absicht des Users war, kann kein wirklicher Unterschied in der Identitätsdarstellung im realen Leben und im Facebook festgestellt werden.

7.4.5. Interview 5

Facebook-User: Posts und Nachrichten liegen im Interesse dieser Person bei Facebook.

Facebook wird genutzt um auf aktuelle Themen wie Politik, Gesellschaft oder Demos, aufmerksam zu machen. Die Person definiert sich über Interesse an bestimmten Themen, nicht über das eigentliche Profil auf Facebook.

Interview 5: „Ich nutzte Facebook jetzt nicht um meine Persönlichkeit online darzustellen, mein Profil ist recht einfach, fast nackig (.) Ich könnte natürlich mehr einstellen und mir ein zweites Ich-Bild erstellen. Brauche ich aber nicht. Dafür müsste man auch einiges an Zeit aufbringen, auch wenn's nur ein einmaliger Aufwand wäre. Ich brauch=s nicht wei::l ich eher am posten interessiert bin und lesen von Nachrichten der anderen Freunde.“ (7-12)

Beobachterin: Starkes Interesse an politischen und gesellschaftlichen Themen, über welche diese Person auch kommuniziert. Die Person verfügt über eine analytische Denkweise.

Eigenschaften dieser Person sind diplomatisch, intelligent und rhetorisch gebildet.

Fotografiert zu werden wird vermieden.

Interview A2: „Er ist überhaupt nicht fotogen. Es gibt auch sehr wenig Fotos von ihm.

Irgendwie schafft er es sich vor den Fotos zu drücken. Ich mein (.) wenn wir unterwegs sind, wird ja genauso:: fotografiert und er? (.) nicht dabei.“

Unbeteiligte: Die Darstellung der Person erfolgt über diverse Posts. Starkes Interesse an Politik und Gesellschaft mit dem Versuch Aufmerksamkeit dafür zu erregen.

Interview X: „Die meisten Nachrichten auf seinem Profil sind zum Thema Politik. Er kommentiert und analysiert diverse Ereignisse aus Politik und Gesellschaft. Stellt vie::le Artikel rein. Scheint so, als würde er gerne Aufmerksamkeit für diese Themen erregen wollen. Er versucht auch für Demos Leute aufzubringen.“ (105-108)

Bei dieser Person sticht eine Eigenschaft hervor – das Interesse am Thema Politik und Gesellschaft. Dies spiegelt sich im Profil wieder, was auch von der Unbeteiligten bestätigt wurde. Das Verhalten im realen Leben Fotos zu vermeiden, ist im Facebook nicht ganz zu beobachten. Ein paar Bilder verwendet der User. Dennoch erfolgt die Darstellung im Facebook hauptsächlich über Posts und Nachrichten und nicht über Fotos. Dieses Verhalten bestätigt wiederum das Vermeiden der Fotos im realen Leben.

7.4.6. Interview 6

Facebook-Userin: Die Person ist ein emphatischer Mensch und informiert sich über Facebook über Neuigkeiten von Freunden. Die einfache Möglichkeit Menschen bei Facebook anzusprechen wir ausgenutzt.

Interview 6: „Ich bin ein offener Mensch und habe immer ein Ohr für meine Freunde. Die wissen das auch und kontaktieren mich schon mal über Facebook. Dieses Bild möchte ich auch über mein Profil weitertragen. Sieht man ja auch an meinen Posts @(.@ Ich frage immer wieder nach, wenn ich mal wen länger nicht gesehen habe, wie's geht und was so:: aktuell läuft.“ (19-22)

Beobachterin: Empathie und Unterstützung zeichnen die Person aus. Die Person besitzt Interesse an zwischenmenschlichen Beziehungen.

Interview A2: „Sie fängt nicht mit neuen Themen an, sondern hört sich an, was von mir=uns kommt und redet dann mit. Sie interessiert sich fü::r zwischenmenschliches Verhalten, beobachtet ab und zu auch, wie sich das Verhalten zwischen zwei Personen entwickelt.“ (40-43)

Unbeteiligte: Hohes Engagement für Probleme und Herausforderungen von Freunden ist auf dem Profil zu beobachten.

Interview X: „In ihren Nachrichten geht es auch meistens um andere, sie scheint sich dafür zu interessieren, was andere so machen. Sie spricht oft nicht über sich, sondern über „wir“. Ihre Posts und die dazugehörigen Kommentare behandeln irgendwelche Probleme oder Herausforderungen. Sie versucht in ihren Nachrichten andere Freunde aufzumuntern und scheint diese (.) positive Denkweise zu haben. Oft kann man

Kommentare von ihr lesen wie: „Das wird schon wieder“ oder „Morgen ist auch noch ein Tag“ und so weiter.“ (125-131)

Bei dieser Person sticht Empathie und das Interesse an zwischenmenschlichen Beziehungen hervor. Diese Eigenschaften können im realen Leben und auch im Facebook beobachtet werden. Ein Unterschied zwischen realer Welt und Facebook bemerkt die Facebook-Userin selbst – die Möglichkeit einfach mit diversen Freunden zu kommunizieren. Dieses Verhalten wurde von der Beobachterin nicht beschrieben. Da die Userin ohne hin schon viele Personen unterstützt und somit auch kommuniziert, ist der Unterschied „nur“ eine Steigerung zur bereits vorhandenen Eigenschaft im realen Leben.

7.4.7. Interview 7

Facebook-User: Die Person achtet auf die Darstellung wegen potentiellen Arbeitgebern. Die Person schätzt sich ehrlich, loyal und zielstrebig ein. Die Person hat im Facebook Kontakt zu mehr Menschen als im realen Leben. Posts werden Anlass bezogen verschickt und dienen der Unterhaltung und Kommunikation mit Freunden. Posts dienen nicht zum Ausdruck der Gefühle.

Interview 7: „Immerhin gibt's auch viele potentielle Vorgesetzte, die sich diese Profile vor den Bewerbungsgesprächen dann auch ansehen. Deswegen versuche ich mein Facebook-Profil artig zu gestalten und die eine oder andere Eskapade auszusparen. Also ein bisschen was von einem Bewerbungsprofil hat meine Facebook-Seite schon, für den Fall.“ (10-13)

Beobachterin: Diese Person legt Wert auf ihr Äußeres. Networking und das Aufhalten in einer Gesellschaft zeichnet diese Person aus. Diese Person wechselt bewusst zwischen seriösem und lockerem Auftreten.

Interview A2: „Er versucht im Gesamten loyal rüberzukommen. Kann sich aber auch so richtig gehen lassen. Er kennt genug Leute mit denen er diverse Abenteuer erleben kann, aber auch auf seriös machen kann.“ (52-54)

Unbeteiligte: Gepflegtes, braves und ausgeglichenes Profil. Hohe Anzahl an Freunden im Facebook.

Interview X: „Auf seinem Profilbild wirkt er sehr gepflegt. Scheint so, als würde es ein A::rt Bewerbungsfoto sein. Auch auf den anderen Fotos wirkt er recht °brav°. In seinem Profil findet man Posts und Nachrichten zu:: diversen Themen. Es sticht nichts besonders hervor. Also er scheint kein Sport-Freak oder Auto-Freak zu sein. Ist auch kein tota::ler Partymensch. Sein Profil ist sehr ausgeglichen, ebenso wie die Fotos.“ (150-154)

Ein Unterschied zwischen der Darstellung in der realen Welt und im Facebook lässt sich bei dieser Person leicht erkennen. Im realen Leben hat die Person nicht immer ein seriöses Auftreten. Im Facebook hingegen wird darauf stark geachtet und Fotos werden ebenfalls selektiert. Die Unbeteiligte beschreibt das Profil als gepflegt und brav. Der Facebook-User gibt auch an, auf seine Darstellung im Facebook zu achten. Die Unterschiede in der Darstellung dieser Person im realen Leben und im Facebook wurden somit absichtlich gewählt. Eine Eigenschaft wird im realen Leben und auch im Facebook gleichermaßen dargestellt – das Pflegen von (neuen) Kontakten und das Betreiben von Networking.

7.4.8. Interview 8

Facebook-Userin: Die Person versucht sich lebensfroh und unternehmenslustig darzustellen. Posts sind eher auf die eigene Person bezogen, weniger Informationen aus der Gesellschaft und Politik. Alle hinzugefügten Freunde sehen das ganze Profil ein.
Interview 8: „Ich versuche lebensfroh und unternehmenslustig zu wirken. (...) Es gibt Fotos von mir die mich vorteilhaft darstellen und es gibt Fotos, wo ich °betrunken° auf einer Party tanze. Auch thementechnisch. Ich kommentiere diverse Themen und poste diverse Themen. Ich versuche das nicht auf spezielle Themen einzuschränken.“ (13-19)

Beobachterin: Diese Person ist offen, unternehmensfreudig und versteckt sich nicht. Wenig überlegtes Handeln und Interesse an vielen Themen, solange die Kommunikation darüber nicht zu tiefgründig ist, gehört zur Persönlichkeit dieser Person dazu.

Interview A2: „Die Annabell ist ein sehr offener Mensch. Sie ist gerne unterwegs und hat ihren Spaß. Manchmal hab ich das Gefühl, sie ist noch voll in der °Pubertät°. Sie ist

wirklich lieb, aber denkt mir persönlich zu wenig nach. Sie kann total abschalten.“ (68-70)

Unbeteiligte: Sehr viele Fotos, die nicht selektiert auf Facebook gestellt werden. Offene Person, die nichts zu verbergen versucht. Posts über sehr unterschiedliche Themen Interview X: „Auf ihrem Profil hat sie sehr viele Fotos. Sehr viel diverse Fotos. Auf Einigen ist sie offensichtlich in einem Seminar oder Kurs. Auf einigen Fotos ist sie auf Partys, scheint leicht angetrunken zu sein. Dann gibt's da noch die typischen Urlaubsfotos. Sehr große Vielfalt. Man könnte fast glauben, dass sie nicht wirklich drauf achtet, welche Fotos in Facebook reinkommen °sollten° und welche nicht.“ (165-169)

Bei dieser Person sind kaum Unterschiede zwischen der Darstellung im realen Leben und im Facebook zu bemerken. Die Userin selbst gibt an sehr offen mit der Darstellung im Facebook umzugehen. Die Unbeteiligte bestätigt dies mit der Information, dass Fotos nicht selektiert werden. Im realen Leben zeichnet sich ein wenig überlegtes Handeln ab, welches mit dem Verhalten und der Darstellung im Facebook zu vergleichen ist.

Zusammenfassend konnte beobachtet werden, dass bei den interviewten Facebook-UserInnen kaum Unterschiede zwischen der Darstellung im Facebook und der Darstellung im realen gefunden wurden.

8. Fazit und Ausblick

Die Untersuchung hat ergeben, dass Facebook als soziales Netzwerk, von den Teilnehmern und TeilnehmerInnen nicht als eine allein für sich stehende Plattform, betrachtet wird. Dies zeichnet sich in der Darstellung der Identität der Personen im Facebook ab. Die Darstellungen sind realitätsnah und authentisch. Facebook-UserInnen haben vorwiegend Kontakt mit Personen aus dem realen Leben. Gesprächsstoff wird aus dem sozialen Netzwerk ins reale Leben übernommen und umgekehrt. Das reale Leben und das soziale Netzwerk Facebook sind stark verflochten. Bei dem Vergleich der Darstellungen im Facebook und im realen Leben konnten kaum Unterschiede gefunden werden. Wenn Unterschiede in der Identitätsdarstellung vorhanden waren, dann wurden sie bewusst gewählt.

Für die TeilnehmerInnen dieser Untersuchung erfüllen soziale Netzwerke die Eigenschaften, die Hippner in der Definition von Anwendungen des Social Webs zusammengefasst hat. Im Mittelpunkt stehen Menschen. Wesentliche Funktionen von Facebook sind Kommunikation untereinander und Informationsaustausch. Die TeilnehmerInnen haben sich bei Facebook registriert um mit Freunden in Kontakt zu bleiben oder um Informationen auszutauschen.

Hinsichtlich der Identität, die auf den Profilen dargestellt wird, orientieren sich die InterviewpartnerInnen am realen Leben. Neue Identitäten werden nicht geformt. Die Identität aus der realen Welt, kommt auch im sozialen Netzwerk zur Anwendung. Die Identitäten weisen kleine Unterschiede auf, die zum Teil bewusst gewählt sind. Wie schon in der Theorie von Philosoph Daniel Dennett ausgeführt wurde, besitzen Menschen ein flexibles Selbst. Mehrere Entwürfe existieren gleichzeitig und keines ist allein für sich das Wahre. So sind auch die Identitäten der Facebook-UserInnen im sozialen Netzwerk nicht allein für sich stehend, sondern hängen mit der Identität in der realen Welt zusammen. Die Identitäten existieren zwar parallel zueinander, eine Person wechselt aber zwischen Beiden ohne sich auf eine neue „Umgebung“ einzustellen zu müssen.

Diese Nähe zwischen der Identität in der realen Welt und im sozialen Netzwerk ermöglicht einen ständigen Wechsel zwischen Facebook und realer Welt. Womit sich auch die Theorie von Beck bestätigt. Facebook-UserInnen kommunizieren intensiv und handeln aktiv im sozialen Netzwerk. Beck geht davon aus, dass je intensiver die Kommunikation, umso mehr Hinweise hinterlassen Menschen auf ihre tatsächliche Identität. Die hohe Intensität der TeilnehmerInnen würde nach der Theorie von Beck so viel Hinweise hinterlassen, dass nur die tatsächlich Identität, also die aus der realen Welt, angeboten werden kann. Weiteres weist Beck darauf hin, dass der Erhalt einer kontrollierten Identität nicht plausibel wäre. Einige Facebook-UserInnen haben wörtlich darauf hingewiesen, dass eine andere Darstellung viel zu viel Zeit kosten würde. Des Weiteren wurde angemerkt, dass aufgrund der Verflechtung mit dem realen Leben die eigenen Freunde, welche auch im Facebook Freunde sind, die kontrollierte Identität im Facebook bemerken würden.

Turkle führt an, dass soziale Netzwerke als Ersatz für die soziale Isolation im realen Leben dienen können. Diese Untersuchung hat gezeigt, dass soziale Netzwerke auf jeden Fall als Möglichkeit zur (weiteren) Kommunikation angesehen werden. Des Weiteren findet keine Trennung zwischen Geist und Körper statt, ebenso wenig wie das Lokale an Bedeutung verliert. Facebook-UserInnen organisieren viel mehr über soziale Netzwerke Ereignisse, die im realen Leben stattfinden sollen. Ebenso werden Themen aus dem sozialen Netzwerk ins reale Leben übernommen und umgekehrt. Somit wird das Lokale über Facebook und andere Anwendungen unterstützt. So wie es auch Radaway in ihrem Buch „Reading the Romance“ über Liebesromane erläutert hat. Liebesromane und Facebook sind keine eigene Wirklichkeit, sondern bieten Möglichkeiten, welche die augenblickliche Lebenssituation einer Person nicht bereitstellt.

Facebook bringt den Personen Vorteile, die auch in der Selbstwahrnehmungstheorie von Bem vorgestellt wurden. Durch das Beobachten des eigenen Verhaltens, können Menschen mehr Wissen über die eigene Person gewinnen. Facebook-User verschicken bewusst Nachrichten und Bilder und setzen sich mit diesen auseinander. Posts werden später kommentiert und von Freunden gelesen. Reaktionen können später verfolgt werden. Profile werden auf Facebook immer wieder überarbeitet und führen somit zu einer Wahrnehmung und Aufmerksamkeit auf die eigene Identität.

Die vorliegende Untersuchung sollte hinsichtlich verschiedener Kriterien fortgesetzt werden. Facebook als soziales Netzwerk ist keine Momentaufnahme, sondern ändert sich fortlaufend. Mit den Änderungen von sozialen Netzwerken, ändern sich auch die Verhaltensweisen der UserInnen. Der Gedanke, dass Facebook als Plattform für das Ausprobieren von verschiedenen Identitäten dienen könnte, wurde hier nicht bewiesen. Doch es kann heute nicht abgeschätzt werden, welche Auswirkungen soziale Netzwerke auf das Kommunikationsverhalten von Jugendlichen in Zukunft haben werden.

Untersucht werden könnte ob das Nutzungsverhalten von sozialen Netzwerken wie Facebook Rückschlüsse auf die Persönlichkeit im realen Leben zulässt. Des Weiteren drängt sich immer mehr die Frage auf, ob die Kommunikation in sozialen Netzwerken die Fähigkeit im realen Leben zu kommunizieren beeinflusst. Ist es möglich, dass zukünftig die notwendigen kommunikativen Kompetenzen für eine Face-to-Face Kommunikation verloren gehen, aufgrund der reinen text- und bildbasierenden Kommunikation in sozialen Netzwerken?

Die für diese Untersuchung angesetzten Forschungsfragen wären interessant zu betrachten bei Personen die ein konkretes Hobby oder Interesse in ein Spartenthema haben – wie zum Beispiel Liebhaber von Mittelalterfesten oder Tänzer (nicht hauptberuflich). Spannend wäre zu untersuchen ob diese Personen ihre Identität in sozialen Netzwerken gleich darstellen wie im realen Leben. Oder ob die Online-Identität für die Darstellung des speziellen Hobbies verwendet wird.

9. Literatur

Alpar, Paul/ Blaschke, Steffen (2008): Web 2.0 – Eine empirische Bestandsaufnahme. Wiesbaden: Vieweg+Teubner

Altman, Irwin / Taylor, Dalmas (1973): Social penetration: The development of interpersonal relationships. New York: Holt, Rinehard and Winston

ARD/ZDF Online Studie 2006 In: Haas S./ Trump T./ Gerhards M./ Klingler W.: Web 2.0: Nutzung und Nutzertypen. Media Perspektive 4/2007, URL: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/04-2007_Haas.pdf (Zugriff 4.12.2011)

Baacke, Dieter (1997): Medienpädagogik. Tübingen: Niemeyer

Beck, Klaus (2006): Computervermittelte Kommunikation im Internet, München: Oldenbourg

Bem, Daryl. J. (1993): Theorie der Selbstwahrnehmung, In: Filipp, Sigrun-Heide: Selbstkonzeptforschung, Stuttgart: Klett-Cotta, S. 97-127

Bohnsack, Ralf /Marotzki, W./ Meuser, M. (2003): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung, Opladen: Leske und Budrich

Bohnsack, Ralf (2008): Rekonstruktive Sozialforschung, Opladen: Budrich

Boos, Margarete (2000): Computervermittelte Kommunikation in Organisationen. Internet und Psychologie, Göttingen: Hogrefe Verlag

Boyd, Danah / Ellison, Nicole (2007): Social Network Sites: Definition, History and Scholarship. In: Journal of Computer-Mediated Communication. 13(1), Artikel 11. URL: <http://jcmc.indiana.edu/vol13/issue1/boyd.ellison.html> (Zugriff: 28.10.2011)

Dennett, Daniel C. (1994): Philosophie des menschlichen Bewusstseins, Hamburg: Hoffmann und Campe

Döring, Nicola (2003): Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen, Göttingen: Hogrefe

Ebersbach, Anja (2010): Social Web, Konstanz: UVK-Verl.-Ges

Erikson, Erik. H. (1973): Identität und Lebenszyklus. Drei Aufsätze. Frankfurt a.M.: Suhrkamp

Facebook Newsroom, URL:

<http://newsroom.fb.com/content/default.aspx?NewsAreaId=22> (Zugriff 13.5.2012)

Flick, Uwe (1995): Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendungen in Psychologie und Sozialwissenschaften. Reinbek: Rowohlt

Frindte, Wolfgang / Köhler, Thomas (1999): Kommunikation im Internet. Internet Communication, Frankfurt: Peter Lang Verlag

Gebhardt, Julian (2001): Kommunikation. Rahmenanalytische Überlegungen am Beispiel des „Online-Chat“, URL: http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B7_2001_Gebhardt.pdf (Zugriff 25.05.2012)

Goffman, Erving (1959): The presentation of self in everyday life. URL:
http://www.clockwatching.net/~jimmy/eng101/articles/goffman_intro.pdf (Zugriff 28.10.2011)

Goffman, Erving (2007): Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag, München: Piper Verlag

Grassmuck, Volker (2002): Freie Software. Zwischen Privat- und Gemeineigentum, Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn

Haythornwaite, Caroline / Wellman, Barry / Barton, Laura (2003): Arbeit und Gemeinschaft bei computervermittelter Kommunikation, In: Thiedeke, Udo: Virtuelle Gruppen. Charakteristika und Problemdimension, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 348-243

Haythornthwaite, Caroline (2005): Social Networks and Internet Connectivity Effects, In: INFORMATION, COMMUNICATION & SOCIETY, Jg. 8, Nr. 2, S. 125-147

Hippner, Hajo (2006): Bedeutung, Anwendungen und Einsatzpotentiale von Social Software, In: Hildebrand, Knut: Social Software, HMD - Praxis der Wirtschaftsinformatik, Heft 252, Heidelberg: dpunkt-Verlag, S. 6-16

- Höflich**, Joachim R. (2003): Mensch, Computer und Kommunikation. Theoretische Verortungen und empirische Befunde, Frankfurt: Lang Verlag
- Keupp**, Heiner (2008): Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne. Reinbek bei Hamburg: Rohwohl
- Lamnek**, Siegfried (1994): Qualitative Sozialforschung, Beltz Union Weinheim: Psychologie Verlag
- Mummendey**, Hans Dieter (1990): Psychologie der Selbstdarstellung, Göttingen: Verlag für Psychologie
- Mummendey**, Hans Dieter (2006): Psychologie des „Selbst“, Göttingen: Hogrefe Verlag
- Mead**, George Herbert (1973): Geist, Identität und Gesellschaft, Frankfurt/Main: Suhrkamp
- Mikos**, Lothar / Wegener, Claudia (2005): Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch, Konstanz: UVK-Verl.-Ges
- Misoch**, Sabina (2004): Identitäten im Internet. Selbstdarstellung auf privaten Homepages, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft
- Oerter**, Rolf/ Dreher, Eva (2002): Jugendalter. In: Oerter, Rolf/ Montada, Leo: Entwicklungspsychologie, 5. Aufl. Weinheim: Beltz Verlag, S.258-318
- Opaschowski**, Horst W. (1999): Generation @: die Medienrevolution entlässt ihre Kinder: Leben im Informationszeitalter, Hamburg: British American Tobacco
- Przyborsky**, Aglaja / Wohlrab-Sahr, Monika (2008): Qualitative Sozialforschung, München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag
- Radaway**, Janice A. (1991): Reading the Romance: Women, Patriarchy, and Popular Literature; Chapel Hill: UNC Press
- Richter**, Alexander / Koch, Michael (2008): Functions of Social Networking Sites, URL: http://www.kooperationssysteme.de/wp-content/uploads/coop08_richterkoch_functions_of_social_networking_services_final.pdf, (Zugriff: 23.05.2012)

Schachinger, Helga E. (2005): Das Selbst, die Selbsterkenntnis und das Gefühl für den eigenen Wert, Einführung und Überblick. Bern: Verlag Hans Huber

Schlüter, Tim / Münz, Michael (2010): 30 Minuten Twitter, Facebook, XING & Co, Offenbach: GABAL Verlag

Suler, John (2002): Identity management in Cyberspace. Journal of Applied Psychoanalytic Studies, 4, 455- 460, URL: <http://users.rider.edu/~suler/psycyber/identitymanage.html> (Zugriff 25.05.2012)

Turkle, Sherry (1998): Leben im Netz. Identität in Zeiten des Internets, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt

Abbildungsverzeichnis

Abb.1: Facebook-Profil (Timeline), URL: <https://www.facebook.com/about/timeline>, (Zugriff 06.05.2012)

Abb.2: Methodendesign (eigene Darstellung)

Abb.3: Ablaufmodell, Mikos, Lothar / Wegener, Claudia (2005): Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch, Konstanz: UVK-Verl.-Ges

10. Anhang

Interview Leitfaden (Unbeteiligte)

- 4) Wie empfindest und bewertest du das eben gesehene Profil?
- 5) Wie hat sich, deiner Meinung nach, die Personen in ihrem Profil präsentiert?
- 6) Welchen Eindruck hinterlässt die Person von dem Profil bei dir?
- 7) Welche Eigenschaften stechen deiner Meinung nach bei der Person im Profil hervor?
- 8) Glaubst du, dass es Eigenschaften gibt, welche der User oder die Userin im Profil zu vermeiden versucht?
- 9) Welche Art von Nachrichten glaubst du, dass die Person am liebsten mit ihrem Umfeld teilt?
- 10) Wie oft schätzt du, dass die Person in dem Profil ihrem Umfeld mitteilen will, was sie gerade macht, fühlt oder denkt?

Interview Leitfaden (Beobachterteam)

- 1) Wie empfindest und bewertest du die Person?
- 2) Welchen Eindruck hinterlässt die Person bei dir?
- 3) Welche Eigenschaften stechen deiner Meinung nach bei der Person hervor?
- 4) Glaubst du, dass es Eigenschaften gibt, welche die Person zu vermeiden versucht?
- 5) Welche Art von Nachrichten oder Ereignissen teilt die Person am liebsten mit ihrem Umfeld?
- 6) Wie oft teilt die Person mit, was sie gerade macht, fühlt oder denkt?

Interview-Leitfaden (Facebook-BenutzerInnen)

- 3) Warum bist du bei Facebook registriert?
- 4) Welche Möglichkeiten siehst du bei Facebook für die Darstellung deiner Person?
- 5) Sind dir bestimmte persönliche Eigenschaften von dir wichtig, die du auch in deinem Profil wiedergeben willst? Wenn ja, welche?

- 6) Gibt es Eigenschaften von dir, die du absichtlich oder ungern auf deinem Profil darstellst?
- 7) Welchen Eindruck willst du im Facebook von dir Selbst hinterlassen?
- 8) Traust du dich auf deinem Profil mehr als im wahren Leben?
- 9) Siehst du einen Unterschied zwischen dem Verhalten im realen Leben und in deinem Social Network?
- 10) Versuchst du dein Profil genau so darzustellen wie du in der realen Welt bist?
- 11) Übernimmst du Erfahrungen, die du auf Facebook gesammelt hast, in der realen Welt?
- 12) Hast du im Facebook was "erlebt" oder gesehen, was du dann auch in der realen Welt ausprobiert hast?
- 13) Warum schaust du dir die Profile deiner Freunde oder anderer Facebook-BenutzerInnen an?
- 14) Wann bzw. zu welchen Anlässen veränderst du dein Profil (neues Profil-Foto, Änderungen von Informationen, neuen Gruppen beitreten usw.)
- 15) Welche Art von Nachrichten / Posts schreibst du bei Facebook am liebsten?
- 16) Wie oft nutzt Du die Möglichkeit deinen Freunden mitzuteilen was du gerade machst, fühlst oder denkst?
- 17) Wer kann dein Profil einsehen?
- 18) Wann und von wo loggst du dich bei Facebook ein?

Interview 1 – Patrizia

28.04.2012

Interview	Gruppe	Beobachtung Facebook- UserInn	Alter	Geschlecht	Bildungs- niveau	Aktuelle Beschäftigung
1	Facebook	-	19	Weiblich	Matura	Studentin

- 1 I: Warum bist du bei Facebook registriert?
- 2 Aw: //mhmm// Registriert habe ich mich noch in der Schule. Damals haben sich halt alle
3 registriert und irgendwie hat's mich dann auch erwischt. Ich wollte mit allen in Kontakt
4 bleiben auch außerhalb der Schule. Fotos posten und die Fotos der Anderen sehen.
- 5 Chatten wenn einem langweilig war, Posten und kommentieren. Wenn man coole
6 Sachen gesehen hat, konnte man die allen mitteilen und jeder hat dann seinen Senf dazu
7 gegeben. Naja und der „Like“ Button hat auch was. Ohne geht's nimmer=mehr.
- 8
- 9 I: Welche Möglichkeiten siehst du bei Facebook für die Darstellung deiner Person?
- 10 Aw: Jeder hat sein Profil, welches er gestalten kann wie er will. Im Endeffekt kann man
11 bis ins kleinste Detail gehen was Infos über eine Person betreffen. Damit mein ich nicht
12 nur Name, Alter und so sondern auch Sachen wie:: (.) was interessiert mich, wo mache
13 ich mit, welche Events Besuche ich, wo kommentiere ich. Über die Fotos kann man sich
14 natürlich auch super präsentieren. Legt man es drauf an, kann man über Facebook mehr
15 verraten als die beste Freundin weiß. Hauptsächlich bleiben die alten Beiträge auf der
16 „Wall“ und die kann man sich dann alle durchlesen - wie ein Tagebuch. A:ber zur
17 Darstellung meiner Person ((hustet)) Ich möchte mich so darstellen wie ich bin, ein paar
18 Fotos, hauptsächlich so:: Erinnerungen an geile Zeiten mit alten und neuen Freunden.
- 19 Über mich steht jetzt auch nicht viel drin, außer Name, Uni, Geburtstag,
- 20 Beziehungsstatus @(.)@ Naja eigentlich doch ein bisschen was. Aber ich trete nicht
21 vielen Gruppen bei oder erstelle nicht viele Events und so. Ich finde das sagt sowieso
22 nichts über einen aus. Wie schnell drückt man schon einen Like Button und dann steht
23 im Profil, dass man das mag. Gedrückt hat man nur um die Seite überhaupt lesen zu
24 können (.) Für mich sind die Fotos und Posts am wichtigsten, die benutze ich täglich. So
25 kann ich meinen Frust los werden oder wenn ich was neues entdeckt habe was mich
26 interessiert, ist es wenige Sekunden später auf der Wall. So können meine Freunde mit

27 verfolgen was bei mir gerade los ist. Werbung und Spiele sind reiner Zeitvertreib. Ich
28 hasse es sogar wenn die Leute ihre Spielergebnisse dann immer posten, meine ganze
29 News-Startseite ist dann voll mit=dem Scha:ß. Gott sei Dank habe ich die mei::sten
30 Apps schon blockiert, so dass ich nur noch die wirklich geposteten Nachrichten lese.
31

32 I: Sind dir bestimmte persönliche Eigenschaften von dir wichtig, die du auch in deinem
33 Profil wiedergeben willst? Wenn ja, welche?
34 Aw: Ich will auf jeden Fall authentisch rüberkommen @(.)@ Authentizität ist ja jetzt
35 voll angesagt(.) Na:: Spaß bei Seite. Ich möchte einfach, dass mich die Leute
36 wiedererkennen. Ich bin wie ich bin und verstelle mich im Alltag auch nicht, wieso
37 sollte ich es auf meinem Profil tun. Die, die mich kennen, würden es mir sowieso nicht
38 abkaufen wenn ich jetzt auf voll schick=miki oder o::ber lässig machen würde. Ich
39 plauder- halt gerne über Gott und die Welt und das mache ich auch online. Ja wenn man
40 will (.) offen rüberkommen, das mag ich auch. Ich bin nicht verklemmt und kann über
41 alles diskutieren, mische auch gerne mit. Heißt jetzt nicht, dass ich diverse Fotos von
42 mir in peinlichen Situationen reinstelle, aber meine Posts können scho::n mal
43 polarisieren.
44

45 I: Traust du dich auf deinem Profil mehr als im wahren Leben?
46 Aw: Na:: wie gesagt ich plaudere dort und im wahren Leben @(.)@ Klingt so ernst,
47 wa::hres Leben. Was will man auch schon ausprobieren, mehr als was schreiben kann
48 ich e::h nicht. Wenn=s wer nicht lesen will, soll er halt unsubscriben. Aber die meisten
49 mit denen ich mich austausche und wo wir uns gegenseitig kommentieren mögen das
50 gerade. Liken ist zwar schön, kann aber auch fa::d werden. Zehn Likes zu haben ist
51 schon mal toll, aber zehn Kommentare, aus denen sich gegeben=falls eine tolle
52 Diskussion entwickelt sind einfach der Hammer.
53

54 I: Siehst du einen Unterschied zwischen dem Verhalten im realen Leben und in deinem
55 Social Network?
56 Aw: Nein (.) Nicht wirklich
57

58 I: Übernimmst du Erfahrungen, die du auf Facebook gesammelt hast, in der realen
59 Welt?

60 Aw: So:: kann man es nicht sagen. Aber wenn ein Posting gut ankommt, spreche ich's
61 schon in der Runde dann an. Gute Geschichten muss man weiter erzählen. Den
62 Ursprung hat's im Facebook und weiter diskutiert wird halt wenn man sich sieht.
63 Wenn's a wirklich gutes Thema ist, bleibt's einfach hängen. So entstehen oft auch
64 Running Gags.

65 I: Wann bzw. zu welchen Anlässen veränderst du dein Profil? (neues Profil-Foto,
66 Änderungen von Informationen, neuen Gruppen beitreten usw.)

67 Aw: Neues Profil-Foto relativ oft. Ist schon fast a Ausdruck meiner Laune. Schnell mal
68 ein Schnappschuss mit Freunden oder beim Fortgehen und am nächsten Morgen ist es
69 mein Profilbild. Das sieht ja auch jeder und es steht vor jedem Post, so dass es auch
70 nicht langweilig wird mit mir @(.). Fotos gibt's recht oft, da ich an Wochenenden
71 viel unterwegs bin, gibt's auch meist Bilder dazu. Die müssen natürlich gepostet werden
72 und Freunde taggen nicht vergessen. Und sonst //mhm// Infos über mich kaum. Hoffe
73 doch, dass sich mein Beziehungsstatus nicht ändert, ansonsten kann sich nicht wirklich
74 was ändern. Gruppenbeitritte=Austritte gibt's bei mir nicht (.) Posts gibt's bei mir
75 täglich, teilweise im stundentackt, aber das ist nicht wi::rklich a Profiländerung.

76

77 I: Welche Art von Nachrichten / Posts schreibst du bei Facebook am liebsten?

78 Aw: //mhm// Ich lese gerne Nachrichten online (.) also wirkliche Nachrichten auf ORF,
79 Krone, BILD, usw. aber auch °nutzlose° Infos über Promis, Lifestyle usw. Wenn was
80 Cooles, Witziges dabei ist, poste ich es halt schnell mal. Musik mag ich zwar auch, aber
81 bin nicht so der Video-Poster. Die Nachrichten die meine Wall erreichen betreffen mich
82 auch meistens irgendwie:: Also zum Beispie::l Kurzparkzonen-Erweiterung. Da kommt
83 mir der Hass gleich wieder hoch. O::der der Geburtstag von Air Berlin, die haben ein
84 Gewinnspiel mit 333 333 Tickets gemacht. Wer will da:: nicht gewinnen! Und wie
85 schon gesagt die ganzen Fotos die hochgeladen werden müssen ja auch kommentiert
86 werden. Da bin ich immer für zu haben. Am Besten und Liebsten zu kommentieren
87 finde ich Fotos wo Action drauf ist, also nicht diese Donald-Duck-Face Poser
88 Geschichten, sondern wenn man wo war oder was Lustiges erlebt hat. Her damit!

89

90 I: Wer kann dein Profil einsehen?

91 Aw: A::lso, ich habe so um die 150 Freunde, aber in Gruppen eingeteilt, da ich Privat-,
92 Uni- und Job-Leute auch dabei habe und die sollen nicht alles sehen. Will nicht
93 irgendwann beim Vorstellungsgespräch sitzen und mein Chef kennt mich schon von

94 Facebook. @(.)@ Wie diese T-Mobile Werbung mit dem Vater, der den Freund seiner
95 Tochter im Facebook ausgecheckt hat. (.) Mein Profil wirklich einsehen können
96 vielleicht 30 Leute, also mit allen Fotos, Posts und jedem Punkt den ich im Facebook
97 hinterlassen habe. Ich versuche bewusst diese (.) Privatsphäre-Einstellungen zu nutzen
98 und nicht nur immer wegklicken. Es gibt wirklich ein paar Punkte mit denen man
99 ungefährlichen Leben kann, man weiß ja nie:: was kommt.

100

101 I: Wann und von wo loggst du dich bei Facebook ein?
102 Aw: Immer und überall. Handy, Facebook App und geht schon. Ich kann natürlich auch
103 vom Laptop oder sonst wo einsteigen, aber mein Smartphone ist immer dabei. Frag
104 mich jetzt bitte nicht wie viele Stunden ich im Netz hänge, k=Ahnung, mehrere Stunden
105 täglich @(.)@

106

107 I: Danke, dass du dir Zeit genommen hast
108 Aw: Bitte gerne

Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Zusammenfassung
1	17;33	Ich möchte mich so darstellen wie ich bin; Ich will auf jeden Fall authentisch rüberkommen	Die Person möchte sich im Facebook authentisch präsentieren.	Primäre Aspekte für die Identitätskonstruktion sind Authentizität und Natürlichkeit.
1	20; 23	Aber ich trete nicht vielen Gruppen bei oder erstelle nicht viele Events; Für mich sind die Fotos und Posts am wichtigsten	Gruppenbeitritte und Events sind für die Person nicht von Relevanz. Fotos und Posts sind sehr wichtig.	
1	24	So kann ich meinen Frust los werden oder wenn ich was neues entdeckt habe was mich interessiert, ist es wenige Sekunden später auf der Wall	Ereignisse die mit Emotionen verbunden sind, werden sehr gerne und oft gepostet.	
1	34; 35	Ich möchte einfach, dass mich die Leute wiedererkennen; Ich bin wie ich bin und verstelle mich im Alltag auch nicht, wieso sollte ich es auf meinem Profil tun.	Die Person möchte sich nicht verstehen und wiedererkannt werden.	
1	37; 39	Ich plauder- halt gerne über Gott und die Welt; Ich bin nicht verklemmt und kann über alles diskutieren, mische auch gerne mit.	Offenheit und Freude am Kommunizieren machen die Person aus.	
1	45	Was will man auch schon ausprobieren, mehr als was schreiben kann ich eh nicht.	Die interviewte Person traut sich auch Facebook nicht mehr als in der realen Welt.	Gleiches Verhalten im Facebook und in der realen Welt wird angestrebt.
1	57;59	Aber wenn ein Posting gut ankommt, spreche ich's schon in der Runde dann an; Den Ursprung hat's im Facebook und weiter diskutiert wird halt wenn man sich sieht.	Gute Unterhaltungen im Facebook werden in der realen Welt wieder thematisiert.	Kommunikation aus dem Facebook wird im realen Leben weitergeführt.
1	63;	Schnell mal ein Schnappschuss mit Freunden oder beim Fortgehen und am	Fotos werden gerne und oft aktualisiert.	

		nächsten morgen ist es mein Profilbild; Fotos gibt's recht oft		
1	70;80	Posts gibt's bei mir täglich, teilweise im stundentackt; Und wie schon gesagt die ganzen Fotos die hochgeladen werden, müssen ja auch kommentiert werden	Die Person postet sehr oft und mehrmals täglich.	
1	74,75	Ich lese gerne Nachrichten online; aber auch nutzlose Infos über Promis, Lifestyle usw. Wenn was Cooles, Witziges dabei ist	Die Person hat Interesse an vielen unterschiedlichen Themen.	
1	92	... da ich Privat-, Uni- und Job-Leute auch dabei habe und die sollen nicht alles sehen; Ich versuche bewusst diese Privatsphäre-Einstellungen zu nutzen	Die Privatsphäre wird bewusst kontrolliert.	
1	98	Immer und überall. Handy, Facebook App und geht schon	Die Person ist sehr oft im Facebook angemeldet.	

Interview 2 – Lisa
28.04.2012

Interview	Gruppe	Beobachtung Facebook- UserInn	Alter	Geschlecht	Bildungs- niveau	Aktuelle Beschäftigung
2	Facebook	-	22	Weiblich	Matura	Studentin

- 1 I: Warum bist du bei Facebook registriert?
- 2 Aw: Das hat sich irgendwie ergeben. Ich bin eigentlich was Facebook betrifft ein
 3 Spätzünder @(.@ Erst mit dem Studium habe ich wirklich Facebook als nützlich
 4 empfunden, um halt diverse Sachen zu organisieren. Mit alten Freunden in Kontakt zu
 5 bleiben.(.)Es ist leider so: Aus den Augen, aus dem Sinn. Vi::ele meiner Schulfreunde
 6 sind jetzt irgendwo und über Facebook bleiben wir in Kontakt. Es ist natürlich nicht das
 7 gleiche wie früher, aber besser als gar nichts voneinander zu wissen und Facebook
 8 bietet ja wirklich vie::le Möglichkeiten sich auszutauschen über dies und das. Die
 9 ganzen Fotos und so, oft glaubt man später man wäre dabei gewesen.
- 10
- 11 I: Welche Möglichkeiten siehst du bei Facebook für die Darstellung deiner Person?
- 12 Aw: Also ich muss schon sagen anfangs stand auf meinem Profil fast gar nichts. Ich
 13 habe nur Termine zugesagt und in Gruppen für die Uni mitgeschrieben. Mit der Zeit
 14 haben sich viele Freundschaftsanfragen ergeben, weil man immer als erstes gefragt
 15 wurde: „Mit welchem Namen bist du auf Facebook?“ Heute habe ich ein ganz normales
 16 Profil – glaube ich zumindest. Fotos und Infos über mich wie Alter, Sprachen,
 17 Beziehungsstatus, Gruppen die mir gefallen (.) alles drin. Bin schon ein bisschen °stolz°
 18 auf mein Facebook-Ich! Habe in meine Facebook-Persönlichkeit doch einiges an Zeit
 19 investiert. Ich mein (.) ich aktualisiere es ja nicht mehr jede Stunde oder so. Aber einmal
 20 muss man investieren um sein ich abzubilden. U::nd mittlerweile ist es so, dass ich nach
 21 Urlaub oder irgendwelchen Veranstaltungen die Fotos auch poste. Wenn schon, denn
 22 schon. Die Möglichkeiten sind ja da, Facebook ermöglicht ja eine Art Tagebuch zu
 23 führen. Aktivitäten werden mitgeologgt. Fotos bleiben online. Freunde werden in Listen
 24 geführt. Willst was über eine Person wissen? Schau in ihrem Facebook-Profil. So weit
 25 ist es Gott sei Dank noch nicht bei mir. Ich versuche aber schon meine Person gut
 26 dastehen zu lassen. Ist ja irgendwo eine A::rt Visitenkarte.

27 I: Sind dir bestimmte persönliche Eigenschaften von dir wichtig, die du auch in deinem
28 Profil wiedergeben willst? Wenn ja, welche?
29 Aw: Ich möchte einigermaßen natürlich rüberkommen. Also so wie ich bin. Natürlich
30 ist das ein Profil im Internet und eigentlich nur Text mit Fotos, aber trotzdem. Die
31 Personen die mich im realen Leben kennen, sollen mich auch online erkennen. Ich habe
32 ja viele als Freunde hinzugefügt, die ich täglich persönlich treffe. Es soll sich alles
33 schön ergänzen. So dass, wenn man mal was im Facebook plant und sich dann trifft,
34 man nicht als erstes eine (.) ja, fast Vorstellungsrunde machen muss, weil online jeder
35 anders ist. (.) Somit ich bin persönlich eher ein ruhiger Mensch, we::it weg von diesen
36 Jugendlichen, die nur Party und Saufen im Kopf haben. @(.)@ Ja klar, ich gehe auch
37 fort, aber eher gemütlich mit Freunden chillen, eher so Garten=Grillparty. Ich habe mir
38 ehrlich gesagt nicht so wirklich Gedanken gemacht welchen Eindruck ich genau
39 hinterlassen möchte. Also man checkt die Infos über sich und stellt Fotos rein, tritt
40 gewissen Gruppen bei und Liked was so geht, a::ber so dass ich sagen würde, wenn sich
41 jemand mein Profil anschaut, sollen folgende Eigenschaften hervorstechen //mhm//
42 nicht wirklich. Ich versuche eher zu vermeiden zu aufdringlich zu sein. Zu viel zu
43 posten und jeden °Scheiß° zu kommentieren oder jeden Post seiner besten Freunde zu
44 liken. Man kann's ja auch übertreiben! Bei den Fotos selektiere ich stark. Einmal auf
45 Facebook, ist's für immer im Netz. Da denk ich immer an diverse Casting Shows im
46 Fernsehen, wo geschaut wird, was im Internet über die eine oder andere Person zu
47 finden ist. Wenn jemand nach mir sucht soll er keine Fotos von einer betrunkenen Lisa
48 finden. Viele meiner Fotos sind so gestellte Fotos. Lisa vorm Notre Dame, Lisa beim
49 Kaffee, Lisa in der Strandbar (.) ohne Alkohol @(.)@ Party-Fotos gibt's natürlich auch.
50 Aber die sind harmlos.

51
52 I: Traust du dich auf deinem Profil mehr als im wahren Leben?
53 Aw: //mhm// Schwierige Frage, eher nicht. Für mich ist Facebook nicht eine andere
54 Welt, in der man machen kann was man will. Die Leute mit denen man sich austauscht
55 sind ja Personen aus=m wahren Leben. Würde ja blöd rüberkommen, wenn ich jetzt
56 online Beispielsweise (.) halbnackte Fotos mit vielen Männern, Autos und Alkohol
57 posten würde. Da würden sich schon einige Fragen wie ich dazu komme. Wo man sich
58 mehr traut ist vielleicht Leute anzuquatschen die man länger nicht gesehen hatte oder
59 Freunde von Freunden. Die Hemmschwelle ist nicht so groß wie bei einem persönlichen
60 Kontakt. Einfach schreiben, wenn keiner Antwortet auch gut. Könnte aber was draus

61 werden. Wenn man auf Facebook gut miteinander kann, spricht man sich auch im
62 wahren Leben eher an oder macht sich was aus. Stimmt schon (.) Leute ansprechen
63 traue ich mich mehr, definitiv. Ich genieße dann so richtig nicht vor Ort zu sein, hinterm
64 Bildschirm zu hocken @(.)@ in Schlabberhose und fettigen Haaren – mich sieht ja
65 keiner.

66

67 I: Wann bzw. zu welchen Anlässen veränderst du dein Profil (neues Profil-Foto,
68 Änderungen von Informationen, neuen Gruppen beitreten usw.)
69 Aw: Meine Infos hab ich seit Jahren nicht geändert. Die Gruppenbeitritte werden ja
70 automatisch aufgenommen. Wenn man eine Seite liked oder einer Gruppe beitritt, wird
71 das in die Infos über mich gleich aufgenommen. Fotos stelle ich schon rein, aber nicht
72 jeden Tag. Eher so Anlass bezogen. Geburtstagsparty, Urlaub, Abschiedsfeier (.) was
73 auch immer wo mehr Menschen auf einen Haufen zusammenkommen und ich mich
74 daran später erinnern will. Ich bin auf je::den Fall nicht der Typ, ich sehe was, schnell
75 Foto machen und posten. Ich könnte zwar, als iPhone-User geht das recht einfach. Aber
76 das brauche ich nicht, will nicht jeden Schritt von mir dokumentieren.

77

78 I: Welche Art von Nachrichten / Posts schreibst du bei Facebook am liebsten?
79 Aw: Was ich denke und fühle wirst du bei mir nicht finden @(.)@ Es gibt ja doch
80 einige °Freaks° die posten wann sie essen, trinken oder °scheißen° gehen @(.)@ Ich
81 gebe mal Bescheid, wenn was Wichtiges oder Interessantes passiert ist. Wenn ich was
82 gelesen habe, was ich gut gefunden habe, kommt auch rein. Wenn meine Freunde was
83 reinstellen, kommentiere ich auch. Jetzt nicht bei jedem Post, aber die guten Sachen
84 liken oder was Kurzes dazuschreiben. Im wahren Leben würde ich mich ja auch rühren
85 und nicht nur stumm da stehen, wenn wir wer was erzählt!

86

87 I: Wer kann dein Profil einsehen?
88 Aw: Alle die ich als Freunde hinzugefügt habe. Ich unterscheide da jetzt nicht wer
89 welche Beiträge oder wer welche Fotos sehen kann. Fotos die nicht jeder in meiner
90 Freundesliste sehen soll, kommen einfach nicht auf Facebook.

91

92 I: Wann und von wo loggst du dich bei Facebook ein?
93 Aw: Meistens vom Laptop. Am Handy schaue ich auch mal rein, aber da schreibe ich
94 nichts oder lade keine Fotos hoch. Wenn ich mal Fotos hochlade sind's auch mehr und

95 das geht dann am Laptop vie::l besser. (.) Wo? Vom Klo @(.)@ Nein, also auch @(.)@
96 Wenn ich was am Laptop mache, schaue ich auch bei Facebook rein. Würde jetzt aber
97 nicht den Laptop aufdrehen, nur um bei Facebook zu schauen. Wenn's mal langweilig
98 wird, gibt's bei Facebook immer was zu lesen.

99

100 I: Das war's auch schon. Danke für das Gespräch

101 Aw: Bitte=bitte

Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Zusammenfassung
2	16	Fotos und Infos über mich wie Alter, Sprachen, Beziehungsstatus, Gruppen die mir gefallen	Die Person nutzt viele Möglichkeiten für die Darstellung einer Person die Facebook anbietet.	
2	24	Ich versuche aber schon meine Person gut dastehen zu lassen	Die Person möchte sich gut darstellen.	
2	30	Ich möchte einigermaßen natürlich rüberkommen. Also so wie ich bin	Die Person möchte sich natürlich, so wie sie ist, auch im Facebook präsentieren.	
2	33	Die Personen die mich im realen Leben kennen, sollen mich auch online erkennen; Es soll sich alles schön ergänzen.	Das Facebook-Profil und die Person im realen Leben sollen sich ergänzen.	Die Darstellung der eigenen Person im realen Leben und im Facebook soll sich ähneln und ergänzen.
2	36; 38	Somit ich bin persönlich eher ein ruhiger Mensch; Ja klar, ich gehe auch fort, aber eher gemütlich mit Freunden chillen.	Ruhe und Gemütlichkeit machen die interviewte Person aus	
2	42	Ich versuche eher zu vermeiden zu aufdringlich zu sein. Zu viel zu posten und jeden °Scheiß° zu kommentieren oder jeden Post seiner besten Freunde zu liken.	Die Person möchte nicht zu viel posten.	Die Kommunikation im Facebook soll angemessen sein.
2	44; 49	Bei den Fotos selektiere ich stark; Party-Fotos gibt's natürlich auch. Aber die sind harmlos	Nur ausgesuchte Fotos werden auf Facebook gestellt.	
2	53	Die Leute mit denen man sich austauscht sind ja Personen aus=m wahren Leben.	Die Kommunikation im Facebook findet mit Personen aus der realen Welt statt.	
2	56; 61	Wo man sich mehr traut ist vielleicht Leute anzuquatschen die man länger nicht gesehen hatte oder Freunde von	Die Person traut sich im Facebook mehr mit anderen Personen zu sprechen.	

		Freunden; Leute ansprechen traue ich mich mehr, definitiv		
2	59	Wenn man auf Facebook gut miteinander kann, spricht man sich auch im wahren Leben eher an oder macht sich was aus.	Gute Kommunikation wird auch im wahren Leben fortgeführt.	
2	70; 77	Eher so Anlass bezogen. Geburtstagsparty, Urlaub, Abschiedsfeier (.) was auch immer wo mehr Menschen auf einen Haufen zusammenkommen und ich mich daran später erinnern will; Was ich denke und fühle wirst du bei mir nicht finden	Gepostet wird Anlass bezogen.	
2	80	Wenn meine Freunde was reinstellen, kommentiere ich auch. Jetzt nicht bei jedem Post, aber die guten Sachen liken oder was Kurzes dazuschreiben.	Interessante Posts von Freunden werden kommentiert.	
2	87	Fotos die nicht jeder in meiner Freundesliste sehen soll, kommen einfach nicht auf Facebook	Fotos werden selektiert.	
2	91; 95	Am Handy schaue ich auch mal rein, aber da schreibe ich nichts oder lade keine Fotos hoch; Wenn's mal langweilig wird, gibt's bei Facebook immer was zu lesen.	Die Person liest gerne im Facebook aktuelle Posts.	

Interview 3 – Martin

29.04.2012

Interview	Gruppe	Beobachtung Facebook- UserInn	Alter	Geschlecht	Bildungs- niveau	Aktuelle Beschäftigung
3	Facebook	-	25	Männlich	Matura	Student

- 1 I: Warum bist du bei Facebook registriert?
- 2 Aw: Am Anfang wollte ich es doch gar nicht.(.) Im Alter von 22 Jahren habe ich
3 gemerkt, dass immer mehr Leute registriert waren. Vor allem das Thema
4 Europameisterschaft 2008 wurde auf Facebook stark thematisiert. Nicht nur als
5 Fußballfan- Ich habe das Gefühl gehabt, in der internen Kommunikation meiner
6 Bekanntschaften Dinge zu verabsäumen. Dann habe ich mich eben dazu hinreisen
7 lassen und habe mich mit meinem Name, meinem echten Namen, bei Facebook
8 angemeldet.
- 9
- 10 I: Welche Möglichkeiten siehst du bei Facebook für die Darstellung deiner Person?
- 11 Aw: Ich nutze prinzipiell alle Möglichkeiten. Infos über die Person, Fotos bis hin zu
12 Videos und Nachrichten. Ich habe keine Allüren mich nur von der Besten Seite
13 darzustellen beziehungsweise mich besser darzustellen als ich bin, weil mich die
14 meisten Kontakte – Facebook-Freunde auch in Natura kennen.
- 15
- 16 I: Sind dir bestimmte persönliche Eigenschaften von dir wichtig, die du auch in deinem
17 Profil wiedergeben willst? Wenn ja, welche?
- 18 Aw: Nein (.) Also in meinen Augen dient Facebook zur Kommunikation und nicht
19 Darstellung einer anderen Persönlichkeit. Ich versuche mein Profil so realitätsnah wie
20 möglich darzustellen. Ich möchte nicht posieren oder so, weil eine übertriebene
21 Darstellung keinen Zweck haben würde, weil (.) wie schon gesagt, die meisten Kontakte
22 kennen mich auch persönlich im wahren Leben.
- 23
- 24 I: Gibt es Eigenschaften von dir, die du absichtlich oder ungern auf deinem Profil
25 darstellst?

26 Aw: Mein Übergewicht(.) Es gibt prinzipiell nicht viele Gründe mein Gewicht zu
27 verbergen. A::ber es ist auf den Fotos nicht wi::rklich zu erkennen, dass ich mehr auf
28 den Rippen habe. Hier auch wieder. Meine Freunde kennen mich und wissen wie ich
29 ausschau. Andere Leute sehen die Fotos nicht, also erst wenn ich sie in die Gruppe der
30 engen Freunde aufnehme, können sich mich @(.)@ also meine Fotos, sehen. Ich nutze
31 natürlich Facebook auch ab und zu um mi::r mit wem was auszumachen . Das sind dann
32 Kontakte die man nur für einen kurzen Zeitraum kennt. Die nehme ich dann auch
33 wieder aus der Freunde-Liste raus!

34

35 I: Traust du dich auf deinem Profil mehr als im wahren Leben?

36 Aw: Nein, im Gegenteil(.) Also prinzipiell würde ich sagen, dass ich mich im Facebook
37 und im realen Leben gleich verhalte. Wenn es aber um das andere Geschlecht geht,
38 fühle ich mich im realen Leben eher wohler, weil mich die potentielle Dame in der
39 Sekunde des Treffens im vollen Umfang sieht @(.)@ Ich meine(.) sie kann mich so
40 wahrnehmen wie ich bin.

41

42 I: Hast du im Facebook was "erlebt" oder gesehen, was du dann auch in der realen Welt
43 ausprobiert hast?

44 Aw: //mhm// Jemand hat(.) Naja im realen Leben- Jemand hat vor kurzem ein Video
45 über Botschaften bzw. Geheimbotschaften in Werbung und Plakaten gepostet. Mich hat
46 das interessiert und dazu motiviert mich mit dem Thema auseinander zu setzen. Habe
47 dann privat weiter recherchiert und intensiv das Thema behandelt. Das nehme ich dann
48 natürlich auch in persönliche Diskussion, also im realen Leben mit. Wie ich dann ein
49 paar Tage später mit Freunden unterwegs war, war das, natürlich, Gesprächsthema
50 Nummer eins. Dann machen auch andere Freunde mit und in den nächsten Tagen gibt's
51 dann auch mehr Videos auf Facebook zu dem Thema. so läuft's oft ab.

52

53 I: Warum schaust du dir die Profile deiner Freunde oder anderer Facebook-
54 BenutzerInnen an?

55 Aw: @(.)@ In erster Linie schaue ich mir die Profile bzw. Neuerungen von den Leuten,
56 die mir in der Realität am nächsten stehen. Das sind auch eher Leute, die prinzipiell
57 Infos und Fotos über sich nicht ändern. Da geht's um die Wall und die Posts aus der
58 letzten Zeit. Zusätzlich gibt's noch die Kategorie der Personen, die man nicht kennt(.)
59 o::der noch nicht kennt. //mhm// Eigentlich schaue ich mir die ganzen Profile der

60 Personen nur an, wenn es ein Neuer ist. Da will ich dann ein bisschen über die Person
61 erfahren, schauen was sie so macht, sagt, von sich gibt. Die ganzen Posts von meinen
62 Freunden habe ich ja auf der Startseite und die lese ich mir durch (.) schon fast
63 gezwungenermaßen. Facebook bringt's auch alles auf einer Übersichtsseite. Einmal
64 scrollen und schon ist man auf dem neusten Stand.

65

66 I: Wann bzw. zu welchen Anlässen veränderst du dein Profil (neues Profil-Foto,
67 Änderungen von Informationen, neuen Gruppen beitreten usw.)
68 Aw: Bei größeren Ereignissen im realen Leben. Wie zum Beispiel erwähnenswerte
69 Partys, wo man Fotos online stellen kann. Oder Urlaubsfotos, die sind prinzipiell sehr
70 beliebt. Jeder zeigt gerne wo er war. (.) Oder auch Kommentare wenn man sich über
71 etwas freut oder ärgert. Über Sport-Ergebnisse, wenn man gewonnen oder "verloren"
72 hat. Meinen Beziehungsstatus halte ich auch immer auf dem Laufenden.

73

74 I: Welche Art von Nachrichten / Posts schreibst du bei Facebook am liebsten?
75 Aw: Im Grunde alles was nicht per sofort beantwortet oder besprochen werden muss.
76 Wenn eine Antwort auf sich warten lassen kann, wie in ein paar Tagen treffen. Wird
77 das schon alles über Facebook gemacht. Von Themen her (.) was ich so in letzter Zeit
78 gepostet habe. Zum Beispiel die Tötung von Hunden im Gastgeber Lande der Euro
79 2012 - Ukraine. Das war echt ein erschreckendes Thema, das habe ich dann mit
80 Anderen geteilt.

81

82 I: Wie oft nutzt Du die Möglichkeit deinen Freunden mitzuteilen was du gerade machst,
83 fühlst oder denkst?

84 Aw: Wenn es keinen bestimmten Anlass oder keine Antworten auf die ich warte, bin ich
85 würde ich sagen, so ein bis zwei Mal am Tag im Facebook. Wenn ich auf was warte
86 oder eine offene Diskussionen habe (.) oder wenn es um Termine geht, kann es schon
87 mal vorkommen, dass ich mehrmals pro Stunden online bin.

88

89 I: Wann und von wo loggst du dich bei Facebook ein?
90 Aw: In der Uni während der Vorlesung @(.).@ Nein. In der Regel zu Hause oder wenn
91 man seine zehn Minuten Pause hat. Wenn ich Zeit zum Surfen habe, schaue ich auch
92 gleich bei Facebook vorbei.

93

94 I: Danke für deine Zeit.

95 Aw: Bitte gerne!

Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Zusammenfassung
3	4	Ich habe das Gefühl gehabt, in der internen Kommunikation meiner Bekanntschaften Dinge zu verabsäumen	Die Person will Kommunikation mit Bekannten nicht verabsäumen.	
3	11; 18	Ich habe keine Allüren mich nur von der besten Seite darzustellen beziehungsweise mich besser darzustellen als ich bin; Ich versuche mich so realitätsnah wie möglich darzustellen.	Die Person stellt sich im Facebook realitätsnah dar.	
3	12; 20	... weil mich die meisten Kontakte – Facebook-Freunde auch in Natura kenne; die meisten Kontakte kennen mich auch persönlich im wahren Leben	Kommunikation mit Kontakten aus dem realen Leben.	
3	24	Mein Übergewicht	Die Person verbirgt ihr Übergewicht auf den Fotos.	
3	33	Also prinzipiell würde ich sagen, dass ich mich im Facebook und im realen Leben gleich verhalte	Verhalten im realen Leben und im Facebook ist gleich.	
3	42	Mich hat das interessiert und dazu motiviert mich mit dem Thema auseinander zu setzen	Posts im Internet motivieren die Person zur weiteren Recherche.	
3	44	Das nehme ich dann natürlich auch in persönliche Diskussion, also im realen Leben mit.	Diskussionen von Facebook werden im realen Leben weitergetragen.	
3	57	Eigentlich schaue ich mir die ganzen Profile der Personen nur an, wenn es ein Neuer ist	Die ganzen Profile anderer Benutzer schaut sich die Person bei neuen Kontakten an.	
3	64	Bei größeren Ereignissen im realen Leben.	Bei Ereignissen im realen Leben wird das Profil aktualisiert.	Die Kommunikation im Facebook und Profil aktualisieren stehen in Verknüpfung mit dem realen Leben.
3	66	Oder auch Kommentare wenn man sich über etwas freut oder ärgert.	Bei erlebten Emotionen wird gepostet.	

3	71	Im Grunde alles was nicht per sofort beantwortet oder besprochen werden muss.	Alle Themen, die nicht sofort geklärt werden müssen, werden über Facebook besprochen.	
3	79	Wenn ich auf was warte oder eine offene Diskussionen habe oder wenn es um Termine geht, kann es schon mal vorkommen, dass ich mehrmals pro Stunden online bin	Bei wichtigen Themen steigt die Intensität der Nutzung auf mehrmals pro Stunde.	

Interview 4 – Christian

29.04.2012

Interview	Gruppe	Beobachtung Facebook- UserInn	Alter	Geschlecht	Bildungs- niveau	Aktuelle Beschäftigung
4	Facebook	-	19	Männlich	Matura	Student

- 1 I: Warum bist du bei Facebook registriert?
- 2 Aw: Es sind so:: viele Leute von mir drin, dass ich mich auch registriert habe. Ich fand
3 die Idee echt gut, sich auch online auszutauschen. Man lernt viele neue Leute kennen
4 und hört von vielen Geschichten über drei Ecken. Wenn man wissen will was los ist,
5 muss man nur auf Facebook gehen. Wenn ich viele Leute auf einmal in meinem Umfeld
6 erreichen will – Facebook. So wie kleine Kinder aufm Spielplatz, treffen wir uns heute
7 im Facebook. Da will man doch nicht fehlen (.) Ja, so halt.
- 8
- 9 I: Welche Möglichkeiten siehst du bei Facebook für die Darstellung deiner Person?
- 10 Aw: So viele. Es gibt nicht was ich dort nicht abbilden könnte. Egal wie ich mich
11 darstellen will. Facebook ermöglicht es mir. Wenn ich nur zwei=drei Sachen
12 reinschreiben will, dann geht das. Wenn ich mein komplettes ich abbilden will, bis ins
13 kleinste Detail, dann geht das. Wenn ich einen anderen darstellen will dann geht das.
14 Was auch immer, es liegt bei mir, wie ich's mach, ohne Einschränkungen (.) freie Bahn
15 für Kreativität.
- 16
- 17 I: Sind dir bestimmte persönliche Eigenschaften von dir wichtig, die du auch in deinem
18 Profil wiedergeben willst? Wenn ja, welche?
- 19 Aw: Ich will so gut wie möglich da stehen. Ich nutze Facebook um mit neuen Leuten
20 zusammen zu kommen. Da will man einen guten ersten Eindruck hinterlassen. Die
21 Leute sehen mich ja nicht und wenn ich sie schon nicht persönlich beeindrucken kann
22 (.) also nicht weil ich es nicht könnte, a:ber man lernt sich als Erstes bei Facebook
23 kennen (.) Naja und diesen ersten Eindruck übernimmt mein Profil. Ist doch
24 selbstverständlich, dass ich gut rüberkommen will. Da lässt man scho:n mal was weg.
25 Ich interessiere mich sehr für Autos. Wer mich persönlich kennt, weiß, dass ich damit

26 schon mal nerven kann. Daher muss ich das Thema jetzt nicht unbedingt bis ins kleinste
27 Detail auf meinem Profil analysieren. Darauf steht nicht jeder. Mein Profil soll halt
28 viele ansprechen und nicht abschrecken. (.) Das bedeutet nicht, ich verbreite Lügen über
29 mich. Ich will aber aus dem was ich hab das Beste rausholen. Marketing bringt's.

30

31 I: Traust du dich auf deinem Profil mehr als im wahren Leben?

32 Aw: //mhm// Man hat mehr Möglichkeiten und einfacher ist's auch. Posten kann man
33 alles und wenn's einem nicht gefällt, kann man es immer noch löschen (.) Wenn's sein
34 muss auch sein ganzes Profil. Also bei mir geht's hauptsächlich um die Frauen @(.)@
35 im Facebook. Wenn ich Eine gestern Abend kennengelernt habe, schreib ich sie am
36 nächsten Tag auf Facebook an. Ohne Facebook würde es vie::l länger dauern. Wenn
37 überhaupt- Man kann sich eher herantasten ob das was wird und erst dann in der
38 Realität ein Treffen ausmachen. So gesehen traue ich mich schon mehr. (.) Ja

39

40 I: Hast du im Facebook was "erlebt" oder gesehen, was du dann auch in der realen Welt
41 ausprobiert hast?

42 Aw: Genau darum geht's ja. Eine Person anschreiben, ein paar Mal chatten, ein paar
43 Fotos kommentieren und wenn was zurückkommt, geht's los. Ein paar Mails
44 austauschen und wenn's dann immer noch passt, kann man sich im realen Leben sehen
45 und fortgehen. Über Facebook findet man sich sehr leicht. Mir ist es auch lieber, als
46 Nummern austauschen. Ein bisschen will ich meine Privatsphäre auch schützen. Bei
47 Facebook kann ich jeden als Freund hinzufügen, aber auch wieder löschen o::der sogar
48 blockieren, dann habe ich meine Ruhe (.) sollte es hart auf hart kommen.

49

50 I: Warum schaust du dir die Profile deiner Freunde oder anderer Facebook-
51 BenutzerInnen an?

52 Aw: Also die Profile von den Personen meistens wegen den Fotos. So bekommt man
53 am Besten ein Bild über die Person. Bilder sagen mehr als tausend Worte @(.)@ Mehr
54 (.) Die allgemeinen Infos schaue ich mir auch an. Wegen den Posts der Leute gehe ich
55 nicht auf die Profile. Ich hole mir die wichtigsten News (.) die am meisten kommentiert
56 wurden, von der Startseite. Wenn was Interessantes für mich dabei ist, kann ich gleich
57 mitmischen oder sharen.

58

59 I: Wann bzw. zu welchen Anlässen veränderst du dein Profil (neues Profil-Foto,
60 Änderungen von Informationen, neuen Gruppen beitreten usw.)
61 Aw: Spätestens nach jedem Wochenende. Die Fotos hauptsächlich. Mit=m Handy mach
62 ich immer Fotos und die stelle ich dann in Facebook rein. Die allgemeinen Infos ändern
63 sich bei mir nicht wirklich, es steht auch nicht viel drin (.) Männlich und Wohnort
64 Wien. Das war's! Gruppen trete ich zwar oft bei, aber ich hinterlasse es nicht als News
65 auf meiner Seite. Zusammen muss ich die Leute nun auch wieder nicht.
66
67 I: Welche Art von Nachrichten / Posts schreibst du bei Facebook am liebsten?
68 Aw: Heute Abend Passage, Gestern Passage war echt geil (.) So was halt. Wo=was
69 geplant ist. Wenn es einen größeren Anlass gibt wird auch schon mal gedankt oder kurz
70 zusammengefasst. Alles rum ums organisieren. Wenn ich wem Bescheid geben will, es
71 aber nicht dringend ist, kommst als Post mit einem Tag rein.
72
73 I: Wie oft nutzt Du die Möglichkeit deinen Freunden mitzuteilen was du gerade machst,
74 fühlst oder denkst?
75 Aw: Immer wenn ich Bock habe. Eigentlich (.) technisch gesehen, bin ich 24 Stunden
76 am Tag angemeldet – am Handy. Ich schaue scho::n mehrmals am Tag rein. Wenn ich
77 warten muss, gelangweilt bin oder nichts zu tun habe. Immer und überall erreichbar
78 über Facebook. Das ist zwar nicht mein Motto, trifft aber schon zu.
79
80 I: Wer kann dein Profil einsehen?
81 Aw: Alle die ich in der Freundesliste drin habe. Aktuell sind da schon um die:: 250
82 Freunde. Auch wenn natürlich nicht alles engste Freunde sind. Ich habe auch nicht alle
83 schon mal gesehen. Manche habe ich aus politischen Gründen hinzugefügten. Manche
84 haben eine Anfrage geschickt, weil man sich über drei Ecken kennt. So ergibt sich das.
85 Man kann nie wissen ob man den einen oder anderen Kontakt nicht noch brauchen wird.
86
87 I: Danke dir
88 Aw: Bitte

Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Zusammenfassung
4	3;4	Man lernt viele neue Leute kennen und hört von vielen Geschichten über drei Ecken; Wenn man wissen will was los ist, muss man nur auf Facebook gehen.	Die Person holt sich aktuelle Informationen von Freunden über Facebook.	
4	18; 19; 26; 27	Ich will so gut wie möglich da stehen; Da will man einen guten ersten Eindruck hinterlassen; Mein Profil soll halt viele ansprechen und nicht abschrecken; Ich will aber aus dem was ich hab das Beste rausholen.	Die Person möchte sich so gut wie möglich darstellen	
	18	Ich nutze Facebook um mit neuen Leuten zusammen zu kommen; man lernt sich als Erst bei Facebook kennen	Neue Kontakte werden über Facebook geknüpft.	
4	24	Daher muss ich das Thema jetzt nicht unbedingt bis ins kleinste Detail auf meinem Profil analysieren.	Das Thema Autos vermeidet die Person auf Facebook absichtlich	
4	30	Man hat mehr Möglichkeiten und einfacher ist's auch.	Die Person sieht im Facebook mehr Möglichkeiten als im realen Leben.	Facebook bietet vor allem beim Knüpfen von neuen Kontakten einfachere Möglichkeiten als das reale Leben.
4	35	Man kann sich eher herantasten ob das was wird und erst dann in der Realität ein Treffen ausmachen; Über Facebook findet man sich sehr leicht.	Bei neuen Bekanntschaften ist der erste Kontakt über Facebook einfacher als im realen Leben.	
4	52; 60	Mit dem Handy mach ich immer Fotos und die stelle ich dann in Facebook rein; Bilder sagen mehr als tausend Worte	Fotos werden sehr gerne hochgeladen. Auch von unterwegs.	
4	67; 69	Heute Abend Passage, Gestern Passage war echt geil; Alles rum ums organisieren	Die meisten Nachrichten sind rund ums Thema Organisation, Partys	
4	74; 75;	Eigentlich, technisch gesehen, bin ich	Die Person ist fast ununterbrochen	

	76	24 Stunden am Tag angemeldet – am Handy; Ich schaue schon mehrmals am Tag rein; Immer und überall erreichbar über Facebook;	im Facebook angemeldet.	
4	83	Man kann nie wissen ob man den einen oder anderen Kontakt nicht noch brauchen wird.	Die Person behält sicherheitshalber alle je hinzugefügten Freunde in der Freundesliste.	

Interview 5 – Manuel

30.04.2012

Interview	Gruppe	Beobachtung Facebook- UserInn	Alter	Geschlecht	Bildungs- niveau	Aktuelle Beschäftigung
5	Facebook	-	23	Männlich	Matura	Student

- 1 I: Warum bist du bei Facebook registriert?
- 2 Aw: Eigentlich war ich ursprünglich bei StudiVZ dabei. So wie viele meiner Freunde.
- 3 Als dann der Umschwung kam und der Facebook-Boom, haben viele meiner Freunde
- 4 gewechselt. So habe ich's dann auch getan, wollte ja weiterhin mit den Leuten in
- 5 Kontakt bleiben.
- 6
- 7 I: Welche Möglichkeiten siehst du bei Facebook für die Darstellung deiner Person?
- 8 Aw: Meiner Person //mhm// Ich stelle mich eigentlich nicht explizit dar. Ich nutzte
- 9 Facebook jetzt nicht um meine Persönlichkeit online darzustellen, mein Profil ist recht
- 10 einfach, fast nackig.(.) Ich könnte natürlich mehr einstellen und mir ein zweites Ich-
- 11 Bild erstellen. Brauche ich aber nicht. Dafür müsste man auch einiges an Zeit
- 12 aufbringen, auch wenn's nur ein einmaliger Aufwand wäre. Ich brauch=s nicht wei::l
- 13 ich eher am posten interessiert bin und lesen von Nachrichten der anderen Freunde. Ob
- 14 jetzt auf meinem Profil draufsteht, dass ich der Gruppe Max Mustermann beigetreten
- 15 bin oder nicht (.) interessiert doch e::h keinen. Mein Profil besteht aus zwei=drei Infos
- 16 wie Name, Uni oder Beziehungsstatus. Profil-Bilder habe ich insgesamt vielei::cht fünf
- 17 oder sechs. So erkennt mich jeder, wenn ich was poste.
- 18
- 19 I: Sind dir bestimmte persönliche Eigenschaften von dir wichtig, die du auch in deinem
- 20 Profil wiedergeben willst? Wenn ja, welche?
- 21 Aw: Nein, nicht wirklich. Vielleicht wenn ich mich auf meine Posts beziehe, ist mir
- 22 wichtig, dass gewissen Themen aus Politik und Gesellschaft angesprochen werden. Ich
- 23 engagiere mich in die Richtung recht gerne. Demos sollen auch beachtet werden. Dann
- 24 versuche ich die Leute bei Facebook dazu zu motivieren mitzumachen. Hinsichtlich
- 25 meines Profi::ls (.) nein, keine Eigenschaften.
- 26

27 I: Gibt es Eigenschaften von dir, die du absichtlich oder ungern auf deinem Profil
28 darstellst?

29 Aw: Eigentlich alle. Ich will auf meinem Profil nicht cool, einfühlsam oder sportlich
30 rüberkommen. Das ist nicht der Sinn und Zweck (.) Meiner Meinung nach. Was bringt
31 mir das, Zeit reinzustecken, damit mein Profil ein Bild von einem coolen und lässigen
32 Typ ist, wenn ich dann im wahren Leben nicht ganz so rüberkomme. Diesen Eindruck
33 über meine Persönlichkeit und mein Aussehen soll sich jeder persönlich machen und
34 nicht auf meiner Facebook-Seite. Das heißt nicht, dass man auf meiner Facebook-Seite
35 gar nichts von mir erfährt (.) Im Gegenteil. Themen die mich interessieren, News die
36 mich nicht schlafen lassen. Die kann man nachlesen, das macht mich auch aus! Ob ich
37 dann blonde oder braune Haare habe- ob ich ein Foto von mir und meinem Hund drin
38 hab, ist doch nicht ausschlaggebend.

39

40 I: Traust du dich auf deinem Profil mehr als im wahren Leben?

41 Aw: Ich poste natürlich vieles und würde das nicht automatisch auf der Straße laut
42 rausschreien (.) Zumindest nicht allein. @(.)@ Aber ansonsten ist mein Verhalten im
43 Facebook und im wahren Leben gleich. Ich vertrete gleiche Meinungen, trete mit den
44 gleichen Leuten in Kontakt-

45

46 I: Übernimmst du Erfahrungen, die du auf Facebook gesammelt hast, in der realen
47 Welt?

48 Aw: Ja klar. Automatisch. Wenn Nachrichten oder Aufrufe online gut funktioniert
49 haben, setzt man sie im wahren Leben gleich mit mehr Emotionen und Motivation um.
50 Es stärkt einen, wenn man schon die Erfahrung gemacht hat, dass man nicht ganz allein
51 ist mit seiner Meinung. Die letzte Demo, die wir organisiert haben, hatte ihren Ursprung
52 auf Facebook. Zuerst al::s Diskussion, dann eine Gruppe, bis hin zum Event in dem man
53 sich alles ausmacht. Friedliche Demo natürlich.

54

55 I: Wie oft nutzt Du die Möglichkeit deinen Freunden mitzuteilen was du gerade machst,
56 fühlst oder denkst?

57 Aw: Ich lesen viele Feeds am Handy, schaue mir Nachrichten in Video Form an und
58 YouTube ist mein bester Freund @(.)@ Bei den meisten Beiträgen kann man es gleich
59 auf Facebook oder anderen Netzwerken sharen. So kommt's auch meistens bei mir auf

60 die Seite. Mein Handy habe ich immer mit. Sobald sich eine freie Minute ergibt, bin ich
61 am surfen (.) Also mehrmals täglich.

62

63 I: Wer kann dein Profil einsehen?

64 Aw: Freunde die ich hinzugefügt habe, sind derzeit so um die 80 Personen.

65 I: Danke, dass du dir Zeit genommen hast

66 Aw: Bitte, immer wieder gerne!

Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Zusammenfassung
5	4	So habe ich's dann auch getan, wollte ja weiterhin mit den Leuten in Kontakt bleiben	Diese Person ist bei Facebook um weiterhin mit Freunden in Kontakt zu bleiben.	
5	11	... ich eher am posten interessiert bin und lesen von Nachrichten der anderen Freunde	Posts und Nachrichten liegen im Interesse dieser Person bei Facebook.	
5	19	... ist mir wichtig, dass gewissen Themen aus Politik und Gesellschaft angesprochen werden.	Politik und Gesellschaft sind wichtige Themen für diese Person.	Facebook wird genutzt um auf aktuelle Themen wie Politik, Gesellschaft oder Demos, aufmerksam zu machen.
5	21	Demos sollen auch beachtet werden. Dann versuche ich die Leute bei Facebook dazu zu motivieren mitzumachen.	Die Person versucht über Facebook die Aufmerksamkeit auf Demos zu richten.	
5	8; 29	... mein Profil ist recht einfach, fast nackig; Diesen Eindruck über meine Persönlichkeit und mein Aussehen soll sich jeder persönlich machen und nicht auf meiner Facebook-Seite.	Einfaches Profil. Freunde sollen sich im realen Leben einen ersten Eindruck verschaffen.	Die Person definiert sich über Interesse an bestimmten Themen, nicht über das eigentliche Profil auf Facebook.
5	32	Themen die mich interessieren, News die mich nicht schlafen lassen. Die kann man nachlesen, das macht mich auch aus!	Die Person definiert sich über Themen, die sie interessieren.	
5	38	Aber ansonsten ist mein Verhalten im Facebook und im wahren Leben gleich. Ich vertrete gleiche Meinungen, trete mit den gleichen Leuten in Kontakt	Verhalten und Meinungen im Facebook und im realen Leben sind gleich.	
5	43	Wenn Nachrichten oder Aufrufe online gut funktioniert haben, setzt man sie im wahren Leben gleich mit mehr Emotionen und Motivation um.	Gute Kommunikation aus dem Facebook wird in der realen Welt weitergetragen.	
5	53	Bei den meisten Beiträgen kann man es gleich auf Facebook oder anderen	Gelesene Nachrichten werden mit Freunden auf Facebook geteilt.	

		Netzwerken sharen.		
5	55	Mein Handy habe ich immer mit. Sobald sich eine freie Minute ergibt, bin ich am surfen	Nutzung von Facebook in jeder freien Minute	

Interview 6 – Daniela

30.04.2012

Interview	Gruppe	Beobachtung Facebook- UserInn	Alter	Geschlecht	Bildungs- niveau	Aktuelle Beschäftigung
6	Facebook	-	23	Weiblich	Matura	Student

- 1 I: Warum bist du bei Facebook registriert?
- 2 Aw: Ich habe mich angemeldet um mit einer Freundin, die in Virginia angefangen hat
- 3 zu studieren, in Kontakt zu bleiben. Die ersten- wenn nicht sogar ein Jahr, habe ich
- 4 nicht wirklich mehr Freunde gehabt. Erst mit der Zeit wurde Facebook auch in
- 5 Österreich immer bekannter und so langsam habe ich auch andere Freunde gefunden.
- 6 Kenne heute nur noch sehr Wenige, die keinen Facebook-Account haben. Die haben
- 7 dann Google+ oder sonst was, a::ber ohne online Profil (.) kenne ich keinen mehr.
- 8
- 9 I: Welche Möglichkeiten siehst du bei Facebook für die Darstellung deiner Person?
- 10 Aw: Die Wichtigsten sind für mich Informationen über meine Person und Fotos. Darauf
- 11 achte ich auch, dass die zu mir passen. Bei den Infos steht jetzt nicht viel, aber schon
- 12 das was mich ausmacht. Die aktualisiere ich auch, also Uni oder Workshops=Praktika.
- 13 Über die Infos haben mich schon viele Leute gefunden. Die Fotos schaut man sich
- 14 immer als Erstes an. Also auch wenn ich wen Neuen kennen lerne, schaue ich auf die
- 15 Fotos (.) Da kann man sich ein gutes Bild von der Person machen.
- 16
- 17 I: Sind dir bestimmte persönliche Eigenschaften von dir wichtig, die du auch in deinem
- 18 Profil wiedergeben willst? Wenn ja, welche?
- 19 Aw: Ich bin ein offener Mensch und habe immer ein Ohr für meine Freunde. Die wissen
- 20 das auch und kontaktieren mich schon mal über Facebook. Dieses Bild möchte ich auch
- 21 über mein Profil weitertragen. Sieht man ja auch an meinen Posts @(.)@ Ich frage
- 22 immer wieder nach, wenn ich mal wen länger nicht gesehen habe, wie's geht und was
- 23 so:: aktuell läuft. Dank Facebook ist es nicht mehr notwendig in der gleichen Stadt zu
- 24 sein um sich auszutauschen.
- 25

26 I: Gibt es Eigenschaften von dir, die du absichtlich oder ungern auf deinem Profil
27 darstellst?

28 Aw: Erklärt sich von selbst (.) Ich möchte nicht so rüberkommen, wie ich nicht bin.
29 Wer will sich schon schlecht darstellen! Natürlich möchte ich auf Fotos gut aussehen
30 und ein ansprechendes Profil besitzen. Kontrolliere deshalb aber nicht jede einzelne
31 Zeile, die über mich geschrieben wird. Achte auch nicht penibel darauf, dass mein
32 Profil perfekt meine Person widergibt.

33

34 I: Traust du dich auf deinem Profil mehr als im wahren Leben?

35 Aw: Ich spreche schon mal Leute an, die ich länger nicht gesehen habe. Ob ich das auch
36 auf der Straße tun würde? //mhm// Wenn man sich überhaupt wiedererkennen würde (.)
37 Ansonsten verhalte ich mich gleich im Facebook und im wahren Leben. Um sich anders
38 zu verhalten, müsste ich ein Profil pflegen, welches nichts mit mir zu tun hat. Also eine
39 komplett andere Person online darstellen. Ich mein (.) Facebook ist kein Spiel, Second
40 Life oder so, wo man Städte baut, seine Familie pflegt oder Kriege führt. Im Facebook
41 geht's für mich in erster Linie um die Kommunikation mit Freunden. Egal ob mit Neuen
42 oder Bestehenden.

43

44 I: Hast du im Facebook was "erlebt" oder gesehen, was du dann auch in der realen Welt
45 ausprobiert hast?

46 Aw: Wenn ich sehe=lese, dass es einem Freund nicht gut geht, dann hacke ich schon
47 mal im realen Leben nach. Wenn ich mit wem online gut klar komme und (.) eine gute
48 Gesprächsbasis habe, spreche ich ihn auch am nächsten Tag mal an. Eigentlich ist das
49 so ein Wechselspiel. Wenn im realen Leben was passiert, kann man es im Facebook
50 weitertragen. Wenn im Facebook was los ist, wird's auch im realen Leben ausgetragen.

51

52 I: Warum schaust du dir die Profile deiner Freunde oder anderer Facebook-
53 BenutzerInnen an?

54 Aw: Um mir anzuschauen, was bei den Anderen so los ist.

55

56 I: Wann bzw. zu welchen Anlässen veränderst du dein Profil (neues Profil-Foto,
57 Änderungen von Informationen, neuen Gruppen beitreten usw.)

58 Aw: Wie gesagt, die allgemeinen Infos ändere ich sobald es was Neues gibt. Ich habe
59 jetzt keine Gedichte, Texte oder Hobbies ausführlich beschrieben. Somit- Fotos

60 kommen immer neue dazu wenn wir was unternommen haben, einen Ausflug=Urlaub.
61 Was bei mir am meisten gewichtet sind die:: Nachrichten und Posts. Bin eigentlich
62 täglich dabei und teile mit was gerade los ist oder kommentiere bei Anderen, wenn bei
63 denen was los war. Heutzutage ist man ja auch mit=m Handy immer dabei. Wenn sich
64 eine freie Minute bietet, schaut man nach was=wer schreibt.
65
66 I: Wer kann dein Profil einsehen?
67 Aw: Alle meine Freunde.
68
69 I: Das war's auch schon. Danke dir
70 Aw: Bitte gerne

Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Zusammenfassung
6	10	Darauf achte ich auch, dass die zu mir passen.	Informationen über die Person und Fotos sollen zur Person passen.	
6	14	Da kann man sich ein gutes Bild von der Person machen.	Fotos von einer Person geben den ersten Eindruck wieder.	
6	19	Ich bin ein offener Mensch und habe ein offenes Ohr für meine Freunde.	Die interviewte Person ist ein emphatischer Mensch.	
6	21; 52	Ich frage immer wieder nach, wenn ich mal wen länger nicht gesehen habe, wie's geht und was so aktuell läuft; Um mir anzuschauen, was bei den Anderen so los ist.	Die Person informiert sich über Facebook über Neuigkeiten von Freunden.	
6	27	Ich möchte nicht so rüberkommen, wie ich nicht bin.	Die Person möchte so rüberkommen wie sie ist.	
6	34	Ich spreche schon mal Leute an, die ich länger nicht gesehen habe. Ansonsten verhalte ich mich gleich im Facebook und im wahren Leben.	Verhalten im realen Leben und im Facebook gleich. Die einfache Möglichkeit Menschen anzusprechen wird dennoch ausgenutzt.	
6	44	Wenn ich sehe/lese, dass es einem Freund nicht gut geht, dann hacke ich schon mal im realen Leben nach.	Kommunikation aus dem Facebook wird in der realen Welt weitergeführt.	Kommunikationen im realen Leben und im Facebook werden nicht getrennt behandelt.
6	47	Wenn im realen Leben was passiert, kann man es im Facebook weitertragen. Wenn im Facebook was los ist, wird's auch im realen Leben ausgetragen.	Fließender Wechsel bei der Kommunikation zwischen realer Welt und Facebook	
6	60	Heutzutage ist man ja auch mit dem Handy immer dabei. Wenn sich eine freie Minute bietet, schaut man nach was wer schreibt.	Die Person informiert sich sehr oft über Neuigkeiten ihrer Freunde im Facebook.	

Interview 7 – Maximilian

30.04.2012

Interview	Gruppe	Beobachtung Facebook- UserInn	Alter	Geschlecht	Bildungs- niveau	Aktuelle Beschäftigung
7	Facebook	-	26	Männlich	Matura	Student

- 1 I: Warum bist du bei Facebook registriert?
- 2 Aw: Weil jeder dort registriert ist. @(.)@ Ich finde es sehr praktisch, dass man sich so:: direkt mit potentiellen Menschen unterhalten kann. Mit ihnen reden kann (.) Im Facebook hat man auch den erweiterten Kreis von Leuten, die über die Kontakte im Telefonbuch hinausgehen. Außerdem kann man da zu allem seinen Senf dazu geben, was sonst vielleicht keinen Anruf oder SMS wert wäre.
- 7
- 8 I: Welche Möglichkeiten siehst du bei Facebook für die Darstellung deiner Person?
- 9 Aw: In erster Linie finde ich (.) dass (.) die eigene Darstellung nicht so:: unwichtig ist.
- 10 Immerhin gibt's auch viele potentielle Vorgesetzte, die sich diese Profile vor den Bewerbungsgesprächen dann auch ansehen. Deswegen versuche ich mein Facebook-Profil artig zu gestalten und die eine oder andere Eskapade auszusparen. Also ein bisschen was von einem Bewerbungsprofil hat meine Facebook-Seite schon, für den Fall-
- 15
- 16 I: Sind dir bestimmte persönliche Eigenschaften von dir wichtig, die du auch in deinem Profil wiedergeben willst? Wenn ja, welche?
- 18 Aw: Ich bin Dauersingle @(.)@ Das stelle ich auch im Beziehungsstatus dar (.) Ich denke ich bin ehrlich, loyal und zielstrebig. Das versuche ich auch im Profil darzustellen. Ich habe in meinem Profil kurze Infos über mich, eine Beschreibung. So dass Leute die mich nicht kennen, einen Eindruck von mir bekommen können. Und wie schon gesagt, die Fotos, große Eskapaden vermeiden und eher auf seriöse Fotos abzielen.
- 24
- 25 I: Traust du dich auf deinem Profil mehr als im wahren Leben?

26 Aw: Was soll man sich da trauen? @(.)@ Naja der größte Unterschied zum wahren
27 Leben – Ich habe mit mehr Leuten zu tun und ich teile mit mehr Leuten. Im wahren
28 Leben geht man nicht so einfach auf so viele Menschen zu wie man es im Facebook
29 macht. Eine Nachricht=Post erreicht ja vie::l mehr Leute als man sich in dem Moment
30 überhaupt bewusst ist.

31

32 I: Übernimmst du Erfahrungen, die du auf Facebook gesammelt hast, in der realen
33 Welt?

34 Aw: //mhm// Ich sehe das eher so, dass ich in der Realität erlebe und dann auf Facebook
35 bespreche. Für mich ist Facebook auch mehr eine Möglichkeit mehr zur
36 kommunizieren. Ich würde ein paa::r Videos oder Nachrichten, die man sich schickt,
37 nicht als großartiges Erlebnis beschreiben.

38

39 I: Warum schaust du dir die Profile deiner Freunde oder anderer Facebook-
40 BenutzerInnen an?

41 Aw: Von den engen Freunden schaue ich mir die Profile sehr unregelmäßig oder selten
42 an. Wenn ich in Profilen herumstöbere, dann eher von Leuten die man noch nicht so:::
43 kennt, oder von früher kennt. Um damit seiner Neugier nachzukommen. So kann man
44 sich auch up to date halten.

45

46 I: Wann bzw. zu welchen Anlässen veränderst du dein Profil (neues Profil-Foto,
47 Änderungen von Informationen, neuen Gruppen beitreten usw.)

48 Aw: Naja das grundsätzliches Profil steht schon seit längerer Zeit. Außer wenn ich neue
49 Job-Erfahrungen gesammelt habe oder ein Praktikum gemacht habe, dann aktualisiere
50 ich es entsprechend. Was ich öfters aktualisiere sind Fotos von //mhm// Geburtstagen
51 oder Ausflügen oder irgendwas in die Richtung.

52

53 I: Welche Art von Nachrichten / Posts schreibst du bei Facebook am liebsten?

54 Aw: Also ich bin jetzt keiner, der jede Art von Gefühlswechsel im Facebook
55 protokollieren muss. Ich glaube man- Wenn man irgendeinen besonderen Tag hatte,
56 oder Ergebnisse erreicht hat, dann teile ich das schon mit. Kommt auf den Tag an. Ich
57 kommentiere natürlich auch Posts von anderen Leuten. Da gebe ich meinen Senf dazu.
58 Ja, so:: halt. Ich denke die meisten Posts sind einfach eine Art Unterhaltung oder=oder

59 Konversation mit Freunden und Bekannten, die::, wenn man Facebook nicht hätte, über
60 Handy und SMS machen würde. Private Dinge halt.
61
62 I: Wer kann dein Profil einsehen?
63 Aw: Ich //mhm// Mein Profil können alle einsehen. Also alle hinzugefügten Freunde.
64 Auch Freunde von Freunden. Aber ich habe da schon ein Auge drauf, welche Infos ich
65 poste und welche ich dann doch lieber für mich behalte.
66
67 I: Wann und von wo loggst du dich bei Facebook ein?
68 Aw: Immer wieder mal auf meinem Tablet, wenn mir langweilig ist und sich die
69 Gelegenheit bietet. O::der zuhause mal, meistens am Abend. Würde aber schon sagen
70 dass ich mehrmals am Tag drinnen bin.
71
72 I: Passt. Danke dir
73 Aw: Bitte gerne

Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Zusammenfassung
7	5; 32	Außerdem kann man da zu allem seinen Senf dazu geben, was sonst vielleicht keinen Anruf oder SMS wert wäre; Für mich ist Facebook auch mehr eine Möglichkeit mehr zur kommunizieren.	Facebook ermöglicht mehr Kommunikation als per Handy	
7	12; 20	Also ein bisschen was von einem Bewerbungsprofil hat meine Facebook-Seite schon; ... die Fotos, große Eskapaden vermeiden und eher auf seriöse Fotos abzielen	Die Person achtet auf die Darstellung wegen potentiellen Arbeitgebern.	
7	17	Ich denke ich bin ehrlich, loyal und zielstrebig.	Die Person schätzt sich ehrlich, loyal und zielstrebig ein.	Ehrlichkeit, Loyalität und Zielstrebigkeit.
7	18	Das versuche ich auch im Profil darzustellen.	Die Person möchte ihre persönlichen Eigenschaften im Facebook-Profil wiedergeben.	Eigenschaften aus dem realen Leben, sollen auch im Profil wiedergegeben werden.
7	25	Im wahren Leben geht man nicht so einfach auf so viele Menschen zu wie man es im Facebook macht.	Kontakt zu mehr Menschen als im realen Leben.	
7	31	Ich sehe das eher so, dass ich in der Realität erlebe und dann auf Facebook bespreche.	Kommunikation aus dem realen Leben wird im Facebook weitergeführt.	
7	47	Was ich öfters aktualisiere sind Fotos von Geburtstagen oder Ausflügen oder irgendwas in die Richtung	Fotos werden öfters aktualisiert.	
7	51	Also ich bin jetzt keiner, der jede Art von Gefühlswechsel im Facebook protokollieren muss.	Posts über Gefühle werden nicht verschickt.	Posts werden Anlass bezogen verschickt und dienen der Unterhaltung
7	52	Wenn man irgendeinen besonderen Tag hatte, oder Ergebnisse erreicht hat, dann teile ich das schon mit.	Posts werden Anlass bezogen verschickt.	und Kommunikation mit Freuden. Posts dienen nicht zum Ausdruck der Gefühle.
7	54	Ich denke die meisten Posts sind einfach	Posts dienen der Unterhaltung und	

		eine Art Unterhaltung oder Konversation mit Freunden und Bekannten	Kommunikation mit Freunden	
7	61	Aber ich habe da schon ein Auge drauf, welche Infos ich poste und welche ich dann doch lieber für mich behalte	Selektion von Informationen für Facebook.	
7	65	Immer wieder mal auf meinem Tablet, wenn mir langweilig ist und sich die Gelegenheit bietet.	Freie Zeit wird für Facebook genutzt.	

Interview 8 – Annabell

01.05.2012

Interview	Gruppe	Beobachtung Facebook- UserInn	Alter	Geschlecht	Bildungs- niveau	Aktuelle Beschäftigung
8	Facebook	-	20	Weiblich	Matura	Student

- 1 I: Warum bist du bei Facebook registriert?
- 2 Aw: Weil alle meine Freunde und Bekannte dort sind. Man lernt auch immer wieder
- 3 neue Leute kennen und kann dann mit denen in Kontakt bleiben. Man lernt ja auch
- 4 immer wieder Leute kennen, die man dann nicht mehr tag=täglich sieht (.) Wie zum
- 5 Beispiel im Urlaub.
- 6
- 7 I: Welche Möglichkeiten siehst du bei Facebook für die Darstellung deiner Person?
- 8 Aw: Man kann reinschreiben, posten was einen interessiert, oder nicht interessiert. Man
- 9 sieht welche Leute man kennt. Das Wichtigste sind die Fotos und Videos. Eventuell-
- 10 oder auch Gruppen denen man zugehört.
- 11
- 12 I: Sind dir bestimmte persönliche Eigenschaften von dir wichtig, die du auch in deinem
- 13 Profil wiedergeben willst? Wenn ja, welche?
- 14 Aw: Naja:: Ich versuche halt mein Profil so zu gestalten wie ich bin. Ich versuche
- 15 lebensfroh und unternehmenslustig zu wirken. Ich glaube auch, dass ich das auf diese
- 16 Art und Weise auf meinem Profil mitteile. Durch diverse Posts oder Nachrichten. Ich
- 17 kann manchmal zickig sein @(.)@ Aber ich glaub das ich nicht versuche meinen
- 18 Auftritt in eine gewisse Richtung zu steuern. Es gibt Fotos von mir die mich vorteilhaft
- 19 darstellen und es gibt Fotos, wo ich °betrunken° auf einer Party tanze. Auch
- 20 thementechnisch. Ich kommentiere diverse Themen und poste diverse Themen. Ich
- 21 versuche das nicht auf spezielle Themen einzuschränken. Ich habe nicht die Absicht
- 22 bestimmte Dinge= Eigenschaften zu vermitteln. Ich habe versucht ein coo::les Profil
- 23 von mir zu erstellen und das war's. Ich glaube aber, dass es dennoch recht natürlich
- 24 geblieben ist.
- 25
- 26 I: Traust du dich auf deinem Profil mehr als im wahren Leben?

27 Aw: Nei::n. Also ich renne nicht normalerweise nackt auf der Straße herum und deshalb
28 zeige ich auch keine nackten Fotos auf Facebook von mir. Ich glaube, dass verhält sich
29 zie::mlich realistisch. Ich mache keinen Unterschied beim Verhalten in der Realität und
30 im Facebook. Wenn dann (.) mehr Leute können die Nachrichten von mir lesen. Ich
31 habe aktuell zwei=dreihundert Freunde, die von mir zugepostet werden.

32

33 I: Hast du im Facebook was "erlebt" oder gesehen, was du dann auch in der realen Welt
34 ausprobiert hast?

35 Aw: //mhm// Naja zum Beispiel habe ich- gab's eine Veranstaltung von Freunden von
36 mir, die eine Party selbst veranstaltet haben. Aufgrund dessen, dass ich mir die Infos
37 angeschaut habe, bin ich auch auf so einen Event gegangen.

38

39 I: Wann bzw. zu welchen Anlässen veränderst du dein Profil (neues Profil-Foto,
40 Änderungen von Informationen, neuen Gruppen beitreten usw.)

41 Aw: Wenn's mir schlecht geht, wenn's mir gut geht. Wenn ich andere Leute
42 anquatschen will. Dann ist ja jede Art von Post eine Veränderung. Das dann auch
43 mehrmals täglich. Auf jeden Fall. So wie ich kann oder glaube es könnte was Neues
44 geben, schaue ich auch auf Facebook nach. Fotos ändere ich (.) ja wöchentlich. Es gibt
45 immer wieder was, was man fotografiert unter der Woche. Das möchte man dann auch
46 herzeigen.

47

48 I: Welche Art von Nachrichten / Posts schreibst du bei Facebook am liebsten?

49 Aw: Wenn ich mit Freundinnen den gestrigen Abend nochmal nachbespreche, der ein
50 bisschen aus dem Ruder gelaufen ist @(.)@ Oder wenn ich anderen mitteile, dass ich
51 die Prü::fung bestanden habe. Also die großen politischen Botschaften findet man bei
52 mir eigentlich nicht.

53

54 I: Wer kann dein Profil einsehen?

55 Aw: Alle die ich als Freund hinzugefügt habe. Unter denen mach ich dann auch keine
56 Unterschiede (.) so:: du darfst die Fotos und du die:: anschauen. Wäre mir auch zu
57 aufwendig. Wenn ich einen Freund mal hinzugefügt habe, dann sieht er auch das ganze
58 Profil mit allen Infos, die ich je:: draufgestellt habe. So kann man auch besser neue
59 Leute kennen lernen. Die sehen dann gleich das ganze Profil mit Fotos und so. Können

60 sich einen Eindruck verschaffen. Wenn mich wer hinzufügt und ich sehe fast genau so
61 viel wie:: als nicht Freund. Na danke, dann kann er es gleich lassen!

62

63 I: Wann und von wo loggst du dich bei Facebook ein?

64 Aw: Wenn ich zuhause bin von meinem Laptop. Unterwegs immer von meinem iPhone.

65 Das Handy hat man ja immer dabei.

66

67 I: OK. Danke

68 Aw: Bitte gerne

Interview	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Zusammenfassung
8	8	Das Wichtigste sind die Fotos und Videos.	Hohes Interesse an Fotos.	
8	13; 17	Ich versuche halt mein Profil so zu gestalten wie ich bin; Es gibt Fotos von mir die mich vorteilhaft darstellen und es gibt Fotos, wo ich betrunken auf einer Party tanze.	Keine absichtliche Verfälschung des Profils.	
8	13	Ich versuche lebensfroh und unternehmenslustig zu wirken.	Die Person versucht sich lebensfroh und unternehmenslustig darzustellen.	
8	26	Ich glaube, dass verhält sich ziemlich realistisch. Ich mache keinen Unterschied beim Verhalten in der Realität und im Facebook.	Kein Unterschied zwischen Verhalten in der realen Welt und im Facebook.	
8	34	Aufgrund dessen, dass ich mir die Infos angeschaut habe, bin ich auch auf so einen Event gegangen	Informationen auf Facebook motivieren zur Veranstaltungen in der realen Welt.	
8	39; 42	Wenn's mir schlecht geht, wenn's mir gut geht. Wenn ich andere Leute anquatschen will; Es gibt immer wieder was, was man fotografiert unter der Woche. Das möchte man dann auch herzeigen	Hohe Frequenz von Posts.	Hohe Frequenz der Facebook-Nutzung.
8	41	So wie ich kann oder glaube es könnte was Neues geben, schaue ich auch auf Facebook nach.	Nachrichten und Posts werden oft gelesen.	
8	46;49	Wenn ich mit Freundinnen den gestrigen Abend nochmal nachbespreche; Also die großen politischen Botschaften findet man bei mir eigentlich nicht.	Posts sind eher auf die eigene Person bezogen, weniger Informationen aus der Gesellschaft und Politik	
8	56	Die sehen dann gleich das ganze Profil	Alle hinzugefügten Freunde sehen	

		mit Fotos und so.	das ganze Profil ein.	
--	--	-------------------	-----------------------	--

Interview A1 – Thomas

01.05.2012

Interview	Gruppe	Beobachtung Facebook- UserInn	Alter	Geschlecht	Bildungs- niveau	Aktuelle Beschäftigung
A1	Beobachter	1 - 4	25	Männlich	Matura	Student

- 1 I: Wie empfindest und bewertest du die Patrizia?
- 2 Aw: Die Patrizia ist eine echt liebe Person. Mit ihr wird's nie langweilig. Sie hat immer
3 was zu erzählen und eine stille Minute gibt's bei ihr wohl auch nicht. @(.)@ Man hört
4 ihr auch gerne zu, also (.) es ist nicht so, dass sie einen zulabert. Klar denk ich mir ab
5 und zu ob das alles der Wahrheit entspricht, aber so ist es bei Geschichten. Sie könnte
6 echt eine Radio-Show moderieren. Sie kann überall ihren Senf dazu geben. Ich habe ab
7 und zu echt das Gefühl, dass sie sich überall und in allem auskennt.
- 8
- 9 I: Welche Eigenschaften stechen deiner Meinung nach bei der Patrizia hervor?
- 10 Aw: Kommunikativ, unternimmt gerne was, ist immer dabei. Sie hat immer was zu
11 sagen. Das muss man natürlich auch mögen (.) Es gibt auch Leute, denen sie zu
12 hyperaktiv ist. Ein ruhiger Mensch passt überhaupt nicht zu ihr und kommt mit ihr
13 glaub ich auch nicht zu Recht.
- 14
- 15 I: Glaubst du, dass es Eigenschaften gibt, welche die Person zu vermeiden versucht?
- 16 Aw: Sie ist zwar in jedem Thema zuhause, kann aber ohne //mhm// Lifestyle nicht.
17 Infos über Promis=Stars, Outfit und Styling könnte sie sich nonstop reinziehen. Wehe
18 sie hat mal nicht die passenden Schuhe mit. Das versucht sie nicht immer durchkommen
19 zu lassen. Hauptsächlich wenn mehr männliche Freunde mit dabei sind.
- 20
- 21 I: Kommen wir jetzt zur Lisa. Wie empfindest und bewertest du die Lisa?
- 22 Aw: Die Lisa hält sich gerne zurück. Auf sie trifft dieser Spruch zu: Stille Wasser sind
23 tief. Sie muss nicht jeden Trend mitmachen. Hat auch keine große Klappe, wenn's aber
24 drauf ankommt sagt sie was sie denkt. Sie ist irgendwie:: die Kluge. Also jetzt keine

25 Streberin oder so. Aber sie überlegt was sie macht und sagt (.) was sie von sich gibt, wie
26 und wo sie sich präsentiert.

27

28 I: Welche Eigenschaften stechen deiner Meinung nach bei der Person hervor?

29 Aw: Intelligent, Nachdenklich, Kontrolliert

30

31 I: Glaubst du, dass es Eigenschaften gibt, welche die Person zu vermeiden versucht?

32 Aw: Sie würde gerne mit Leuten über diverse Themen diskutieren, kommt aber nicht
33 sofort ins Gespräch. Sie hält sich anfangs ein bisschen zurück. Wenn ich sie mir in einer
34 Bar vorstelle, macht sie nicht den ersten Schritt. Wünscht sich aber, dass die Leute an
35 sie heran treten. Das hört sie nicht so gerne.

36

37 I: Welche Art von Nachrichten oder Ereignissen teilt die Lisa am liebsten mit ihrem
38 Umfeld?

39 Aw: Aktuelle Themen der Gesellschaft. Sie ist weniger dieser Frauen=Lifestyle Typ.
40 Sie interessiert sich für aktuelle Nachrichten aus aller Welt. Eigentlich habe ich nie
41 bemerkt, ob es Themen gibt, an denen sie nicht interessiert ist. Sie kommt mit ihrem
42 Hausverstand auch überall an. Beteiligt sich auch gerne, wenn sie gefragt wird.

43

44 I: Die dritte Person wäre Martin. Wie empfindest und bewertest du ihn?

45 Aw: Ein lässiger Typ. Ist unser Organisationstalent. Klärt immer alles ab und sammelt
46 alle ein, damit sich jeder auskennt, wann eine Party nun wirklich stattfindet(.) Er sticht
47 jetzt nicht besonders hervor in einem Thema. Also ist nicht ein typischer Sportler-Typ
48 oder Adrenalin-Typ oder Auto-Typ. Eher so ein Allgemein-Typ. Soll jetzt nicht
49 negativ gemeint sein @(.@ Würde mich der Martin jetzt hören @(.@ Na:: Martin ist
50 voll in Ordnung.

51

52 I: Glaubst du, dass es Eigenschaften gibt, welche Martin zu vermeiden versucht?

53 Aw: Er hat ein °paar° Kilos mehr auf den Rippen und somit liegt ihm Sport (.) also
54 Sport machen, spielen oder schauen tut er eh gerne, aber sonst liegt ihm das nicht so am
55 Herzen. Da ist es schon klar, dass er Sport meidet. Generell meidet er das Thema
56 Übergewicht, er möchte auch nicht drauf angesprochen werden.

57

- 58 I: Welche Art von Nachrichten oder Ereignissen teilt Martin am liebsten mit seinem
59 Umfeld?
- 60 Aw: Quer durch die Bank. Stark Anlass bezogen. Wenn was für ihn interessantes
61 passiert, kommt er mit dem Thema auf mich=uns zu.
- 62 I: Last but not least – Christian. Wie empfindest und bewertest du ihn?
- 63 Aw: Der Christian ist so ein typischer Party-Mensch. Partys und nichts als Partys im
64 Kopf. Er ist nicht dumm oder so:: Im Gegenteil er weiß genau wie er sich präsentieren
65 muss um gut anzukommen. Spaß im Leben ist ihm sehr wichtig.
- 66
- 67 Welche Eigenschaften stechen deiner Meinung nach bei Christian hervor?
- 68 Er steht auf Partys und ist dementsprechend auch sehr lebensfroh und motiviert. Naja:::
69 Auto=geil ist er auch noch @(.)@ Ohne Auto geht's bei ihm nicht. Er kennt sich mit
70 Autos auch sehr gut aus (.) Ich glau::b er hat auch mal eine Lehre als Mechaniker
71 angefangen- Ist dann aber doch lieber Studieren gegangen. Obwo::hl Matura hat er ja
72 auch //mhm// Keine Ahnung.
- 73
- 74 I: Glaubst du, dass es Eigenschaften gibt, welche Christian zu vermeiden versucht?
- 75 Aw: Sicher, aber welche? (.) Das weiß ich selber nicht. Mir gegenüber ist er auch recht
76 offen, aber ich glaub scho::n, dass er je nach Person selektiert um sie von seiner guten
77 Seite zu zeigen.
- 78
- 79 I: Welche Art von Nachrichten oder Ereignissen teilt Christian am liebsten mit ihrem
80 seinem Umfeld?
- 81 Aw: Alle über Partys (.) und Autos. Und das immer und überall wo's geht.
- 82
- 83 I: Danke dir.
- 84 Aw: Gerne.

Interview	Beobachtung Facebook- UserInn	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Zusammenfassung
A1	1	2; 10	Mit ihr wird's nie langweilig. Sie hat immer was zu erzählen und eine stille Minute gibt's bei ihr wohl auch nicht; Kommunikativ, unternimmt gerne was, ist immer dabei.	Die Person ist unternehmensfreudig und extrem kommunikativ	
A1	1	6	Ich habe ab und zu echt das Gefühl, dass sie sich überall und in allem auskennt.	Die Person hat ein breites Wissen.	
A1	1	16	Infos über Promis / Stars, Outfit und Styling könnte sie sich nonstop reinziehen.	Sehr interessiert am Thema Lifestyle.	Interesse am Thema Lifestyle soll nicht offensichtlich werden.
A1	1	18	Das versucht sie nicht immer durchkommen zu lassen. Hauptsächlich wenn mehr männliche Freunde mit dabei sind.	Interesse an einem Thema lässt die Person ungern durchkommen.	
A1	2	22;23; 33	Die Lisa hält sich gerne zurück; Sie muss nicht jeden Trend mitmachen; Sie hält sich anfangs ein bisschen zurück	Die Person ist eher zurückhaltend.	
A1	2	25	Aber sie überlegt was sie macht und sagt was sie von sich gibt, wie und wo sie sich präsentiert.	Überlegtes Handeln und Verhalten.	
A1	2	29	Intelligent, Nachdenklich, Kontrolliert	Eigenschaften dieser Person sind Intelligent, Nachdenklich und Kontrolliert.	
A1	2	39	Eigentlich habe ich nie bemerkt, ob es Themen gibt, an denen sie nicht interessiert ist. Sie kommt mit ihrem Hausverstand auch überall an.	Breites Interesse und Hausverstand.	

A1	3	44	Ist unser Organisationtalent. Klärt immer alles ab und sammelt alle ein, damit sich jeder auskennt, wann eine Party nun wirklich stattfindet	Diese Person besitzt ein Organisationtalent und setzt es auch ein.	
A1	3	51; 53	Generell meidet er das Thema Übergewicht; Er möchte auch nicht drauf angesprochen werden	Die Person meidet das Thema Übergewicht.	
A1	3	57	Quer durch die Bank. Stark Anlass bezogen. Wenn was für ihn interessantes passiert, kommt er mit dem Thema auf mich/uns zu.	Diese Person kommuniziert Anlass bezogen und bei Interesse am Thema.	
A1	4	60; 62	Der Christian ist so ein typischer Party-Mensch. Partys und nichts als Partys im Kopf; Spaß im Leben ist ihm sehr wichtig.	Spaß und Partys machen diese Person aus.	
A1	4	61; 73	Im Gegenteil er weiß genau wie er sich präsentieren muss um gut anzukommen; Ich glaub schon, dass er je nach Person selektiert um sie von seiner guten Seite zu zeigen.	Kenntnis über gute Präsentation der eigenen Person.	
A1	4	66	Autogeil ist er auch noch. Ohne Auto geht's bei ihm nicht.	Vorliebe für Autos.	

Interview A2 – Laura

02.05.2012

Interview	Gruppe	Beobachtung Facebook- UserInn	Alter	Geschlecht	Bildungs- niveau	Aktuelle Beschäftigung
A2	Beobachterin	5 - 8	24	Weiblich	Matura	Student

- 1 I: Wie empfindest und bewertest du den Manuel?
- 2 Aw: Manuel ist ein kleiner Politiker. Wenn ich wissen will, wie eine öffentliche Person
- 3 zu einem Thema steht, frage ich den Manuel. Bei ihm gibt es kein weiß ich nicht. Er
- 4 würde am liebsten immer für seine Rechte kämpfen. Politische und gesellschaftliche
- 5 Themen können ihn sehr stark mitreißen. Er kann auch sehr gut analysieren und
- 6 vergleichen. Er hat dieses (.) Zusammenhänge erkennen Denken.
- 7
- 8 I: Welche Eigenschaften stechen deiner Meinung nach bei dem Manuel hervor?
- 9 Aw: Diplomatisch, intelligent, rhetorisch gebildet.
- 10
- 11 I: Glaubst du, dass es Eigenschaften gibt, welche Manuel zu vermeiden versucht?
- 12 Aw: Er ist überhaupt nicht fotogen. Es gibt auch sehr wenig Fotos von ihm. Irgendwie
- 13 schafft er es sich vor den Fotos zu drücken. Ich mein (.) wenn wir unterwegs sind, wird
- 14 ja genauso:: fotografiert und er? (.) nicht dabei. Ich würde ihn auch nicht zwingen, auch
- 15 wenn's scha::de ist, aber ich weiß, dass er sich ungern fotografieren lässt.
- 16
- 17 I: Welche Art von Nachrichten oder Ereignissen teilt Manuel am liebsten mit seinem
- 18 Umfeld?
- 19 Aw: Alles über Politik, Demos und Proteste. Oder auch Videos darüber.
- 20
- 21 I: Wie oft teilt die Person mit, was sie gerade macht, fühlt oder denkt?
- 22 Aw: Was er macht //mhm// was er fühlt und denkt ist leicht. Immer wenn es was Neues
- 23 zum Thema Politik gibt. Da es ein Thema ist, welches jeden Tag präsent ist, gibt es
- 24 auch kaum Tage an denen er nicht was einbringen könnte. Er macht es nicht immer, je
- 25 nachdem wie die Stimmung ist.
- 26

27 I: Danke(.) Kommen wir jetzt zur Daniela. Wie empfindest und bewertest du sie?
28 Aw: Die Daniela ist eine echt gute Person, ein guter Zuhörer. Sie kümmert sich gut um
29 uns, ist immer für uns da. Wenn ich was aufm Herzen habe, weiß ich, dass die Daniela
30 es sich anhört. Sie kann sich in verschiedene Situationen hineinversetzen und oft gu::t
31 weiterhelfen.
32
33 I: Welche Eigenschaften stechen deiner Meinung nach bei Daniela hervor?
34 Aw: einfühlsam. Ist für einen da, wenn man sie braucht.
35
36 I: Glaubst du, dass es Eigenschaften gibt, welche die Person zu vermeiden versucht?
37 Aw: Da fällt mir spontan nicht ein. Vielleicht auch weil sie weniger von sich erzählt, sie
38 aber umso mehr erzählt bekommt.
39
40 I: Welche Art von Nachrichten oder Ereignissen teilt Daniela am liebsten mit ihrem
41 Umfeld?
42 Aw: Wie schon gesagt- Eigentlich teilen wir mit ihr und sie hört zu. Sie fängt nicht mit
43 neuen Themen an, sondern hört sich an, was von mir=uns kommt und redet dann mit.
44 Sie interessiert sich fü::r zwischenmenschliches Verhalten, beobachtet ab und zu auch,
45 wie sich das Verhalten zwischen zwei Personen entwickelt.
46
47 I: Wie empfindest und bewertest du Maximilian?
48 Aw: Max ist (.) naja, so richtig nett. Also wer will schon nett sein, klar, aber er ist's
49 einfach, so:: positiv gemeint wies nur geht. Er hat zwar seine Phasen und geht auch
50 gerne feiern. Aber es hält sich alles im Rahmen. Er sieht gut aus @(.)@ Er achtet
51 wirklich auf sein Aussehen. Er trifft gerne neue Leute. Betreibt gerne Networking. Ohne
52 Gesellschaft ist Max nicht Max.
53
54 I: Welche Eigenschaften stechen deiner Meinung nach beim Max hervor?
55 Aw: //mhm// Er versucht im Gesamten loyal rüberzukommen. Kann sich aber auch so
56 richtig gehen lassen. Er kennt genug Leute mit denen er diverse Abenteuer erleben
57 kann, aber auch auf seriös machen kann.
58
59 I: Welche Art von Nachrichten oder Ereignissen teilt Max am liebsten mit seinem
60 Umfeld?

61 Aw: Schwer zu sagen. Es gibt nicht wirklich eine Sparte die ihn am meisten
62 interessieren würde. Ich weiß, dass ihn die aktuelle Wirtschaftslage- also das Thema
63 Wirtschaft allgemein interessiert. Aber nicht nur. Es gibt immer wieder was, womit er
64 uns überrascht. Letztens ist er nach Salzburg zu einem Match gefahren. Was ga::nz
65 neues. Nicht, dass er kein Sport-Fan wäre, aber deswegen gleich nach Salzburg zu
66 fahren? Naja so ist=er halt.

67

68 I: Wie oft teilt die Person mit, was sie gerade macht, fühlt oder denkt?
69 Aw: So norma::l. Wenn es was Spannendes gab kommt er damit oder zeigt mal Fotos
70 aufm Tablet (.) Den hat er meistens mit um Diverses zu organisieren, Mails lesen und
71 so.

72

73 I: Wie empfindest und bewertest du die Annabell?
74 Aw: Die Annabell ist ein sehr offener Mensch. Sie ist gerne unterwegs und hat ihren
75 Spaß. Manchmal hab ich das Gefühl, sie ist noch voll in der °Pubertät°. Sie ist wirklich
76 lieb, aber denkt mir persönlich zu wenig nach. Sie kann total abschalten. Vielleicht fällt
77 mir das auch nur so auf, weil bei manchen Aktionen von ihr, schon allein beim
78 Gedanken das zu tun oder zu sagen, innerlich aufschreie.

79

80 I: Welche Eigenschaften stechen deiner Meinung nach bei der Person hervor?

81 Aw: Sie ist offen, ehrlich und sehr liebenswert.

82

83 I: Glaubst du, dass es Eigenschaften gibt, welche die Person zu vermeiden versucht?
84 Aw: Also wenn es einen Menschen gibt, der nix zu verstecken hat, dann sie. Annabell
85 hat ihre Macken, lebt sie aber voll aus. Sie versteckt sich nicht. Mit ihr kann's auch
86 nicht langweilig werden. //mhm// Sie eckt ab und zu:: auch mal an, aber auf eine
87 liebensvolle weise. Ihr kann man auch nicht lange böse sein.

88

89 I: Welche Art von Nachrichten oder Ereignissen teilt die Person am liebsten mit ihrem
90 Umfeld?

91 Aw: Alles und nichts. Sie plaudert gerne über viele Themen, aber nicht zu viel. Also
92 wenn es zu technisch wird, steigt sie aus. O::der (.) prinzipiell, wenn es zu tief in die
93 Materie geht, verliert sie das Interesse. Nicht, dass sie jetzt oberflächlich wäre, aber

94 lange und tiefgründige Diskussionen mag sie einfach nicht. Sie meint dann auch immer,
95 das ist ihr jetzt zu Freak=mäßig @(.)@
96
97 I: Wie oft teilt die Person mit, was sie gerade macht, fühlt oder denkt?
98 Aw: Je nach Laune, mal mehr, mal weniger.
99
100 I: Danke für deine Antworten
101 Aw: Bitte gerne.

Interview	Beobachtung Facebook- UserInn	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Zusammenfassung
A2	5	2;4; 19	Manuel ist ein kleiner Politiker. Wenn ich wissen will, wie eine öffentliche Person zu einem Thema steht, frage ich den Manuel. Politische und gesellschaftliche Themen können ihn sehr stark mitreißen; Alles über Politik, Demos und Proteste. Oder auch Videos darüber.	Starkes Interesse an politischen und gesellschaftlichen Themen, über welche diese Person auch kommuniziert.	
A2	5	5	Er kann auch sehr gut analysieren und vergleichen. Er hat dieses Zusammenhänge erkennen Denken.	Die Person verfügt über eine analytische Denkweise.	
A2	5	9	Diplomatisch, intelligent, rhetorisch gebildet.	Eigenschaften dieser Person: Diplomatisch, intelligent, rhetorisch gebildet.	
A2	5	12	Er ist überhaupt nicht fotogen. Es gibt auch sehr wenig Fotos von ihm. Irgendwie schafft er es sich vor den Fotos zu drücken.	Fotografiert zu werden wird vermieden.	
A2	6	27; 28	Ein guter Zuhörer. Wenn ich was auf'm Herzen habe, weiß ich, dass die Daniela es sich anhört.	Die Person ist ein guter Zuhörer.	Empathie und Unterstützung zeichnen die Person aus.
A2	6	27; 29; 32	Sie kümmert sich gut um uns, ist immer für uns da; Sie kann sich in verschiedene Situationen hineinversetzen und oft gut weiterhelfen; Einfühlsm. Ist für einen da, wenn man sie braucht.	Die Person sorgt sich um ihre Freunde und hilft weiter.	
A2	6	40	Sie interessiert sich für	Interesse an	

			zwischenmenschliches Verhalten, beobachtet ab und zu auch, wie sich das Verhalten zwischen zwei Personen entwickelt	zwischenmenschlichen Beziehungen.	
A2	7	47	Er achtet wirklich auf sein Aussehen.	Diese Person legt Wert auf ihr Äußeres.	
A2	7	48	Er trifft gerne neue Leute. Betreibt gerne Networking. Ohne Gesellschaft ist Max nicht Max.	Networking und das Aufhalten in einer Gesellschaft zeichnet diese Person aus.	
A2	7	51; 53	Er versucht im Gesamten loyal rüberzukommen. Kann sich aber auch so richtig gehen lassen; Er kennt genug Leute mit denen er diverse Abenteuer erleben kann, aber auch auf seriös machen kann.	Diese Person wechselt bewusst zwischen seriösem und lockerem Auftreten.	
A2	8	67	Die Annabell ist ein sehr offener Mensch. Sie ist gerne unterwegs und hat ihren Spaß	Diese Person ist offen und unternehmensfreudig.	
A2	8	68	Sie ist wirklich lieb, aber denkt mir persönlich zu wenig nach. Sie kann total abschalten.	Wenig überlegtes Handeln gehört zur Persönlichkeit dieser Person dazu.	
A2	8	77	Annabell hat ihre Macken, lebt sie aber voll aus. Sie versteckt sich nicht.	Sehr offene Person, die sich nicht versteckt.	
A2	8	85	Alles und nichts. Sie plaudert gerne über viele Themen, aber nicht zu viel	Kommunikativ mit Interesse an vielen Themen.	Interesse an vielen Themen, solange die Kommunikation darüber nicht zu tiefgründig ist.
A2	8	87	Nicht, dass sie jetzt oberflächlich wäre, aber lange und tiefgründige Diskussionen mag sie einfach nicht	Keine Vorliebe für tiefgründige Diskussionen.	

Interview X – Sofia

03.05.2012

Interview	Gruppe	Beobachtung Facebook- UserInn	Alter	Geschlecht	Bildungs- niveau	Aktuelle Beschäftigung
X	Unbeteiligte	1 – 8	22	Weiblich	Matura	Student

- 1 I: Facebook-Profil 1. Wie empfindest und bewertest du das eben gesehene Profil?
- 2 Aw: Die Person ist offensichtlich weiblich und heißt Patrizia. Sie ist Studentin an der
- 3 Uni Wien, hat im April Geburtstag und ist in einer Beziehung. So steht's zumindest in
- 4 der Beschreibung ihres Profils. Wenn ich mir ihr Profilbild anschauе ist sie echt hübsch
- 5 und hat ein tolles Lachen. Sie hat einige Fotos drin (.) Die sind ihr offensichtlich
- 6 wichtig, da sie diese auch in regelmäßigen Abständen reinstellt. Pro Monat mindestens
- 7 ein Fotoalbum. Auf den Fotos kann man erkennen, dass sie viel unterwegs ist und viel
- 8 unternimmt. Viele der Fotos scheinen mit dem Handy aufgenommen zu sein. (.) Schon
- 9 fast so als würde sie jede Gelegenheit nutzen ein gutes Bild zu schießen. Generell ist
- 10 sie sehr aktiv im Facebook. Sie schreibt wirklich sehr viel. Die letzten Einträge sind im
- 11 Stundentakt. Über alles Mögliche schreibt sie- Also es ist jetzt kein Ereignis, welches
- 12 sie mit dokumentieren würde. Hier war sie in der Uni, eine Stunde später geht sie essen
- 13 und dazwischen hat sie noch einen WOMAN-Artikel gepostet. //mhm// Ja sie ist
- 14 definitiv ein Heavy-User.
- 15
- 16 I: Welche Eigenschaften stechen deiner Meinung nach bei der Person im Profil hervor?
- 17 Aw: Kommunikativ und lebenslustig
- 18
- 19 I: Glaubst du, dass es Eigenschaften gibt, welche die Userin im Profil zu vermeiden
- 20 versucht?
- 21 Aw: Nicht direkt. Sie hat so:: viele Posts. Ich glaub ihr geht's hauptsächlich darum sich
- 22 mitzuteilen (.) über alles und jeden. Konnte jetzt nicht erkennen, dass sie vermeidet zum
- 23 Beispiel sich auf den Fotos darzustellen oder nur über Fashion zu schreiben. Sie hat
- 24 auch ein=zwei ORF-Artikel drin gehabt.(.) Das Profil ist auch intensiv gepflegt, sie hat
- 25 Infos über sich drin, Profilbilder und einige Freunde.
- 26

27 I: Facebook-Profil 2. Wie empfindest und bewertest du das eben gesehene Profil?
28 Aw: Die Dame heißt Lisa und ist (.) 22 Jahre alt. Mir fällt gleich auf, dass sie recht
29 vie::le Angaben in den allgemeinen Infos über ihre Person hat. Alter, Schule, Uni,
30 Praktika, Beziehungsstatus und vieles mehr. Auch diverse Gruppen oder Seiten die sie
31 interessieren. Sogar ein kurzes Gedicht oder Notiz. Der Gesamteindruck ist (.) sie
32 scheint ein nettes Mädel zu sein. Sie sticht jetzt nicht durch exzessive Fotos oder
33 kritische Posts hervor. Die Fotos sind meistens von Urlaub, Gartenparty o::der ja,
34 meistens so von gemütlichen Treffen mit Freunden. Sie scheint keine Partygängerin im
35 Sinne von Clubs, Alkohol und laute Musik zu sein. Eher der lässige Typ. Die Posts sind
36 bei ihr eher Anlass bezogen. Sie schreibt jetzt nicht jede Kleinigkeit auf, sondern postet
37 eher so Sachen wie::, Prüfung bestanden oder über den Ausflug nach Prag. Bei den
38 Posts, die sie veröffentlicht, kommentiert sie offensichtlich gerne. Unter ihren Posts
39 sind oft mehrere Kommentare zu finden, wo sich einige Menschen beteiligen. Sie
40 schreibt dann auch immer was dazu oder bedankt sich, je nach dem was derjenige
41 geschrieben hat.

42

43 I: Welche Eigenschaften stechen deiner Meinung nach bei der Person im Profil hervor?
44 Aw: Schwer zu sagen, da sie jetzt kein extrem darstellt. Sie ist auf jeden Fall nicht zu
45 aufdringlich, postet eher überlegt und Anlass bezogen. Sie als Person //mhm// vielleicht
46 nachdenklich und lässig.

47

48 I: Glaubst du, dass es Eigenschaften gibt, welche die Userin im Profil zu vermeiden
49 versucht?

50 Aw: Ihrem Profil nach zu urteilen nicht (.) oder zumindest konnte ich nichts bemerken.

51

52 I: Kommen wir zum Profil 3. Wie empfindest und bewertest du das eben gesehene
53 Profil?

54 Aw: Die Person ist männlich, heißt Martin und (.) Ja mehr Infos stehen zu seiner Person
55 eigentlich nicht drin. Er hat ein paar Fotos dabei. Scheint ein normaler Typ in meinem
56 Alter zu sein. Hat jetzt nichts °Besonderes° an sich. Wenn ich das so sagen darf.
57 Hinterlässt einen normalen, soliden Eindruck auf mich. In seinen Posts und Nachrichten
58 scheint er öfters was zu organisieren oder abzuklären. Also er teilt jetzt nicht die
59 neuesten Artikel der ORF Seite mit oder so. Eher spricht er sich mit seinen Freunden ab,
60 plant oder bespricht wie=wo=wann ab. Ab und zu lassen sich Posts über große

61 Ereignisse blicken o::der wenn ihn was be=getroffen hat. Was zum Beispiel ins Auge
62 sticht, ist ein Artikel über Hundetötung in Ukraine.

63

64 I: Welche Eigenschaften stechen deiner Meinung nach bei der Person im Profil hervor?
65 Aw: Im Profil stechen keine Eigenschaften hervor. Ist auch schwer nachvollziehbar, da
66 er mehr über Alltägliches und die Organisation mit Freunden postet. Bei den Fotos ist
67 jetzt auch nichts Besonderes dabei, woran man eine positive=negative Eigenschaft
68 erkennen könnte.

69

70 I: Wie oft schätzt du, dass die Person in dem Profil ihrem Umfeld mitteilen will, was sie
71 gerade macht, fühlt oder denkt?

72 Aw: Anlassbezogen. Er ist auf jeden Fall nicht dieser vom Handy alle fünf Minuten
73 posten. Fotografiert sich nicht selbst und seine Umgebung und stellt es dann online.
74 Eher norma::ler bis passiver User vom Verhalten her.

75

76 I: Dann haben wir Facebook-Profil 4. Wie empfindest und bewertest du das eben
77 gesehene Profil?

78 Aw: Oh. //mhm// Er geht auf jeden Fall gerne und vie::l Feiern. Zur Person (.) Er ist
79 männlich, heißt Christian, hat im Oktober Geburtstag und scheint recht gebildet zu sein.
80 Vielleicht ein bisschen jünger wie ich. Würde ihn so auf die:: 20 Jahre alt schätzen.
81 Gebildet weil er in seinen Infos zu seiner Person einige Praktika oder Workshops
82 angegeben hat. Aktuell studiert er an der Uni Wien. Von den Sprachen her- Deutsch,
83 Englisch, Französisch ist auch nicht gerade wenig. Naja und sonst (.) Sehr viele Fotos
84 von Partys und diversen Veranstaltungen. Ich mein, er schaut wirklich gut aus und gut
85 gepflegt, tolles Erscheinungsbild. Die Party-Fotos sind nicht von halbnackten
86 Besoffenen oder so. Aber man sieht, dass er gerne und vie::l unterwegs ist. Hier die
87 letzten Posts handeln auch vom Club Passage. Über 250 Freunde in seiner Freundes-
88 Liste ist auch (.) bemerkenswert. Auch wenn davon auszugehen ist, dass er viele
89 hinzufügt hat, ohne sie besonders gu::t zu kennen. Durch das viele Fortgehen trifft er
90 auch wahrscheinlich viele Leute und sammelt sie dann alle bei Facebook.

91

92 I: Welche Eigenschaften stechen deiner Meinung nach bei der Person im Profil hervor?

93 Aw: Partymensch. Gepflegtes Aussehen, scheint auch was im Kopf zu haben.

94

95 I: Glaubst du, dass es Eigenschaften gibt, welche der User im Profil zu vermeiden
96 versucht?

97 Aw: Also ich glaub scho::n, dass er sich gut darstellen will. Trotz der vielen Partys und
98 Events würde ich ihn nämlich nicht unbedingt nur mit Alkohol und lauter Musik
99 verbinden. Er hat zwar kaum andere Fotos auf seinem Facebook-Profil, wirkt aber sehr
100 gepflegt, schon fast intelligent (.) Auf jeden Fall ansprechend.

101 I: Wie oft schätzt du, dass die Person in dem Profil ihrem Umfeld mitteilen will, was sie
102 gerade macht, fühlt oder denkt?

103 Aw: Er dokumentiert auf alle Fälle seine ganzen Partys mittels Fotos und Posts.
104 Bespricht auch diverse Events. Auf seiner Wall findet man diverse Kommentare zu
105 diesem Thema (.) Aber er postet jetzt nicht überdurchschnittlich wie er sich fühlt oder
106 was er denkt.

107

108 I: Facebook-Profil 5. Wie empfindest und bewertest du das eben gesehene Profil?
109 Aw: Diese Person ist männlich und heißt Manuel. Studiert an der Uni Wie::n und sonst
110 ist sein Profil recht einfach gehalten. Er hat nur ein paa::r Profil-Bilder und das war's.
111 Also man kann ihn eindeutig erkennen, sollte ich nach ihm im Facebook suchen. A::ber
112 mehr kann ich über Fotos und allgemeine Infos nicht über ihn erfahren. Trotzdem muss
113 man sagen, dass er sich in seinen Posts eindeutig charakterisiert. Die meisten
114 Nachrichten auf seinem Profil sind zum Thema Politik. Er kommentiert und analysiert
115 diverse Ereignisse aus Politik und Gesellschaft. Stellt vie::le Artikel rein. Scheint so, als
116 würde er gerne Aufmerksamkeit für diese Themen erregen wollen. Er versucht auch für
117 Demos Leute aufzubringen. Er schafft es aber, kein Monolog zu führen. Seine Freunde
118 kommentieren schon mal seine Posts. Schon bewundernswert, dass die Leute bei der
119 Menge bezie::hungswise Intensität noch nicht (.) stagniert haben.

120

121 I: Welche Eigenschaften stechen deiner Meinung nach bei der Person im Profil hervor?
122 Aw: Engagiert, politisch informiert, analytisches Denken

123

124 I: Glaubst du, dass es Eigenschaften gibt, welche der User im Profil zu vermeiden
125 versucht?

126 Aw: Naja (.) Er ist sehr stark politisch orientiert. Das macht irgendwo auch sein Profil
127 aus. Also man kann nicht sagen, was seine Person sonst noch so:: ausmacht. Ich

128 vermute aber, dass er das nicht absichtlich macht. Sondern so ist er einfach. Das macht
129 ihn hauptsächlich aus.

130

131 I: Des Weiteren haben wir Facebook-Profil 6. Wie empfindest und bewertest du das
132 eben gesehene Profil?

133 Aw: Die Daniela ist Baujahr 1989 und studiert an der Uni Wien. Sie hat einige Fotos in
134 denen sie meistens mit vie::len, wahrscheinlich Freunden, abgebildet ist. Wirkt sehr
135 sympathisch. In ihren Nachrichten geht es auch meistens um andere, sie scheint sich
136 dafür zu interessieren, was andere so machen. Sie spricht oft nicht über sich, sondern
137 über „wir“. Ihre Posts und die dazugehörigen Kommentare behandeln irgendwelche
138 Probleme oder Herausforderungen. Sie versucht in ihren Nachrichten andere Freunde
139 aufzumuntern und scheint diese (.) positive Denkweise zu haben. Oft kann man
140 Kommentare von ihr lesen wie: „Das wird schon wieder“ o::der „Morgen ist auch noch
141 ein Tag“ und so weiter.

142

143 I: Welche Eigenschaften stechen deiner Meinung nach bei der Person im Profil hervor?

144 Aw: Auf mich hinterlässt sie einen sehr emphatischen, positiven Eindruck.

145

146 I: Glaubst du, dass es Eigenschaften gibt, welche die Userin im Profil zu vermeiden
147 versucht?

148 Aw: Kann ich fast nicht beantworten. Also mir sind keine Fotos aufgefallen wo sie nur
149 ab und zu eine gewisse Einstellung vertreten würde, so dass man sagen könnte (.) sie hat
150 es nicht bemerkt. O::der einen Post wo sie ausnahmsweise °ausgetickt° wäre. Sie
151 verhält sich kontinuierlich gleich auf ihrem Profil.

152

153 I: Wie oft schätzt du, dass die Person in dem Profil ihrem Umfeld mitteilen will, was sie
154 gerade macht, fühlt oder denkt?

155 Aw: Regelmäßig ist sie im Facebook eingeloggt, das auf jeden Fall. Aber sie bezieht
156 sich stark auf andere Freunde im Facebook. Sie schreibt nicht solche typischen
157 selbstbezogenen Nachrichten wie::: „Bin in der Vorlesung“, „Finde dies=das nicht gut“

158

159 I: Facebook Profil 7. Wie empfindest und bewertest du das eben gesehene Profil?

160 Aw: Die Person ist männlich und heißt Maximilian. Er hat seine letzten Arbeitgeber
161 angeführt und einen kurzen Text über seine Person. Auf seinem Profilbild wirkt er sehr

162 gepflegt. Scheint so, als würde es ein A::rt Bewerbungsfoto sein. Auch auf den anderen
163 Fotos wirkt er recht °brav°. In seinem Profil findet man Posts und Nachrichten zu::
164 diversen Themen. Es sticht nichts besonders hervor. Also er scheint kein Sport-Freak
165 oder Auto-Freak zu sein. Ist auch kein tota::ler Partymensch. Sein Profil ist sehr
166 ausgeglichen, ebenso wie die Fotos. Was man noch bemerken könnte (.) er hat ein
167 bisschen mehr Freunde – geht auf die 200 zu.

168

169 I: Wie oft schätzt du, dass die Person in dem Profil ihrem Umfeld mitteilen will, was sie
170 gerade macht, fühlt oder denkt?

171 Aw: Regelmäßig, aber nicht überdurchschnittlich viel. Er bezieht sich meistens auf
172 irgendwelche Ergebnisse, die er oder jemand=ein Team erreicht hat. Also auch e::her
173 Anlass bezogen und weniger Gefühlsäußerungen.

174 I: Zu guter Letzt: Facebook Profil 8. Wie empfindest und bewertest du das eben
175 gesehene Profil?

176 Aw: Diese Person heißt Annabell, hat im Februar 1993 Geburtstag und studiert an der
177 Uni Wien. Sie ist diversen Gruppen in letzter Zeit beigetreten. Auf ihrem Profil hat sie
178 se::hr viele Fotos. Sehr viel diverse Fotos. Auf Einigen ist sie offensichtlich in einem
179 Seminar oder Kurs. Auf einigen Fotos ist sie auf Partys, scheint leicht angetrunken zu
180 sein. Dann gibt's da noch die typischen Urlaubsfotos. Sehr große Vielfalt. Man könnte
181 fast glauben, dass sie nicht wirklich drauf achtet, welche Fotos in Facebook
182 reinkommen °sollten° und welche nicht. Sie scheint auch eine Heavy-Userin zu sein. In
183 den letzten Tagen zumindest hat sie mehrere Post am Tag geschrieben. Viele dieser
184 Posts werden von Freunden auch kommentiert. Auf Ihrem Profil ist echt was los!

185

186 I: Welche Eigenschaften stechen deiner Meinung nach bei der Person im Profil hervor?

187 Aw: Sie wirkt auf mich- eine offene Person. Lebensfreunde strahlt sie für mich auch
188 aus.

189

190 I: Glaubst du, dass es Eigenschaften gibt, welche der User oder die Userin im Profil zu
191 vermeiden versucht?

192 Aw: Überhaupt nicht! Sie stellt sich in einer Vielfalt da (.) Sehr offen und vielfältig,
193 passt für mich nicht zu einer Person, die was verstecken wollen würde.

194

195 I: Welche Art von Nachrichten glaubst du, dass die Person am liebsten mit ihrem
196 Umfeld teilt?

197 Aw: Durchwachsen. Mal sind es Ergebnisse, mal sind es Ereignisse oder was sie so
198 erlebt hat und auch mit wem. Sie scheint auch sehr oft zu posten oder Fotos
199 hochzuladen. Also ich würde mal behaupten, dass sie auch von unterwegs vom Handy
200 oder Tablet, nicht zwingend nur von einem Rechner oder Laptop postet//mhm// Hier
201 hat sie zum Beispiel was gepostet, wo sie in der Bim gesessen ist (.) Also vom Handy
202 (.) oder Tablet. Auf jeden Fall ist sie im Facebook auch von unterwegs und postet was
203 so los ist.

204

205 I: So. Das waren alle acht Profile. Danke dir vielmals.

206 Aw. Bitte schön.

Interview	Beobachtung Facebook- UserInn	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Zusammenfassung
X	1	5	Sie hat einige Fotos drin. Die sind ihr offensichtlich wichtig, da sie diese auch in regelmäßigen Abständen reinstellt.	Fotos werden als wichtig eingeschätzt.	Intensive Facebook Nutzung. Fotos erscheinen wichtig und werden oft reingestellt. Darstellung einer unternehmensfreudigen und kommunikativen Person.
X	1	6; 16	Auf den Fotos kann man erkennen, dass sie viel unterwegs ist und viel unternimmt; Kommunikativ und lebenslustig	Die Person ist unternehmensfreudig und kommunikativ	
X		7	Viele der Fotos scheinen mit dem Handy aufgenommen zu sein. Schon fast so als würde sie jede Gelegenheit nutzen ein gutes Bild zu schießen.	Fotografiert gerne und viel, auch mit dem Handy.	
X	1	9; 13	Generell ist sie sehr aktiv im Facebook. Ja sie ist definitiv ein Heavy-User.	Hohe Intensität der Facebook-Nutzung.	
X	1	19	Ich glaub ihr geht's hauptsächlich darum sich mitzuteilen (.) über alles und jeden.	Sehr kommunikativ im Facebook	
X	2	29; 31; 33	Sie scheint ein nettes Mädel zu sein; Eher der lässige Typ; Fotos ... meistens so von gemütlichen Treffen mit Freunden.	Gemütlicher und lässiger Typ	
X	2	33; 41	Sie ist auf jeden Fall nicht zu aufdringlich, postet eher überlegt und Anlass bezogen; Die Posts sind bei ihr eher Anlass bezogen.	Posts sind Anlass bezogen und überlegt.	Teilt sich Anlass bezogen und überlegt mit. Kommentare sind beliebt.

X	2	35	Bei den Posts, die sie veröffentlicht, kommentiert sie offensichtlich gerne. Unter ihren Posts sind oft mehrere Kommentare zu finden, wo sich einige Menschen beteiligen.	Posts werden von dieser Person und Freunden kommentiert.	
X	3	51	Hat jetzt nichts Besonderes an sich Hinterlässt einen normalen, soliden Eindruck auf mich.	Diese Person hinterlässt einen normalen, soliden Eindruck.	
X	3	52; 54	In seinen Posts und Nachrichten scheint er öfters was zu organisieren oder abzuklären; Eher spricht er sich mit seinen Freunden ab, plant oder bespricht wie wo wann ab.	Die Posts sind zum Thema Organisation und Planung.	
X	4	72; 77	Er geht auf jeden Fall gerne und viel Feiern; Sehr viele Fotos von Partys und diversen Veranstaltungen.	Hohes Interesse an Partys und Feiern.	Gepflegtes und ansprechendes Auftreten passt zu der Vorliebe für Partys. Kontakte von diversen Partys werden über Facebook verwaltet.
X	4	78; 90; 92	Ich mein, er schaut wirklich gut aus und gut gepflegt, tolles Erscheinungsbild; Also ich glaub schon, dass er sich gut darstellen will; Er hat zwar kaum andere Fotos auf seinem Facebook-Profil, wirkt aber sehr gepflegt, schon fast intelligent. Auf jeden Fall ansprechend.	Gepflegtes und ansprechendes Erscheinungsbild	
X	4	83	Durch das viele Fortgehen trifft er auch wahrscheinlich viele Leute und sammelt sie dann alle bei Facebook.	Kontakte werden bei Facebook gesammelt.	
X	5	104	Trotzdem muss man sagen, dass er sich in seinen Posts eindeutig charakterisiert.	Personendarstellung über Posts.	
X	5	105;	Die meisten Nachrichten auf seinem	Starkes Interesse an Politik und	

		107	Profil sind zum Thema Politik. Er kommentiert und analysiert diverse Ereignisse aus Politik und Gesellschaft; Scheint so, als würde er gerne Aufmerksamkeit für diese Themen erregen wollen. Er versucht auch für Demos Leute aufzubringen.	Gesellschaft mit dem Versuch Aufmerksamkeit dafür erregen.	
X	6	125; 145	In ihren Nachrichten geht es auch meistens um andere, sie scheint sich dafür zu interessieren, was andere so machen; Sie schreibt nicht solche typischen selbstbezogenen Nachrichten	In den Posts zeigt sich ein Interesse an Anderen und Freunden.	Hohes Engagement für Probleme und Herausforderungen von Freunden
X	6	127	Ihre Posts und die dazugehörigen Kommentare behandeln irgendwelche Probleme oder Herausforderungen. Sie versucht in ihren Nachrichten andere Freunde aufzumuntern und scheint diese positive Denkweise zu haben	In den Posts zeigt sich Interesse an Lösungsansetzen für Probleme und Herausforderungen	
X	7	150; 151; 154	Auf seinem Profilbild wirkt er sehr gepflegt. Scheint so, als würde es ein Art Bewerbungsfoto sein; Auch auf den anderen Fotos wirkt er recht brav; Sein Profil ist sehr ausgeglichen, ebenso wie die Fotos.	Gepflegtes, braves und ausgeglichenes Profil.	
X	7	154	Was man noch bemerken könnte er hat ein bisschen mehr Freunde – geht auf die 200 zu	Hohe Anzahl an Freunden im Facebook.	
X	8	165; 166;	Auf ihrem Profil hat sie sehr viele Fotos; Sehr viel diverse Fotos;	Hohe Vielfalt an Fotos.	Sehr viele Fotos, die nicht selektiert auf Facebook

		168	Sehr große Vielfalt.		gestellt werden
X	8	168	Man könnte fast glauben, dass sie nicht wirklich drauf achtet, welche Fotos in Facebook reinkommen sollten und welche nicht.	Keine Selektion von Fotos	
X	8	179	Sie stellt sich in einer Vielfalt da (.) Sehr offen und vielfältig, passt für mich nicht zu einer Person, die was verstecken wollen würde.	Offene Person, die nichts zu verbergen versucht.	
X	8	184	Durchwachsen. Mal sind es Ergebnisse, mal sind es Ereignisse oder was sie so erlebt hat und auch mit wem.	Posts über sehr unterschiedliche Themen	

Abstract

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit Identitätsdarstellungen in sozialen Netzwerken und in der realen Welt. Die Forscherin beschäftigt sich mit der Frage, welche Unterschiede zwischen den jeweiligen Wahrnehmungen der Identitäten im Facebook (soziales Netzwerk) und in der realen Welt vorliegen.

Zu Beginn dieser Arbeit werden theoretische Grundlagen vorgestellt. Das Thema Identität wird hinsichtlich verschiedener Konzepte und Ansätze, als auch in Verbindung mit dem Internet näher beleuchtet.

In den weiteren Teilen der Arbeit wird die empirische Studie vorgestellt. Insgesamt wurden elf qualitative Interviews durchgeführt. Es wurden acht Facebook-UserInnen interviewt. Außerdem gab es ein Beobachterteam bestehend aus einer Beobachterin und einem Beobachter der Facebook-UserInnen im realen Leben. Den Abschluss bildet eine unbeteiligte Person, welche die Profile der Facebook-UserInnen betrachtet hat. Mit dieser Vorgangsweise wurden die subjektiven Selbstdarstellungen der UserInnen im Facebook und die Darstellungen über die Facebook-UserInnen aus dem realen Leben vom Beobachterteam gegenübergestellt. In den Interpretationen der Ergebnisse wurden Aussagen aus den Interviews verwertet um die Unterschiede, Arten der Darstellungen und Auswirkungen zu verdeutlichen.

Abschließend werden ein Fazit und ein Forschungsausblick präsentiert und damit die wesentlichen Punkte zusammengefasst, sowie die wichtigsten Ergebnisse erneut dargestellt.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Anne Bondova

Titel: Bakk. phil.

Geburtsort: Bratislava, Slowakei

Familienstand: ledig

Ausbildung

2009 – 2012	Magisterstudium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Universität Wien
2006 – 2009	Bakkalaureatsstudium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Universität Wien
1998 – 2006	Bilinguales Gymnasium Bilikova (deutsch - slowakisch)
1994 – 1998	Grundschule Bratislava

Weitere Tätigkeiten:

2008	Redakteur beim Onlinemagazin CHILLi.cc, Ressort Gesellschaft, halbjähriges Praktikum
------	---